

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Verlag: Sitzmannstadt, Adolph-Stiller-Str. 88 Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12. Einzelgenahme 111-11. Vertrieb und Zeitungsbestellung 184-45. Druckeret und Formularverkauf 108-88. Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2 Fernz. 185-80 u. 185-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 M., Sonntags 15 M., Monatlicher Bezugspreis M. 2.50 frei Haus, bei Abholung M. 2.15, bei Postbezug M. 2.52 einschließlich 42 M. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreis 15 M. für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Sonntag, 16. Juni 1940

Nr. 165

Der Führer: „Europa den Europäern!“

Maginotlinie durchbrochen

Die Festung Verdun genommen / Fort Vaux gestürmt

Antwort an USA.

Der Führer über das Verhältnis zu Amerika
Berlin, 16. Juni

Der Führer empfing im Westen den amerikanischen Korrespondenten Karl von Wiegand und beantwortete ihm für die amerikanische Presse eine Reihe von Fragen über das deutsch-amerikanische Verhältnis.

Weber die Einstellung Deutschlands zu Amerika erklärte der Führer, daß Deutschland einer der wenigen Staaten sei, die sich bisher von jeder Einmischung in amerikanische Verhältnisse zurückgehalten hätten. „Deutschland hat territoriale oder politische Interessen an dem amerikanischen Kontinent weder früher gehabt noch besitzt es solche heute. Wer das Gegenteil behauptet, läßt aus irgendwelchen Gründen vorherrschen. Wie sich der amerikanische Kontinent daher sein Leben gestaltet“, so betonte der Führer, „interessiert uns nicht. Dies gilt nicht nur für Nordamerika, sondern ebenso für Südamerika.“

Zu der Monroe-Doktrin bemerkte der Führer: „Ich glaube nicht, daß eine Doktrin, wie sie Monroe proklamiert hat, als eine einseitige Inanspruchnahme der Nichteinmischung angesehen werden konnte und kann; denn der Zweck der Doktrin bestand nicht darin zu verhindern, daß europäische Staaten sich in amerikanischen Dingen einmischen — was übrigens England solange tut —, sondern daß ebenso Amerika sich nicht in europäische Angelegenheiten einmische.“

Die Tatsache, daß George Washington selbst eine deutliche Warnung an das amerikanische Volk ergoß, bestätigt die Logik und Vernünftigkeit dieser Auffassung. Ich sage daher: Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern!“

Nach Deutschlands Haltung zu dem von Präsident Roosevelt angekündigten Aufstellung eines Programms Amerikas befragt, erwiderte der Führer: „Ich halte mich an die Monroe-Doktrin auch bei der Beantwortung dieser Frage. Ich beurteile das Hilfsprogramm Amerikas nicht, es interessiert mich auch nicht. Ich arbeite selber gezwungenermaßen seit Jahren am größten Rettungsprogramm der Welt und kann daher vor allem phantastische Schwärmerie von realen Möglichkeiten des praktischen Lebens sehr gut unterscheiden. Es

Berlin, 15. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Beim Angriff auf die Festung Verdun haben unsere Truppen heute vormittag das aus dem Weltkrieg bekannte Fort Vaux gestürmt und das an der Nordwestfront gelegene Fort Marre genommen. Sie sind im weiteren Vorgehen auf Verdun.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Durchbruch durch die Voerlinie beiderseits der Maas sind Stadt und Zitadelle der im Weltkrieg schwer umkämpften Festung Verdun von uns genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach schweren Kämpfen haben unsere Truppen die Maginotlinie südlich Saarbrücken in breiter Front durchbrochen.

Scheinen über diesen Punkt phantastische Anschauungen zu herrschen.“

Zu der Frage der Intervention Amerikas durch Lieferungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial antwortete der Führer: „Die Intervention Amerikas mit Massenforderungen von Flugzeugen und Kriegsmaterial kann den Ausgang dieses Krieges nicht ändern. Gründe dafür brauche ich nicht anzugeben. Die Wirklichkeit wird darüber entscheiden.“

Seine Auffassung zu den in Amerika so weit verbreiteten Nachrichten und Meldungen über eine angebliche deutsche fünfte Kolonne

fakten der Führer folgendermaßen zusammen: Ich kann mir unter der sogenannten fünften Kolonne gar nichts denken, weil diese Kolonne nur als ein in den Hirnen von Phantasten lebendes oder von einer gewissen Propaganda zu durchgeführten Zwecken erfundenes Sprechgespenst existiert. Wenn unverantwortliche Staatsmänner ihre Völker erst in den Krieg heßen und dann einen jammervollen Zusammenbruch erleben, ist es verständlich, daß sie die Schuld lieber auf andere abwälzen wollen. Der Hauptzweck dieses Schlagwortes aber ist, (Fortsetzung Seite 2)

Urteilstvollstreckung

Von Walter v. Dittmar

Der Sturm, der während der letzten Tage von Süd- und Westeuropa ausging — der Kriegseintritt Italiens, die Einnahme von Paris, der Beginn der Offensive gegen die Maginotlinie — hat nicht nur militärische Auswirkungen, sondern nicht zuletzt auch gefühlsmäßige Reaktionen in der Welt ausgelöst, die sich ebenso politisch wie auch militärisch auswirken können und werden. Auch an die Besetzung der Tanagerzone durch Spanien könnte man in der Reihe dieser Ereignisse denken. Es ist so, als wenn Deutschland als Wellenbrecher der jungen Nationen durch den revolutionären Verlauf, den es diesem Kriege gegeben hat, letzte Hemmnisse beseitigt hätte. Die jungen Völker spürten wie noch nie zuvor das Sieghafte und Zukunfts-trächtige ihrer Ideen, und sie alle begannen von ihrer Kraft Gebrauch zu machen, um die letzten Reste einer verrotteten Welt von gestern zu zertrümmern, weil sie sich eben nicht beherrschen ließ, daß man jung sein muß, um einen auch für die Zukunft wirksamen Anspruch auf die Lebensrechte dieser Erde zu erheben. Der Prozeß ihrer Zertrümmerung ist im Gange. Es ist eine fast widerliche Austräumungsarbeit, die aber gemacht werden muß, um endlich Platz zu schaffen, Raum für die in der Enge erstickenden Völker, die kraft ihrer Jugend und ihrer Dynamik den unabhängigen Anspruch auf Lebensraum haben.

Man sah vor einiger Zeit eine Karrikatur, auf der Chamberlain, Churchill und Daladier dargestellt waren, die sich gegenseitig fragten: „Wer von uns ist eigentlich auf die wahnsinnige Idee gekommen, Deutschland den Krieg zu eröffnen?“ — Vielleicht niemand von allen Dreien, denn es war wohl die immer anonym bleibende Frage des ewigen Juden, der solange zu diesem Krieg trieb, bis er da war. Das wärsch aber die drei Verbrecher am Krieg, von denen zwei bereits politisch das Zeitliche gesegnet haben, von ihrer Schuld nicht rein. Sie waren nur allzu willige Werkzeuge in der Hand dieser anonymen Macht, die alles hassen muß, was jung und hart und selbstbewußt ist. Und als sie dann in ihrem Fanatismus für die unbekanntem Mächte des Hintergrundes nachließen, da wurden sie zum Teufel geschickt, genau so, wie einmal das ganze Nest dieser anonymen Weltgewalt ausgeräumt werden wird. Elymanoff hat darin der Weltpolitik ein gutes Beispiel geliefert: nur durch einen Stacheldrahtzaun getrennt sind sie zu ertragen.

Dieser Krieg, den sie wollten, haben sie nun und intensiver, als sie es sich in ihren kühnsten Träumen ausgemalt hatten.

Der Krieg nimmt seinen folgerichtigen Verlauf, Italien, das auch bisher schon aus seinen Gefühlen keinen Hehl machte, trat mit der Waffe in der Hand an die Seite des befreundeten Deutschland. Trotzdem sie es längst hätten wissen sollen, daß es eines Tages dazu kommen mußte, machten die Plutokraten in der Welt runde Augen. Das kam ihnen wieder einmal überraschend. Aber nach der Operettenmethode „Immer nur lächeln...“ taten sie natürlich so, als ob diesem Kriegseintritt Italiens nur eine ganz geringe Bedeutung beizumessen wäre, wenn man schon überhaupt das Wort Bedeutung in den Mund nehmen wollte. Damit war es aber der Schläge, die auf die Häupter dieser politischen Delinquenten niederprasselten, noch nicht genug. Auch Deutschland sprach sein Wort. Paris, die Stadt, von der kein Franzose spricht, ohne daß sich seine Augen verflären, wurde zum kampflosen Uebergabe gezwungen. Jawohl, gezwungen! Es war nicht etwa eine lebenswürdige Geste unserer Gegner, daß sie es uns überließen. Sie konnten nicht anders. Und über Versailles weht heute wie einst 1871 die deutsche Kriegsflagge. Die Schmach von 1919 ist gelöst!

London zwang sich auch diesmal zu einem gequälten Operettenlächeln, es tat so, als ob es sich nur mit Mühe hätte beherrschen können, um Reynaud, dieser lächerlichen Spottgeburt,

General Wengand des Oberbefehls enthoben?

Die Auflösung in Frankreich schreitet fort / Auswirkungen der letzten überwältigenden deutschen Erfolge

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 16. Juni

Der Londoner Rundfunk nennt die Besetzung von Paris eine Episode. Er hat darin ausnahmsweise einmal recht. Allerdings in ganz anderem Sinne, als man in London meint. Insofern nämlich nur, als Paris keine Endstation ist. Der deutsche Heeresbericht vom Sonnabend verzeichnet, daß Paris nicht nur besetzt, sondern auch durchschritten wurde. Schon haben also deutsche Truppen bereits wieder die französische Hauptstadt hinter sich gelassen und bleiben dem zurückziehenden Feind hart auf den Fersen. Der Bewegungskrieg, die Verfolgung, der deutsche Angriff, der keine Atempause kennt, geht weiter.

Die französische Propaganda konnte keine derartige Darstellung mehr wagen, wie sie auch vom Londoner Außenministerium versucht wird. Es hat neutralen Berichterstattern mitteilen lassen, für amtliche englische Kreise (für dieselben Kreise, die ihre Verbündeten bis zum letzten drängten, Paris zerhören zu lassen, damit England Zeit gewinne) sei der Fall von Paris kein schwerer Schlag, sondern lediglich „eine unausbleibliche Folge des plötzlichen (!) französischen Rückzuges“. Diese verlogene Dar-

stellungsart von Englands Seite richtet sich selbst.

Die strategische Bedeutung des Durchbruchs der Seine- und Marne-Linien, der Einnahme der Argonnen und des Falles von Paris wird sich in größerem Rahmen bald herausstellen. Schon jetzt aber wiederholt sich zwischen Paris und Loire das Bild der ersten Wochen zwischen Maas und Kanal und das Bild der letzten Tage vor dem Fall von Paris. Dabei ist die Auflösung der Nordfront nur ein Teil der Katastrophe über Frankreich. Auch die Maas hinauf sind die Kämpfe in Verfolgung übergegangen. Aus dem Südrand der Argonnen ist der Feind nach dem Südosten geworfen. Die Stadt Verdun mit der Zitadelle und zwei ihrer Forts sind in deutscher Hand.

In der Maginotlinie sind die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen nicht nur aus der Flanke von Norden, sondern auch in breiter Front von der Saar her eingebrungen und durchgedrungen. Wie lange wird es noch dauern, bis die ganze Maginotlinie aufgerollt wird?

Was aber den Einfluß anbelangt, den allein diese Schläge auf den von der englischen Presse hochgepriesenen Zustand der Wengand-

Armee haben, so sprechen die knappen, aber überzeugenden Feststellungen des gestrigen Wehrmachtsberichts Bände. Versprengte Verbände werden mühsam zusammengeliebt und mit Genesungskompanien gemischt. Ein Vorgang, der (Fortsetzung Seite 2)

Krach in Bordeaux

Genf, 16. Juni

Unter dem niederschmetternden Eindruck des Zusammenbruchs der französischen Nordfront und der sich häufenden Auflösungserscheinungen haben die nach Bordeaux ausgerichteten Kriegsverbrecher am Sonnabendnachmittag eine ausgedehnte Sitzung abgehalten. Trotdem die Mitglieder des Ministerrates begreiflicherweise über den delikaten Inhalt der Besprechungen Stillschweigen bewahren, fiakerte durch, daß Reynaud in äußerst gedrückter Stimmung eine verzweifelte Rede hielt. Anschließend kam der verhinderte Sieger Wengand zu dem Plutokratenhäuptling. Die beiden sollen sich allerhand Vorwürfe an den Kopf geworfen haben.

Wir bemerken am Rande

Von 843—1940 Verdun, Stadt des Schicksals. Stadt der großen politischen und militärischen Entscheidungen! Zum ersten Male in der Geschichte tritt dieses Verdun, dessen Letzter im Buche der Geschichte blutig geschrieben stehen, im Jahre 843 in den Mittelpunkt. Zu diesem Zeitpunkt wurde nämlich jener folgenschwere Vertrag von Verdun geschlossen, der nach Aufteilung des alten fränkischen Reiches diese Stadt mit Wirkung ab 879 dem Deutschen Reich zuwies. Und wieder sind es Deutsche, die im Weltkrieg hier ihre Rechte anerkennen. Man erinnert sich, daß General von Falkenhayn derjenige war, der den Angriff auf dieses schwer besetzte Fort befehligte. Strömender Regen ging über die Lande nieder, als sich die deutschen Truppen am 21. Februar 1916 zum todesmühsigen Sturm rüsteten. Aber so groß auch ihre Anfangserfolge waren (der Fosses-Wald, der Chaume-Wald und das Fort Douaumont fielen in deutsche Hand), so sehr sollten sich unsere Feldgrauen von damals im weiteren Verlauf der Aktion festrennen. Zwar gelang noch im Juni die Einnahme des Forts Vaux, aber der Ausbruch der Sommeschlacht zwang General Falkenhayn zur Einstellung des Angriffs. Und wieder ist es ein Juni, in dem die deutschen Truppen diese starken Festungen, ihres eigenen Lebens nicht achtend, besaßen. Was damals nicht glückte, die Brusilow-Offensive tat bekanntlich ein übriges, ist heute herrliche Wirklichkeit geworden. Fast auf den Tag genau findet der Helldent derer von 1916 seine schönste Erfüllung. Wen aber würde dieser nahezu dämonische Rhythmus des Weltgeschehens nicht bis in das tiefste erschüttern! Dr. Ktg.

Die Reichsriegsflagge weht über Versailles

Verfolgung überall im Gange / Auflösung der französischen Armee schreitet fort / Ueber 200 000 Gefangene

Führerhauptquartier, 15. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Verfolgung ist zwischen der unteren Seine und der Maas überall im Gange. Die Auflösung der geschlagenen französischen Armee schreitet fort. An verschiedenen Stellen ergaben sich feindliche Truppenteile kampflös. In den letzten Tagen neu aufgetretene Verbände des Feindes sind aus eiligst zusammengerufenen Resten geschlagener Divisionen und aus Gefangenen gebildet.
Seit 5. Juni wurden bisher über 200 000 Gefangene gezählt. Die Beute an Material kann noch nicht überschrieben werden.
Paris wurde gestern kampflös besetzt und durchschritten. Ueber dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal

gestaltet und 1919 deutsche Schmach besiegelt wurde, weht die Reichsriegsflagge.
Südlich des Argonnerwaldes wurde der Feind nach Südosten geworfen und von seiner Rückzugsrichtung abgedrängt.
Am 14. 6. griffen Festerverbände aller Waffengattungen an der Saarfront die Maginotlinie an. Befestigungswerke, Bunker, Artillerie- und Infanteriestellungen sowie Kolonnen wurden während des ganzen Tages mit Bomben aller Kaliber belegt.
Truppen des Heeres brachen gleichzeitig durch starke Artillerie unterstützt, in das Festungskampffeld der Maginotlinie ein und entrißen dem Feind zahlreiche Befestigungsanlagen. Die starke Wertgruppe Saar-Alben-West wurde genommen.
Im Raum Verdun—Metz—Belfort richteten sich wirksame Luftangriffe gegen Trup-

penansammlungen und Bewegungen auf Bahnlinien und Straßen. Zahlreiche Eisenbahnstrecken wurden zerstört, viele Eisenbahnstrecken unterbrochen. Auch im übrigen Frankreich erzielten unsere Kampferverbände gute Angriffsfolge gegen Flugplätze, wichtige Eisenbahnstrecken und zurückgehende Kolonnen.
Während der Nacht zum 15. 6. unternahm der Gegner die üblichen Einflüge nach West- und Südwestdeutschland und warf dabei, wiederum planlos und ohne militärische Ziele zu treffen, Bomben ab.
Die Gesamtverluste des Gegners in der Luft betragen gestern 43 Flugzeuge, davon wurden 13 im Luftkampf, 9 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. 5 eigene Flugzeuge wurden vernichtet. Die Verluste des Gegners am 15. 6. erhöhten sich um 10 Flugzeuge auf insgesamt 29, die eigenen um 4 Flugzeuge auf insgesamt 6.
Im Raum um Paris wurden in den letzten Tagen Harzard und Tromsß kampflös besetzt.
Eine Abteilung ausgedienter Gebirgstruppen, die am 2. Juni aus der Gegend von Fauste über das wegeLOSE Gebirge nach Norden angetreten ist, hat am 13. Juni die Vereinigung mit der Gruppe Karsoil vollzogen.
Besonders ausgezeichnet haben sich: Der Staffkapitän Hauptmann Balthasar, in dem er bisher 20 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen und 11 weitere am Boden zerstört, der Leutnant Weber, in einem Schützenregiment, indem er im letzten Augenblick unter rücksichtslosem persönlichen Einsatz 5 Hindbatterien an einer wichtigen Brücke durchschnitten und so den Nebengang unverfehrt in unsere Hände gebracht hat.

Italienischer Vorstoß an der Alpenfront

Mehrere Ortschaften besetzt / Flottenerfolge an der ligurischen Küste
Rom, 16. Juni
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
An der Alpenfront ist der vorgesehene Plan weiter ausgebaut worden, indem einige Ortschaften jenseits der Grenze besetzt worden sind. Feindliche Versuche zur Behinderung der Aktion sind abgeblasen worden. Einige Gefangene wurden eingebachtet.
In der Morgenfrühe des 13. 6. sind Einheiten unserer Marine mit einer feindlichen Flottenformation, bestehend aus Kreuzern und Torpedobooten, zusammengekommen. In den Kampf haben auch die Küstenbatterien der Kriegsmarine eingegriffen. Das Torpedoboot „Catafimi“ hat zwei große Zerstörer getroffen und einen davon versenkt. Ortschaften der ligurischen Küste sind von den feindlichen Geschossen getroffen worden. Man zählt einige Tote und Verwundete unter der Flottenbesatzung.
Die Luftwaffe hat trotz der ungünstigen Wetterlage eine neue und wirksame Bombardierung der militärischen Anlagen von Malta vorgenommen und dabei zahlreiche Erdkundungen über den feindlichen Stützpunkt durchgeführt. Ein feindliches U-Boot wurde von unseren Wasserflugzeugen versenkt.
In Italienisch-Nordafrika hat der Feind seine Angriffe mit zahlreichen Panzer-

kräften gegen unsere Grenzpunkte an der ägyptischen Grenze erneuert. Die Angriffe sind aufgehalten worden. Durch die wirksame Aktion unserer Luftwaffe mit Maschinengewehrfeuer und durch den Abwurf von kleinen Bomben im Tiefflug wurden beträchtliche Ergebnisse erzielt.
Ueber dem Gebiet von Tunis ist eine regel Erundungsstätigkeit der Luftwaffe entfaltet worden.
In Italienisch-Nordafrika hat die Luftwaffe, abgesehen von zahlreichen Erdkundungsflügen jenseits der Grenze, in der Nacht zum 13. 6. in Wellenformationen den Flotten- und Luftstützpunkt von Uden angegriffen und viele Volltreffer erzielt und ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen. Einer unserer Apparate ist nicht zurückgekehrt.
In den Nachmittagsstunden wurde alsdann der Flughafen von Raiz bombardiert, drei Flugzeuge wurden am Boden zerstört, die Anlagen schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.
Am Nachmittage des 12. 6. und in der Nacht des 13. 6. haben die Engländer die Ortschaft Cobuein und den Flughafen von Assab bombardiert, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Die feindliche Luftwaffe hat einige nützliche Flüge über einigen Städten Mittel- und Norditaliens durchgeführt. Einzelheiten darüber werden mit einer Sondermeldung bekanntgegeben.

„Entscheidender Abschnitt siegreich beendet“

Tagebefehl General der Flieger Stumpf an die Luftwaffe
2Sp. Entscheidender Abschnitt siegreich beendet
Dals, 16. Juni
General der Flieger Stumpf hat nach dem Abschluß der Operationen in Norwegen einen Tagesbefehl an die Soldaten der Luftwaffe, in dem es u. a. heißt:
„Der Rückzug der Engländer aus Narvik und die Kapitulation der letzten norwegischen Regimenter beendet die Kampfhandlungen auf dem norwegischen Kriegsschauplatz. Die kampferprobte Gruppe Dietl hat, unterstützt von Matrosen und Fallschirmjägern, in wochenlangem härteren Ringen erfolgreich durchgehalten. Ein weiterer entscheidender Abschnitt im Kampf gegen England ist siegreich beendet. Erstmals in der Kriegsgeschichte ist damit ein Unternehmen, das in enger Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtsteile durchgeführt wurde, erfolgreich abgeschlossen.
In höchster soldatischer Pflichterfüllung haben sich Fallschirmjäger und Teile des Regiments General Göring oft bis zum letzten Mann in vorgegebenen Stellungen gehalten. Namen wie Dombaas und Karoik bleiben Marstolpe in der Geschichte der Fallschirmtruppe. Die Treffsicherheit und fähige Waghaltung der Flakartillerie hat den Luftraum über den Stützpunkten der deutschen Wehrmacht in Nor-

wegen von gegnerischen Luftangriffen freigehalten oder ihre Wirkung ausgeschaltet.
In solcher Trauer gedenken wir unserer Kameraden, die durch das Opfer ihres Lebens den Sieg ermöglichten. Ihr Sterben ist uns Mahnung zum Einlaß unserer ganzen Persönlichkeit im Krieg und Frieden für den Neubaue des deutschen Lebensraumes. Im Augenblick des Sieges gilt unser Dank und unser Stolz der Opferfreudigkeit und geeinten Kraft unseres Volkes. Wir Soldaten der Luftwaffe in Norwegen zeigen diesen Dank und beweißen unsere innere Haltung durch soldatische Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge. Jeder an seinem Plage für Führer und Volk.“

Antwort an USA

(Fortsetzung von Seite 1)
einen Sammelbegriff zu schaffen für die natürlich in allen Ländern vorhandene innere Opposition. Diese Opposition hat mit Deutschland gar nichts zu tun. Eher im Gegenteil. Es sind dies entweder Nationalisten oder international orientierte Kommunisten oder Pazifisten und andere Kriegsgegner. Allein, weil es diese Postkarte nicht zu Wege bringen, mit ihrer eigenen Opposition auf anständigem Wege fertig zu werden, klagen sie diese Elemente des Landesverrats an und versuchen ihnen ein Mäntelchen umzuhängen.
Unsere Gegner werden diesen Krieg verlieren, nicht weil sie eine dünne Kolonne, sondern weil sie korrupte, gewissenlose oder geistig beschränkte Postkarter haben. Sie werden ihn verlieren, weil ihre militärische Organisation schlecht, ihre Kriegsführung wahrhaft miserabel ist. Deutschland wird diesen Krieg gewinnen, weil das deutsche Volk weiß, daß seine Sache gerecht ist, weil die deutsche militärische Organisation und Führung die bessere ist und weil wir die beste Armee und die beste Ausrüstung haben.
Es war nie meine Absicht oder mein Ziel, so erkläre der Führer weiter, das britische Weltreich zu vernichten. Ich habe im Gegenteil noch vor Ausbruch des Krieges, der von England und Frankreich angezettelt wurde, der englischen Regierung Vorschläge unterbreitet, in denen ich so weit ging, Großbritannien die Bürgschaft des Reiches für die Existenz des Empires anzubieten. Ich hatte von England nichts weiter verlangt, als daß Deutschland als gleichberechtigter Partner angesehen und behandelt werden sollte, daß England die deutsche Rüstungswirtschaft nicht als Konkurrenz, sondern als verwickelt würde und schließlich, daß man mit die deutschen Kolonien zurückgeben sollte, und ich werde sie auch bekommen.
Man erkläre und schreie dagegen in London in aller Deutlichkeit, daß der Nationalsozialismus vernichtet werden müsse, daß Deutschland aufgeteilt und vollständig entwaffnet und machtlos gemacht werden müsse. Niemals habe ich gleichartige Ziele und Absichten gegenüber England geäußert. Als aber England Schlacht um Schlacht verlor, stießen die Nachbarn in England mit Tränen in den Augen Amerika an und erklärten, daß Deutschland das britische Weltreich bedrohe und zu zerstören suche.
In diesem Krieg wird allerdings etwas vernichtet werden, nämlich eine kapitalistische Rasse, die für ihre niederträchtigen persönlichen Interessen bereit war und ist, Millionen von Menschen vernichten zu lassen. Aber dies wird — davon bin ich überzeugt — gar nicht von uns, sondern von ihren eigenen Wölfen getan werden.“

die noch vor kurzem Lebrun im Hinblick auf eine etwaige Hilfe Amerikas wimmernd darum bat, ihn um Gottes willen nicht von seinem Posten zu verjagen, ein Glückwunschtelegramm zum Fall von Paris zu schicken.
Der Franzose hat gezeigt, daß er ein größeres Maß an Dummheit aufbringt, als wir es ihm zugetraut hatten. Aber daß er sich die von Paris nach Tours und von Tours nach Bordeaux flüchtende Harlekinade, die das französische Volk strupellos dem Verderben preisgibt, noch sehr lange gefallen läßt, glauben wir denn doch nicht. Sehr viel Zeit zum Ueberlegen bleibt freilich nicht übrig, denn es ist eine Eigenart der deutschen Wehrmacht, daß sie, wenn sie einmal zum Stoß angeht, ihn nicht im Hinblick auf mögliche Entwicklungen unterbricht, sondern ihn erbarmungslos zu Ende führt. Mag General Wengand auch immer noch einmal die Trümmer seiner geschlagenen Armee sammeln, er wird noch einmal geschlagen werden und immer wieder, solange bis auch seine Kampfeswut zur Verhütung der englischen Agonie verfliegt.
Dann, wenn über Frankreich schon die Totenglocken läuten, hat die Stunde Englands geschlagen. Es ist ganz gut, daß Mr. Churchill und seine Kumpanen sich in London hinter Stahldraht verdingen. Der Anblick von Stahldraht soll ihnen in ihrem Leben noch zu einer lieben Gewohnheit werden, auf die sie sich nicht frühzeitig genug vorbereiten können. Militärisch hat all das ja keine Bedeutung. Das Urteil über England wurde bereits am jenem 8. September 1939 gefällt, als es Deutschland die Kriegserklärung überreichte. Und Deutschland vollzieht seine Urteile schnell, das sollten selbst die vertalkte Hirne schon gespürt haben.

Britenkreuzer versenkt

Kreuzer gibt Torpedierung zu
Kopenhagen, 16. Juni
Kreuzer gibt amtlich bekannt, daß der Kreuzer „Calypso“ durch ein italienisches U-Boot im Mittelmeer versenkt wurde. Die „Calypso“ gehört zur Klasse der leichten Kreuzer, hatte eine Wasserdrängung von 4180 Tonnen, 440 Mann Besatzung und eine Bewaffnung von fünf 15,2-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,6-Zentimeter, vier 4,7-Zentimeter, zwei 4-Zentimeter, neun MGs. und acht Torpedorohren. Er war im Jahre 1917 erbaut worden.
Außerdem gerät Kreuzer zuzugeben, daß vor der britischen Küste die Schiffe „Merle“ und „Ocean Sunlight“ auf Minen gelanden und gesunken seien. Große Schiffe suchen sich ja bekanntlich laut Anordnung von Herrn Churchill die feindlichen Minen nicht aus.

Wengand des Oberbefehls enthoben?

(Fortsetzung von Seite 1)
Bezeichnende Rückschlüsse auf die diversen Besätze Frankreichs macht. Wenn man schon auf die Genesenden und sogar noch nicht Genesenden zurückgreift, so ist es klar, daß die letzten Reserven an wehrfähigen Männern längst ausgeschöpft sind.
Wenn auch teilweise noch zäher französischer Widerstand niedergelassen werden muß, so ist doch der Niederbruch besonders an den Stellen der Front, wo der französische Soldat die gesamte Lage zu überblicken vermag und unter dem Einbruch weittragender Ereignisse steht, durchaus offenkundig. Wengand ist heute ein Geschlagener, ebenso wie vor Wochen Gamelin. Aus Basel wird auch bereits bekannt, daß er durch General De Gaulle ersetzt worden sei, durch einen der jüngsten Generale des französischen Heeres, der durch seine Schriftchen über den motorisierten Krieg bekanntgeworden ist. Die Meldung ist zuerst von französischer Seite noch nicht bestätigt.
Im zivilen Leben Frankreichs schreitet ebenfalls die Auflösung von Stunde zu Stunde weiter fort. Selbst Kreuzer gibt zu: Der deutsche Vormarsch war so rapide, daß es für die Franzosen unmöglich war, die Stadt in Ordnung zu evakuieren oder Transportmittel

„Entscheidender Abschnitt siegreich beendet“

Tagebefehl General der Flieger Stumpf an die Luftwaffe
2Sp. Entscheidender Abschnitt siegreich beendet
Dals, 16. Juni
General der Flieger Stumpf hat nach dem Abschluß der Operationen in Norwegen einen Tagesbefehl an die Soldaten der Luftwaffe, in dem es u. a. heißt:
„Der Rückzug der Engländer aus Narvik und die Kapitulation der letzten norwegischen Regimenter beendet die Kampfhandlungen auf dem norwegischen Kriegsschauplatz. Die kampferprobte Gruppe Dietl hat, unterstützt von Matrosen und Fallschirmjägern, in wochenlangem härteren Ringen erfolgreich durchgehalten. Ein weiterer entscheidender Abschnitt im Kampf gegen England ist siegreich beendet. Erstmals in der Kriegsgeschichte ist damit ein Unternehmen, das in enger Zusammenarbeit aller drei Wehrmachtsteile durchgeführt wurde, erfolgreich abgeschlossen.
In höchster soldatischer Pflichterfüllung haben sich Fallschirmjäger und Teile des Regiments General Göring oft bis zum letzten Mann in vorgegebenen Stellungen gehalten. Namen wie Dombaas und Karoik bleiben Marstolpe in der Geschichte der Fallschirmtruppe. Die Treffsicherheit und fähige Waghaltung der Flakartillerie hat den Luftraum über den Stützpunkten der deutschen Wehrmacht in Nor-

Abkommen mit UdSSR

Zur Regelung von Grenzfragen
Berlin, 16. Juni
Am 10. 6. 1940 wurde in Moskau ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR über das Verfahren zur Regelung von Streit- und Zwischenfällen an der Grenze unterschrieben, das im deutsch-sowjetischen Freundschafts- und Grenzvertrag vom 28. 9. 1939 festgelegt worden ist. Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichem Geiste geführt und im Laufe eines Monats erfolgreich abgeschlossen. Das Abkommen wurde auf deutscher Seite von dem Gesandten Reinhold Saugan, auf sowjetischer Seite von Wladimir Michailowitsch Wleganzow unterzeichnet.

Ein MG-Dementi

Kein Hilfsversprechen an Schweden
Moskau, 16. Juni
Die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tsch gibt das folgende amtliche Dementi bekannt:
„Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press verbreitete unter Bezugnahme auf spanische Kreise, daß die Sowjetunion Schweden im Falle eines Angriffs Hilfeleistung versprochen habe. Tsch ist bevollmächtigt zu erklären, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Beantragte sowjetische Kreise weisen darauf hin, daß die Sowjetunion sich nicht mit der Ausstellung von Hilfsversprechen befaßt.“

Russischer Protest in USA

Washington, 16. Juni
Der russische Botschafter Dumanjtsch hat beim Staatssekretär Hull energig einen Protest gegen die Unterbrechung des Verkehrs amerikanischer Waren nach Rußland eingelegt.

Ungarische Sympathiekundgebungen
Budapest, 16. Juni
Anlässlich der Besetzung von Versailles wurden am Sonnabend in den Budapester Hochschulen Sympathiekundgebungen für die Achsenmächte abgehalten. Anschließend begaben sich Abordnungen der ungarischen Studentenschaft zum deutschen und italienischen Konsulat sowie zum ungarischen Ministerpräsidenten.

Span...
Begeisterte...
Ganz Span...
am Abend...
nalen Feiertag...
die Städte, an...
im Flaggensch...
tane Freuden...
lung T a n g...
des deutschen...
Die Zeitungen...
aus, die diese...
melbeten.
In Madrid...
Lionszug gebil...
dets und jeden...
schie begeistert...
braktar mu...
deutsch!“
„Seit...
mit gleichen...
Jug vorangetre...
Schließlich...
Gebäude der...
auch bald aus...
von uniformie...
ber der Sondi...
des Madrider...
Riviera, des B...
Wen...
„Im entgegen...
„Popolo d...
„Ungarische...
Bage an der...
Zusammenkunft...
französischen...
Mittwoch in...
abgespielt hat...
großer Erengun...
300 000 engl...
Kriegsmaterial...
für Frankreich...
L u i a u e r i t...
tischen Angriff...
der französische...
kanal und Mit...
führte.
Das Blatt...
politische Krei...
Eine...
Schroffe W...
Der Zusam...
front und der...
Anten amerika...
nabzu überwä...
Resignation...
wo nur noch ei...
keit einer erfol...
Kaschdenstliche...
Mitläufer, stil...
hen über den...
bisherigen Sta...
Tenor der Gef...
Ausbruch bring...
er einer amer...
zu zweifeln, n...
überhaupt noch...
Alle Komm...
nach diesem „...
Fitters“ F...
befleget...
Washington...
Appell schiene...
Das N...
Drei...
Der Führer...
Wehrmacht ha...
habers der Kr...
Rader, das...
Kreuz verließ...
gruppenbesel...
eius, Befehl...
kräfte, Konte...
einer Kampf...
Gel...
Reichspres...
am Freitag...
Soldatenzeitun...
Frontzeitung...
Propaganda...
in Polen, Ro...
hervorragend...
hat — wie o...
nien — beim...
Front ein...
L. a. fiel v...
Kompanie-Fü...
mann, Sau...
ger Zeitung...
mis, der bei...
und der B...
Fluge.
General...
diesem Anlaß...
paganda-Ron...

Spanien feiert Tanager und Paris

Begeisterte Freudentumgebungen im ganzen Lande / Todesstoß für die Demokraten

Madrid, 16. Juni

Ganz Spanien bot am Freitag nachmittag und am Abend das Bild wie an großen nationalen Feiertagen. Das ganze Land, vor allem die Städte, an ihrer Spitze Madrid, prangten im Flaggenschmuck und überall fanden spontane Freudentumgebungen aus Anlaß der Befreiung Tanager durch spanische Truppen und des deutschen Einmarsches in Paris statt. Die Zeitungen brachten Sonderausgaben heraus, die diese beiden Ereignisse in Schlagzeilen meldeten.

In Madrid wurde ein großer Demonstrationsszug gebildet, dem sich Personen jeden Alters und jeden Berufes anschlossen. Die Menge war begeistert: „Tanager ist unser! — Gibraltar muß es werden! Paris ist deutsch!“ „Hoch Deutschland!“ „Hoch Italien!“ „Heil Hitler!“ „Vivat Duce!“ Plakate mit gleichen Aufschriften wurden dem langen Zug vorangetragen.

Schließlich teilte sich die Menge vor dem Gebäude der Falange-Partei. Hierher kamen auch bald aus allen Stadtteilen Tausende von uniformierten Falangisten sowie Mitglieder der Syndikate geströmt. Unter Vorantritt des Madrider Gauleiters Miguel Primo de Rivera, des Bruders des ermordeten Falange-

gründers und mit zahlreichen Musikkapellen und Fahnen zog dann die Menge durch die Hauptstraßen zum Nationalpalast, wo sie Hordruse auf Franco ausbrachte, die sich mit Hordrufen auf Deutschland und Italien mischten. Die Zahl der Teilnehmer an dieser Demonstration wird auf 50 000 geschätzt. Später fanden nach Sympathietumgebungen vor der deutschen Reichsbahnzentrale und dem italienischen Kulturinstitut statt. Auf verschiedenen Plätzen wurden Plakatkonzerne von der Falange gegeben und jedem Deutschen wurde zur Einnahme von Paris gratuliert.

Zur Einnahme der französischen Hauptstadt durch die Deutschen sagt „Informaciones“ u. a.: Wir feiern den Fall von Paris als den Todesstoß, der dem demokratischen System verfehrt wurde. Paris war der Kopf und das Herz, ohne die der gebrechliche Körper Frankreichs sich nicht aufrecht halten kann. Bis zum Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges am 18. Juli 1936 lastete Napoleons Schatten auf uns. Spaniens Intellektuelle suchten ihre Bildung in Paris. Unsere Begüterten reisten nach Paris, unsere Moden richteten sich nach Paris, und die einstigen Freimaurer Spaniens gehorchten den Befehlen aus Paris. In Paris starb Spaniens großer Diktator Primo de Rivera und dort stand die Wiege der Volksfront.



Wengand schiebt Churchill um Hilfe an

Im entgegengesetzten Fall außerstande... / Dramatische Kriegsplanbesprechungen

Mailand, 16. Juni

„Popolo d'Italia“ schildert in einem ausführlichen Sonderbericht über die gegenwärtige Lage an der französischen Front die dramatische Zusammenkunft, die sich zwischen den leitenden französischen und englischen Persönlichkeiten am Mittwoch in einer kleinen Stadt Frankreichs abgespielt hat. General Wengand habe in großer Erregung die Entsendung von wenigstens 300 000 englischen Soldaten und vor allem Kriegsmaterial gefordert. Er erklärte, daß Frankreich im entgegengesetzten Falle ab sofort außerstande zu sein würde, einem gigantischen Angriff Widerstand entgegenzusetzen, den der französische Generalstab zwischen Vercennes und Mittelmeer für die nächsten Tage beabsichtigt.

Das Blatt meldet weiter, daß verschiedene politische Kreise Frankreichs Reynaud am Mon-

tag vor Augen hielten, daß die fast vollständige Abwesenheit der Engländer von den Schlachtfeldern Frankreichs in einer für die Nation tragischen Stunde im Lande eine wahrhafte Katastrophe hervorgerufen habe, in die auch die Person des französischen Ministerpräsidenten einbezogen worden sei.

Die berühmte Marneschlacht des Jahres 1914, so heißt es abschließend, werde sich nicht wiederholen, weil das gesamte Schlachtfeld der Marne bereits überschritten sei. Durch diesen neuen überaus schnellen und großartigen deutschen Erfolg habe Wengand seine zweite vollständige Niederlage erlitten. Diese Niederlage, die durch die Nutzlosigkeit der ungeheuren Verluste des französischen Heeres noch schwerwiegender werde, stelle Wengand dem großen geschlagenen Gamelin an die Seite.

Eine Welle des Hasses gegen England

Schroffe Meinungsverschiedenheiten zwischen Lebrun und dem Hezer Reynaud

New York, 16. Juni

Der Zusammenbruch der französischen Nordfront und der Fall von Paris rief in der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit einen geradezu überwältigenden Eindruck hervor.

Resignation im interventionistischen Lager, wo nur noch einige Anentweger an die Möglichkeit einer erfolgreichen Rettungsaktion glauben, nachdem die im Kreise interventionistischer Mitläufer, stille Genugtuung vieler Isolationisten über den Beweis für die Richtigkeit ihres bisherigen Standpunktes — das ungefähr ist der Tenor der Gefühle, wie die USA-Presse sie zum Ausdruck bringt. Selbst die stärksten Befürworter einer amerikanischen Intervention beginnen zu zweifeln, ob eine USA-Beteiligung recht überhaupt noch Zweck habe.

Alle Kommentatoren stimmen überein, daß nach diesem „neuesten und größten Sieg Hitlers“ Frankreichs Schicksal so gut wie besiegelt sei. „United Press“ meldet aus Washington, Amerikas Antwort auf Reynauds Appell scheine sich darin zu erschöpfen, daß Ame-

rika bereits alles Menschenmögliche tue. Sowohl in Kongress wie in Regierungskreisen frage man sich, was Amerika denn nun noch tun könne. Man denke an die Gewährung von Krediten. Die Entsendung einer Armee komme nicht in Frage, da Amerika dann den Krieg erklären müsse. Außerdem werde offen zugegeben, daß Amerika nicht das beste, was Frankreich am meisten brauche, nämlich Schwärme von Flugzeugen und Tanks.

Das Hauptereignis der New Yorker Abendpresse ist natürlich der Fall von Paris, über den die jüdische „New York Post“ mit Trauer und Berichtet. Im „New York World Telegram“ schreibt General Hugh Johnson, die eigentliche Gefahr liege in der fortschreitenden Besetzung der Häfen an der französischen Westküste und der Industriegebiete, die Frankreich für militärischen Nachschub brauche. Der Verlust der Häfen schneide Frankreichs Lebensader ab, der Verlust der Fabriken, Betawerke und Lagerhäuser erdrosele seine Binnenversorgung.

Das Ritterkreuz verliehen

Drei Admirale ausgezeichnet

Berlin, 16. Juni

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Reeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Admiral Carls, Marinegruppenbefehlshaber Ost, Vizeadmiral Lütjens, Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Schmuntz, Führer einer Kampfgruppe.

Gefallene der NS.

Brüssel, 16. Juni

Reichspressechef Dr. Dietrich beauftragte am Freitag den Betrieb der größten deutschen Soldatenzeitung „Die Westfront“. Diese Frontzeitung wird herausgegeben von einer Propaganda-Kompanie, die sich bei dem Einmarsch in Polen, Norwegen und jetzt an der Westfront hervorragend bewährt hat. Diese Kompanie hat — wie auch andere Propaganda-Kompanien — beim unerlöschenden Einsatz in vorderer Front einige ihrer besten Männer verloren. U. a. fiel vor wenigen Tagen in Frankreich Kompanie-Führer Hauptmann Richard Lehmann, Hauptschriftleiter der „Neuen Leipziger Zeitung“, ferner Sonderführer Arno Hellmuth, der bekannte deutsche Rundfunkprecher, und der Breslauer Rundfunkprecher Willy Kluge.

Generaloberst von Reichenau hat aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl an die Propaganda-Kompanie dieser Opfer ehrend gedacht.

Vernichtung!

Severe Friedensgerüchte Londons

Berlin, 16. Juni

Das britische Außenministerium verbreitet zur Zeit wieder so wie im Herbst des vergangenen Jahres Gerüchte über Waffenstillstands- oder Friedensverhandlungen. Der Zweck ist der, die öffentliche Meinung von der Einsicht abzulenken, daß die enalisch-französische Lage militärisch verloren ist.

Heute wird nicht mehr über solche Dinge diskutiert, sondern es werden die Reste der französischen-englischen Truppen auf dem Kontinent vernichtet.

Merkys zurückgetreten

Kastills mit Neubildung beauftragt

Kowno, 16. Juni

Ministerpräsident Merkys ist in der Nacht zum Sonnabend mit seinem Gesamtkabinet zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung auf verbreiteter Basis ist der frühere litauische Oberbefehlshaber, General Kastills beauftragt worden, der erst dieser Tage wieder in den aktiven Dienst berufen und zum Chef der Militärhochschule ernannt worden ist.

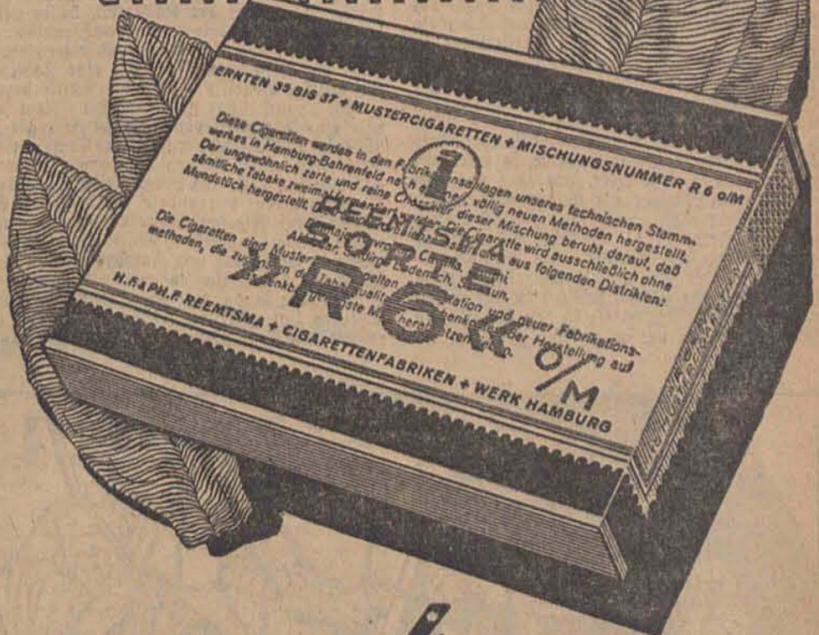
Die Admiralität bedauert...

Kopenhagen, 16. Juni

Verlust des Kreuzers „Scotstown“ eingestanden. Reuter gab am Freitag folgende amtliche Mitteilung der Admiralität bekannt: Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß der bewaffnete Hilfskreuzer „Scotstown“ gestern von einem U-Boot versenkt worden ist.

Es dauert mindestens 2 Jahre bis ein guter Tabak richtig ausfermentiert ist. Deshalb kommen in der Mischung 1940 erst die Ernten 35 bis 37 zur Verwendung.

Doppelt fermentiert



4/3

Versailles 1940

Dr. Pf. Das Oberkommando der Wehrmacht meldet: „Über dem Schloß von Versailles, in dem 1871 deutsches Schicksal gestaltet wurde, weht die Reichsriegsflagge“. Unsere Gedanken schweiften zurück. Am 18. Januar 1919 wurde in Paris die große Komödie eröffnet, die man „Friedenskonferenz“ nannte. Die Deutschen waren nicht am Verhandlungstisch. Man hatte sie vor den Türen stehen lassen. Sie sollten überhaupt nicht verhandeln, sondern annehmen, was die Alliierten hinter verschlossenen Türen ausgeklügelt hatten und nun diktieren. Die sogenannte „Friedenskonferenz“ stand im Zeichen Clemenceaus, des dreizehnjährigen Nachgeborenen, den selbst sein eigenes Volk den „Tiger“ nannte. Das Versailles von 1919 trug den Stempel Clemenceaus. Wir Deutschen haben die Worte nicht vergessen, die dieser fleischgewordene Inbegriff französischer Revanchelust sprach, als er am 7. Mai 1919 in Anwesenheit der Gesandten von 27 feindlichen Staaten die „Friedensbedingungen“ überreichte. So sprach damals der Tiger Clemenceau: „Hier ist weder der Ort noch die Stunde, um überflüssige Worte zu machen. Meine Herren Delegierten des Deutschen Reiches, Sie sehen vor sich die Versammlung der großen und kleinen Nationen... Sie haben uns den Krieg ausgebrannt! Es wird dafür gefordert werden, daß nicht ein zweiter Krieg in dieser Form entstehen kann. Die Stunde der Abrechnung ist gekommen! Sie haben uns um Frieden gebeten. Wir sind geneigt, Ihnen den Frieden zu gewähren.“

Nun, wir Deutschen haben diese Worte des Sessers Clemenceau nicht vergessen. Das Deutschland Adolf Hitlers hat sie aufgenommen. Der Führer dieses Deutschlands hat den Vertrag von Versailles zerstückelt. Die Stunde der Abrechnung ist gekommen, anders als Herr Clemenceau sie sich träumen ließ. Als am 23. Juni 1940 eine sogenannte deutsche Nationalversammlung unter dem Druck der jüdischen und ultramontanen Volksverderber das Friedensbittat von Versailles annahm, tobte Paris in überschwenglichem Freudenrausch. Demals läuteten die Glocken von Paris eine Aera der Schande und der Schmach ein. Damals spielten die Regimentskapellen der Franzosen auf allen öffentlichen Plätzen der Hauptstadt, denn in Versailles, wo am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Schlosses Bismarck das Zweite Reich der Deutschen ausrief, unterzeichneten „deutsche“ Minister ein Dokument, das Deutschland der Knechtschaft und der Schmach für Generationen auslieferte. Wir haben nicht vergessen, daß selbst diese „deutschen“ Minister, die aus Schwäche und unter dem Einfluß volksvergiftender Ideen das Schanddokument unterzeichnet hatten, noch vom wütenden Zorn und Pfeifen einer aufgeregten Menge begleitet waren, daß Schüsse um sie trachten und Steine gegen die Fenster ihres Wagens geschleudert wurden, der die Deutschen heimwärts brachte in ein Vaterland, dessen furchtbare Zeit begonnen hatte. Das Versailles von 1919 ist ausgelöscht. Die nationalsozialistische Wehrmacht Adolf Hitlers steht in Paris. Ueber dem Eiffelturm weht die Reichsriegsflagge des Dritten Reiches. Und vor dem Spiegelsaal von Versailles stehen deutsche Soldaten als siegreiche Bannerträger ihrer Nation und künden der Welt: Die Stunde der Abrechnung ist gekommen.

Mit 60000 Dollar im Urwald

Nach holländischen Presseberichten wurde vor einigen Tagen in einem Urwald auf Java ein einarmiger Mann aufgefunden, der sich als der 75jährige amerikanische Zivilingenieur Grance ausgab und behauptete, für verschiedene amerikanische Museen Fossilien und Muscheln zu suchen. Dar es an sich schon verwunderlich, daß ein Greis allein im Urwald umherwanderte, so war man noch um vieles erstaunter, als man bei ihm neben einem Hammer für Gesteinsproben und etwas Wäsche nicht weniger als 60000 Dollar in barem Gelde fand. Vorhalsstücker wurde der Fossilienjäger zunächst nach Batavia gebracht, wo seine Angaben nachgeprüft werden. Auf Anraten der Polizei beschloß er, bis zu seiner eventuellen Weiterreise in den Urwald ein Hotel aufzusuchen, um sich rasieren zu lassen...



„Was habt ihr da für Sachen?“
„Vielleicht können wir machen in England ä großes Geschäft!“

Vom Bundesratspalais zur italienischen Botschaft

Geschichtliche Stätten im Brennpunkt des Zeitgeschehens / Das Berliner Diplomatenviertel

Als wir die Stufen zum Bundesratsgebäude hinaufschritten, in jenem schlichten Gebäude Nr. 74 der Wilhelmstraße zu Berlin, wurden wir uns der Tatsache bewußt, daß von hier aus vor nun schon mehr als drei Jahrhunderten ein Bismarck als erster europäischer Staatsmann das Risergimento Italiens, die Konsolidierung der Dynastie Sadoyen de facto und de jure, anerkannt hatte.

Die Wilhelmstraße

Das Auswärtige Amt, dessen einzelne Gebäude nicht die übliche Höhe Berliner Weststadthäuser aufweisen, steht unmittelbar an die alte Reichskanzlei, die wiederum flankiert wird von einem neuen Anbau, von dem aus der Führer zum erstenmal den Vorbeimarsch der SA. am 30. Januar 1933 abnahm. Neben diesem wieder beherrschte das alte Palais Bork die Oberste SA-Führung und dahinter eröffnet sich der Blick auf den langen Trakt der Neuen Reichskanzlei, welche die ganze Länge der alten Poststraße einnimmt.

Gegenüber dem Auswärtigen Amt, nur durch die Straßenbreite davon getrennt, zieht sich das Propagandaministerium hin, das auch eine ganze Seite des Wilhelmplatzes und über es noch ein Stück der Querstraße einnimmt, ungeachtet der langgestreckten Neubauten rings um den schönen Garten bis zur Mauerstraße, von denen wir von hier aus nichts sehen können. Schmutzlos zieht sich die Wilhelmstraße hin bis zu den fernem Linden, obwohl ein Haus neben dem andern wichtige Zentren des Reiches beherbergt. Eins der letzten Häuser zur linken Hand ist die britische Botschaft, an dessen hoher Tür immer noch das Siegel des Botschafters der Vereinigten Staaten klebt, der in Abwesenheit seiner Kollegen aus England und Frankreich den diplomatischen Schutz des feindlichen Eigentums übernommen hat.

Zur Standartenstraße

Wir gestatten uns einen kleinen Umweg vom Bundesratsgebäude bis zur italienischen Botschaft, indem wir über die Poststraße unter den Linden fahren. Dort, am Pariser Platz, im Schatten des Brandenburger Torres und gegenüber dem Hotel Adlon liegt die französische Botschaft, aus deren Schornsteinen an jenem denkwürdigen Sonntag, dem 3. September 1939, die Rauchfäden von verbrannten diplomatischen Geheimnissen stiegen, als schon auf dem hohen Haus nebenan die Platzbeobachter ihren Posten bezogen.

Nur ganz selten läßt sich jetzt jemand in dem niedrigen, eleganten Gebäude sehen, ein einziger

Beamter steht dort nach dem Rechten, alles andere ist ausgeflogen; mit Herrn Henderson von der British Embassy drüben hat sich auch Herr Coulondre verzogen. Wir aber passieren jetzt das Siegestor, von dem aus sich der Blick über die herrliche Ost-Westachse bis zur Siegestraße weitet, und biegen in die Hermann-Göring-Straße ein, von der aus in absehbarer Zeit einmal der unmitttelbare Durchbruch von der Wilhelmstraße zum neugegründeten Diplomatenviertel im Berliner Tiergarten vollzogen werden wird. Wenn man zur Standartenstraße gelangt, bemerkt man schon auf dem Matthäikirchplatz Spuren der gewaltigen Bauarbeiten, die das Bild dieser ganzen Gegend völlig umgestalten sollen. Die Stelle, wo sich heute noch die italienische Botschaft erhebt, wird einst von dem Viertel der Wehrmacht ein-

genommen werden, dem auch die alte kleine Matthäikirche weichen muß. Das für aber ist bereits der gewaltige Komplex der neuen Botschaft des Königreichs Italiens und Kaiserreiches Äthiopien weit gediehen: eine der schönsten Prachtbauten der Reichshauptstadt wird es sein, idyllisch mitten im großen Park des Tiergartens an träumenden Bäumen gelegen und doch eine der maßgebenden Architekturalen der neuen Welt, die aus diesem Viertel der Botschaft entstehen wird. Rings um die italienische Botschaft erblicken wir aber heute schon, von der Tiergartenstraße her kommend, die Vielzahl der übrigen Neubauten, aus denen sich das Diplomatenviertel zusammenziehen wird, eine Hochburg internationaler Politik, die von der Wilhelmstraße her bequemer zu erreichen sein wird.

Marianne schaukelt Neger-Wiegen

Schwarzes Blut / Frankreichs Untergang / Niedergang der „Grande Nation“

In Frankreichs Wiegen regt sich immer weniger Leben. Seit dem vermeintlichen Weltkriegsende — derweil wird die letzte Schlacht des Weltkrieges in eben diesem uns von England und Frankreich so leichtfertig erklärten Krieg erst geschlagen — ist die Geburten- und damit auch die Bevölkerungsziffer im Schwünben begriffen, wenn man Frankreich als das betrachtet, was das wirkliche Frankreich ist, das Land des weißen Frankreich, neben dem sich nun allerdings das schwarze Frankreich eine gewisse Gleichberechtigung verschafft hat.

Negerzufuhr statt sozialer Leistungen

Der „grande nation“ hat dieses Abinken der Geburtenziffer begrifflicherweise die Jahre her immer wieder große Sorgen gemacht. Man hat sogar etwas unternommen, um diesem Abgleiten der Bevölkerungsziffer, die notwendigerweise auch eine Verminderung der französischen Kraft im Gefolge haben mußte, zu steuern. Allerdings nichts das Richtige. Man ist nicht etwa daran gegangen, in Frankreich die Geburtenfreudigkeit zu heben, man hat nicht etwa die sozialen Grundlagen der breiten Volksmassen gehoben, auf die sich eine Geburtenfreudigkeit aufbauen könnte. Man hat nicht auf eine allgemeine soziale wirtschaftliche Verbesserung der Verhältnisse hingearbeitet, Dinge, die im neuen Deutschland eine Selbstverständlichkeit geworden sind, in der Erkenntnis ihrer großen Bedeutung für die Ge-

lungung und Stärkung eines Volkes, von dessen Gesundheit und Stärke das Wohl und Wehe aller Dinge abhängt.

Dafür hat Frankreich etwas anderes getan. Frankreich hat fremde Menschen und fremdes Blut importiert. Frankreich hat sich fremde Menschen in die Wiegen gelegt, hat sich fremdes Blut injiziert. Allerdings nicht das beste und wertvollste, wie sich in der Zwischenzeit ja herausgestellt hat, vor allem aber in diesem entscheidenden Krieg, den Frankreich mit der Unterstützung durch dieses fremde Blut gewinnen wollte, im Interesse der Kultur und Zivilisation, die Frankreich mit dem Umgang mit diesem schwarzen Blut befeht und beubelt hat.

Negerwiegen hat Frankreich aufgestellt. Mit Negerblut hat es sich aufgefrischt. Nicht stärker ist unser westlicher Nachbar geworden, sondern seine ganze Rasse hat er damit verbodnen. Nicht daß die Schwarzen sich an der Kraft und Intelligenz des weißen Franzosen aufgerichtet hätten! Sondern der weiße Franzose nahm die Primitivität und die Urwaldzivilisation des Schwarzen an, erniedrigte sich zu den Urinstinkten der Menschen aus dem Urwald, aus dem Busch und der von der sengenden Sonne ausgehüllten Steppe, der wilden Savanne und Westafrikas, seiner afrikanischen — und anderen — Kolonien, die ihm trotz aller Welterteilungen nie etwas anderes gewesen sind, als die Schürfsfelder seiner materiellen Habgier und die Paradiese für wohlorganisierten Menschenlang seiner schwarzen Soldaten.

Zerstörte Moral der Franzosen

In erster Linie benötigte Frankreich nachher das schwarze Blut für seine Armee, wobei man freilich nicht verhindern konnte, daß bald überall und überallhin schwarzes Blut rann und sich mit dem weißen Blut Frankreichs mischte und so eine allgemeine mehr oder minder deutliche sich abhebende Vernigerung herbeiführte, die jetzt zur vollen Auswirkung gekommen ist, wie der Beispiele sehr viele gezeigt haben, die wir in den letzten Tagen und Wochen den Berichten aus dem Kampfgebiet im Westen entnehmen konnten, die bestialischen Mordtaten von Abbeville, die widerliche Hecke gegen die deutschen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen, die Ueberfälle schwarzer Soldaten auf einzelne deutsche Soldaten, die völlerrechtswidrige Behandlung deutscher Gefangener und die sinnlose Herabwürdigung französischer Soldaten sogar in ihrem eigenen Lande, das sie dem nachdrängenden Gegner räumen mußten.

Das ist die böse Frucht der schwarzen Saat, die man in Frankreich gesät. Für seine Armee reichte dem Franzosen sein eigenes Menschenmaterial nicht mehr. Er sah mußte geschäft werden. Der Schwarze war dieser Ersatz, als Verlängerung der Dienstzeit nichts mehr nützte, um die französische Armee auf den Stand zu bringen, den die französischen Militärs für notwendig erachteten, um eine schlagkräftige Armee zur Verfügung zu haben.

Gejammer über Deutschland

So ganz den richtigen Glauben in diese weiße Armeezug hat Frankreich schon vor Jahren nicht gehabt, wie aus einer Äußerung in dem 1937 herausgegebenen Buch „L'Armée Française“ hervorgeht: „Wenn wir trotz unserer Anspannung über 400000 Mann unter Waffen haben, so haben die Deutschen eine Million. Zwecklos wäre es, wenn wir uns in ein Wettrennen der Stärken einlassen wollten, denn bei unserer bevölkerungspolitischen Lage kämen wir dabei unfähig ins Hintertreffen. Die Statistik zeigt, daß die deutsche Geburtenkurve, die nach dem Kriege zu sinken schien, dank der Maßnahmen der Reichsregierung, die einen Anreiz zur Erhöhung der Zahl der Eheschließungen und Geburten boten, plötzlich in beunruhigendem Maße wieder ansteigt. Die französische Geburtenzahl aber, die sich einige Jahre auf gleicher Höhe hielt, beginnt wieder zu sinken.“

Und darum hat sich Frankreich schwarzes Menschen und schwarzes Blut geholt, um ein Verhältnis in seiner bevölkerungspolitischen Sache auszugleichen. Zahlenmäßig mag Frankreich einen Ausgleich versucht haben. Qualitativ nicht. Davon zeugen Tag für Tag die Leistungen der jungen deutschen Wehrmacht, die ehrliche, gesunde, lebensfrohes weißes deutsches Blut in ihren Herzen schlagen hat.

Georg Spedner

Das Mittelmeer als Lebensraum

Seine Bedeutung in Jahrtausenden der Weltgeschichte / Rom und sein Meer

Nicht zum erstenmal wird im Mittelländischen Meer Weltgeschichte geschrieben. Nicht zum erstenmal verteidigt Rom die Lebensrechte Italiens gegen fremde Eindringlinge. Solange das Menschengehirn zurückgeht, war das Mittelmeer voller Bewegung.

Das 100-Millionenreich der Römer

Es ist fast zwei Jahrtausende her, seit zum erstenmal ein geschlossenes Weltreich an den Gestaden des „Mare nostrum“ seine Blütezeit erlebte. Das Rom der Kaiserzeit, besser gesagt, das römische Imperium etwa während der Regierung Trajans, beherrschte nicht weniger als etwa 100 Millionen Menschen, eine Zahl, die für heutige Begriffe — auf die Antike bezogen — fast unvorstellbar groß erscheint. Rom selbst war eine Volksstadt von nicht weniger als 1,75 Millionen Menschen, mit allen Vorzügen und Nachteilen einer riesigen Metropole. Aber es gab daneben noch eine ganze Reihe von anderen Bevölkerungszentren: Alexandria, wo heute die Engländer ihren Flottenstützpunkt errichtet haben, zählte etwa 1 Million Einwohner, Ephesus, Smyrna, Pergamon und Karthago waren Großstädte mit Hunderttausenden von Bürgern.

Nur eine davon, Karthago, beansprucht unser aktuelles Interesse; denn dieser Stadtstaat war es, der von Rom niedergebampft werden mußte,

weil er das gleiche Prinzip im Mittelmeer vertrat wie es England heute tut. Fügen wir hinzu, daß heute diese ehemals weitbedeutende Handelsstadt nur noch ein kleiner Flecken in der Umgebung von Tunis ist, von Tunis, das wiederum ganz in den Vorbeugung der Ereignisse gerückt ist. Nordafrika aber, zwischen der heute vielgenannten Gynalta und den „Säulen des Herkules“ — d. h. Gibraltar auf der einen und dem Atlas mit Tanger auf der anderen Seite — umfaßte eine Bevölkerung von nicht weniger als 20 Millionen, also noch mehr als heute wieder alle spanischen, französischen und italienischen Befragungen zusammengekommen.

Kreuzritter und Islam

Nach dem Verfall Roms und seines Weltreiches — ein Vorgang, der auf das Nichtverstehen des weltanschaulichen Wandels der Zeiten in der Hauptachse zurückgeführt werden muß — bemüht sich nacheinander zahlreiche Völker und Ideen des Mittelmeeres. Mächtig brauchten die Scharen der Germanen in der Völkerwanderung über seine Gestade hinweg; in gewaltigem Ansturm unterwarfen die Araber sich die Küsten, eroberten den „Disebel al Tarik“ — heute ist der Name Gibraltar daraus geworden! — und brangen sogar bis Tours vor, wohin die französische Regierung soeben geflüchtet sein soll. Ihr Einfluß wirkt noch heute mächtig im südlichen Spanien, vor allem aber in Nordafrika fort, wo die Berber und Mauren, die Riflabiten und die spanischen Legionäre noch mancherlei Erbstücke der Jahrhunderte dauernden arabischen Herrschaft übernommen haben.

Das Jahr 1095 brachte den Beginn des Zeitalters der Kreuzzüge; von Clermont-Ferrand in Frankreich aus, das heute wieder viel genannt wird als möglicher Regierungssitz späterer französischer Staatshäupter, organisierte Papst Urban II. den ersten Kreuzzug, dem noch viele folgten sollten. Insgesamt verbluteten damals fast drei Millionen Menschen für die Kreuzzugs Idee, die einen furchtbaren Ueberlaß des Abendlandes darstellte, ohne irgendwie von bleibender politischer Bedeutung geworden zu sein.

Bis zum Briteneinbruch

Auf den Trümmern des Mittelalters bauten die italienischen Stadtstaaten ihre Macht auf, die sich über den ganzen Mittelmeerraum erstreckte. Habsburg und das Frankreich der Könige waren es, die dann immer wieder ihren Einfluß bei der Gestaltung der Dinge in die Waagschale warfen, auch noch, als das Risergimento längst wieder die Einheit Italiens am Horizont abzeichnete. Um diese Zeit hatte aber auch schon Großbritannien seine Stützpunkte bezogen, von denen aus es im ausgehenden 19. und im beginnenden 20. Jahrhunderte glaubte, die Geschichte des Mittelmeeres lenken zu können. Aber Rom, stark und mächtig wie einst, legt sein Veto ein.

Polen u
Die Ber
Als Veröff
landschaft
im Verlag
eine Schrift
Berl u l i f e
len“. Die Arb
haltungstam
trauten Verf
nologie im ebe
logischen Ubl
den Deutschen
den Septembe
pant fand, we
rangspoliti
die Verdräng
wirtschaftliche
Arbeit nur für
Schulpoliti
Noch einmal
das Unglück
den Schullos
geschicht ab
Einen Staat
berheitend
am 13. Septem
lens in einer
zeitig aufgehob
Der Verfall
nach, daß Pol
Boraussetzung
Dankopfer a
Durch den
Kruppen ist Pa
anderen Dan
ein außerordent
nationalsozialist
Hochführung
Deutsche Note
bis mal wieder
reaktion zur
Tue jeder se
das Versailles
heilige. Diese
bes am 28. Juni
abgeschlossenen
weisen. Polens
ki mußte das
erklärte er vor
trag zwischen
brang dem A
Deutschen. Der
lich, er... bil
aneter Unabhä
Durch die R
ner Herrschaft
Polen, schreibe
die einzige, schu
igen. Es bem
über andere z
Nach den E
nlicher Staatl
werte Schrift,
ertragen könn
nassen fernerh
den polnischen
Derbill
Für
Die Bergün
den Reiten mit
fortiger Wir
len Teilnehmer
debt worden.
sunächst bei
war an Krieg
Krieg erlitten
Schädigung dau
rückbehalten
reizen zum hal
ter Klasse, bei
ammenhang m
also etwa zur
zu Erhol
zu Ausbildung
einen Fahrt i
Gürtorgestell
Schwertkrieg
über mehr, bei
Schädigung b
Benutzung der
bei beliebigen
die 2. Bagent
ausweise schon
wenn also nur
werden brauch
Befähigung
außerdem find
gangen für B
vorgelesen.
Einfü
Ge
Mit Wirkung
rechtlichen Zer
Ausnahme der
larie im War
An dem bei
ren Verteiler
Handwerk und
herdurch prakt
bisherigen Ber
ordnung des P
scheinplicht vo
Für die F
für den Wiede
den Handel un
nahme der rei

Polen und die Deutschen

Die Verurteilung des Deutschen Auslands... Als Veröffentlichung des Deutschen Auslands...

Nach einmal rollt vor uns Deutschen, die wir das Unglück hatten, zwanzig Jahre lang den Polen...

Dankopfer an Führer und Wehrmacht

Durch den Siegeslauf unserer herrlichen Truppen ist Paris gefallen! Wir alle wollen unseren Dank an Führer und Wehrmacht durch ein außerordentliches Opfer abtun...

Der Verfasser der infraktiven Schrift weist nach, daß Polen durch diese seine Maßnahme die Voraussetzung für den Dauerbesitz der ihm durch das Versailler Diktat zugesprochenen Gebiete befestigt...

Durch die Verfolgung der Deutschen, die seiner Herrschaft unterstellt worden waren, habe Polen, schreibt der Verfasser, seiner Herrschaft die einzige, schwache Rechtsgrundlage selbst entzogen...

Derbilligte Eisenbahnfahrt

Die Vergünstigungen, die Kriegsbeschädigte bei Reisen mit der Eisenbahn genießen, sind mit sofortiger Wirksamkeit auf die kriegsbeschädigten Teilnehmer am gegenwärtigen Krieg ausgedehnt worden...

Einführung des Punktscheckverkehrs

Mit Wirkung vom 15. Juni werden die reichsrechtlichen Textilscheckvorschriften mit Ausnahme der Bestimmungen über die Kleiderläge in Warthegau eingeführt...

Litzmannstadt-Friedrichshagen

Unsere Stadt erhält deutsche Ortsteilnamen

Wie aus der heutigen Bekanntmachung ersichtlich, erhalten die Ortsteile von Litzmannstadt mit sofortiger Wirkung deutsche Ortsnamen...

Die Aufgliederung der Innenstadt in die vier Ortsteile Litzmannstadt-Nord, -West, -Süd und -Ost entspricht im wesentlichen der Gliederung der vorhandenen vier Polizeidistrikte...

Damit ist ein weiterer sichtbarer Schritt für die neue deutsche innere Ordnung unserer Stadt getan.

A. K. Unsere Außenbezirke heißen wie folgt Radegast, Karlishof, Erzhäusen, Effingshausen, Friedrichshagen, Stockhof, Klosterborn...

den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, sehr glücklich gewählter neuer Name ist Klosterborn für Lagiewnik...

Es ist sehr zu begrüßen, daß uns auf diese Weise die alten historischen deutschen Ortsnamen erhalten bleiben.

Radegast = Radogost, im Norden von Litzmannstadt, ist eine uralte Siedlung. Im Gutspark (Julianow) sind heute noch die Reste einer frühgeschichtlichen Wallburg vorhanden...

Ruda (Babianica) wurde zum ersten Male im Jahre 1395 erwähnt. Es gehört noch lange nachher zum Babianicer Schlüssel des Krakauer Domkapitels.

Lagiewnik (von Lagel, dem Holzgefäß, das die in Lagiewnik wohnenden Hürigen für ihren Herrn anfertigen mußten).

Korolew, im Westen der Stadt, ist die jüngste der vorstädtischen Siedlungen. Das Dorf entstand 1842.

Baltendeutsche Ecke

Angehörigen einzuenden!

Die Deutsche Umsiedlungs- und Landbesiedlungsgesellschaft mbH. (D. U. L.) benötigt für die Durchführung ihrer Aufgaben sämtliche Anschriften aller in den Stadt- und Landkreisen des Warthegaues eingeleiteten Baltendeutschen...

Beamtenpensionäre!

Baltendeutsche, die am Tage der Rückwanderung ins Reich Anspruch auf Versorgungsbezüge (Ruhegehälter, Hinterbliebenenbezüge, wie Gnadenbezüge) aus einem zivil- oder militärdienstverhältnis gegenüber einer baltischen Staaten oder dem ehemaligen polnischen Staat...

Finanzschüler für das Wartheland gesucht

Einstellung von Bewerbern für die gehobene Beamtenlaufbahn

NSG. Die Reichsfinanzverwaltung stellt sofort im Gau Wartheland noch geeignete Bewerber für die gehobene Beamtenlaufbahn der Steuerabteilung ein.

- a) Der Bewerber muß das Zeugnis der Reife einer mindestens achtstufigen öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Schule besitzen; b) er muß das 17. Lebensjahr vollendet und darf das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben; c) er muß vollkommen gesund sein...

stehen der Prüfung führen sie die Dienstbezeichnung „Finanzanwärter“.

Finanzanwärter, die den Vorbereitungsdienst erfolgreich beendet und die Steuerinspektorenprüfung bestanden haben, werden alsbald zu außerplanmäßigen Beamten der Besoldungsgruppe A 4 c 2 ernannt.

Bewerbungsgesuche sind zu richten an den Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsidenten) in Posen. Den Bewerbungsgesuchen sind zunächst beizufügen:

- a) ein vom Bewerber selbst verfaßter und handschriftlich abgegebener Lebenslauf, der Auskunft gibt über Geburtsort, Geburtsdatum, Namen und Wohnort der Eltern, Beruf des Vaters, Familienstand, deutschblütige Abstammung, Glaubensbekenntnis, über Zugehörigkeit zur NSDAP oder ihrer Gliederungen, über Teilnahme an nationalsozialistischen Schulungslehrgängen und ähnlichen Einrichtungen sowie über geleisteten Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst; b) das Schulabgangszeugnis (Abschrift).

Menschentum ist Nationalsozialismus

Schulungsabend in der 4./5. Ortsgruppe der NSDAP.

Die 4./5. Ortsgruppe der NSDAP hielt ihren zweiten großen Schulungsabend ab. Als Einleitung erklang das gemeinsam gesungene Kampflied „Brüder in Fechten und Gruben“.

zu sein. Der Nationalsozialismus drückt sich aber im wahren Menschentum aus.



die grundlegenden Begriffe der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erläutern. Blut, Boden und Sprache, das sind Kernpunkte nationalsozialistischen Denkens.

Die spannenden und überzeugenden Ausführungen stießen sichtlich auf Verständnis bei den Zuhörern, sie wurden mit Beifall aufgenommen.

Kabarett Casanova - Weststrasse 47, Fernruf 28281 - Heute neues Programm - Kapelle Roman Wychlidal

Das städtische Berkehrs- und Nachrichtenamt wird vom Dienstag an in der Hermann-Göring-Straße 21 amtierem. Fernruf: 253-41.

Das städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt ist vom Montag an durch die Rufnummer 253-41 zu erreichen.

Unfälle. Im Hof des Grundstücks Adolf-Hitler-Straße 98 erlitt der Arbeiter Stanislaw Nielschewski eine Quetschwunde an der rechten Wange.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 13 Am 20. d. M. findet im Lokale Adolf-Hitler-Straße 282 der Ortsgruppen-Schulungsabend statt. Daran beteiligen sich alle Politischen Leiter, NSM- und DAF-Amtswalter, Amtswalterinnen der NS-Frauenenschaft sowie die Führer sämtlicher zur Ortsgruppe gehörenden Formationen.

NSDAP, Kreis Kalisch Großkundgebung am Mittwoch, dem 19. Juni, im Stadttheater in Kalisch. Es spricht Landesbauernführer Parteigenosse Reinhardt, M. d. R. Beginn 18 Uhr. Einlaß 17 Uhr. Militärmusik, Trompetenkorps einer Artillerieabteilung, Leitung Wachtmeister Mayer.

Die neue Filmwochenschau

Ein Drama von unerhörter Macht

So sehr uns die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht in ihrer prägnanten Kürze erschütterte, so wenig konnten wir uns, da selbst Worte in solchen Fällen nicht ausreichen, ein Bild von dem wahren Hergang der teuffischen Schlacht bei Dünkirchen machen. Nun ist die neueste Wochenschau zur Stelle. Sie zeichnet mit größter Unbeflecktheit Szenen, die blutig sind von den vielen Verlusten, die die Engländer in der bisher größten Vernichtungsschlacht dieses Krieges verzeichnen mußten. Welch todesmutiger Angriffsgelbst in unseren Truppen! Wie sich bleiben alle Waffengattungen des Heeres dem Feind dicht auf den Fersen! Und wie dicht belagert ist der Schiffsfriedhof der Nordsee.

Dann blendet die Kamera über auf jenen historischen Balkon, von dem aus die Welt erfuhr, daß Stalien, treu seinem Gelöbnis, den gemeinsamen Feinden des Westens den Krieg erklärte. Und so sind es denn wieder einmal jene beiden großen Männer, die schon so oft den Blutkriegen eisen die Stirn boten: Adolf Hitler und Benito Mussolini; die politische Initiative beider bestimmt im Grunde den Charakter dieser Wochenschau.

Unseren Führer aber sehen wir erneut mitten unter seinen Soldaten. Sie grüßen ihn stürmisch und als inmitten des Heldenfriedhofs von Langemarck jener Freiwilligen des Weltkriegs gebend, die ihr Leben opfereten, auf das das Reich gedeihen sollte, da herrscht ringsum ein tiefergriffenes Schweigen. Von monumentaler Größe vollends sind, um die Bildmeter garricht zu erwähnen, die unseren Infanteristen gewidmet sind, jene Stellen der Wochenschau, in denen man den Führer zusammen mit seinen Generälen im Hauptquartier beisammen sieht. Hier ist das Herz der gesamten militärischen Aktion, von hier aus strömt jener Geist, der jeden einzelnen Soldaten durchdringt und ihn selbst unter den größten Strapazen immer aufs neue anfeuert, mit der Waffe in der Hand sich und vor allen Dingen die Seinen in der Heimat zu verteidigen.

Unseren Führer aber sehen wir erneut mitten unter seinen Soldaten. Sie grüßen ihn stürmisch und als inmitten des Heldenfriedhofs von Langemarck jener Freiwilligen des Weltkriegs gebend, die ihr Leben opfereten, auf das das Reich gedeihen sollte, da herrscht ringsum ein tiefergriffenes Schweigen. Von monumentaler Größe vollends sind, um die Bildmeter garricht zu erwähnen, die unseren Infanteristen gewidmet sind, jene Stellen der Wochenschau, in denen man den Führer zusammen mit seinen Generälen im Hauptquartier beisammen sieht. Hier ist das Herz der gesamten militärischen Aktion, von hier aus strömt jener Geist, der jeden einzelnen Soldaten durchdringt und ihn selbst unter den größten Strapazen immer aufs neue anfeuert, mit der Waffe in der Hand sich und vor allen Dingen die Seinen in der Heimat zu verteidigen.

Kriegserholungs-fürsorge

Eine beispielhafte Sonderaktion

Im Rahmen der sozialen Fürsorge des Reichsbundes der deutschen Beamten wird eine beispielhafte Sonderaktion als Kriegserholungs-fürsorge durchgeführt. Durch sie werden betreut die Front-RDB-Mitglieder, die als Kriegsteilnehmer verwundet wurden und aus der Fürsorge der Wehrmacht entlassen worden sind; RDB-Mitglieder oder deren Angehörige, die durch unmittelbare Kriegseinwirkung gesundheitliche Schäden erlitten haben; Hinterbliebene von gefallenem RDB-Mitgliedern und rückgeführte RDB-Mitglieder und deren Angehörige, die kurz- oder erholungsbedürftig sind, ohne die Kosten aus eigenen Mitteln aufbringen zu können. Voraussetzung für die Betreuung durch den RDB ist, daß der Antragsteller die Einrichtungen amtlicher oder nichtamtlicher Stellen, Krankenkassen usw. vorher in Anspruch nimmt.

Tauben anmelden! Alle Taubenhalter haben innerhalb 14 Tagen ihre Tauben beim Polizeipräsidium schriftlich anzumelden. Zuwiderhandeln werden bestraft.

Diebesbande muß büßen

Zehn Jahre Zuchthaus für einen Schwerverbrecher

Das Sondergericht II bei dem Landgericht in Rihmannstadt verhandelte in der Sitzung vom 11. Juni gegen eine Diebesbande, die im November und Dezember 1939 in der Umgebung von Rensschütz zahlreiche Viehdiebstähle ausgeführt hat.

Die Angeklagten: Siegmund Pawlak, Johann Pivocha und Wladislaw Dhoock, sämtlich aus Rensschütz, hatten sich zur fortgesetzten Begehung von Viehdiebstählen verbunden. Der Anführer der Bande war der Angeklagte Dhoock, der die Gelegenheiten zur Begehung von Viehdiebstählen ausfindig machte, die Ställe, soweit sie verschlossen waren, mit einem Stemmeisen aufbrach und das erbeutete Vieh schlachtete. Die Angeklagten Pawlak und Pivocha beteiligten sich an den Diebstählen, indem sie das Vieh aus den Ställen herausholten und fortzuschafften. Den Angeklagten fielen bei ihren Diebstählen, die sie stets zur Nachtzeit ausführten, sieben Schweine, 18 Puten und etwa 120 Hühner sowie mehrere Säde Mehl in die Hände. Sie ließen durch eine andere Person mit einem Fuhrwerk das Diebesgut abholen und in Rihmannstadt verkaufen. Den Erlös teilten sie miteinander.

Pawlak und Pivocha waren geständig. Der Angeklagte Dhoock leugnete, wurde jedoch durch die Angaben der Mitangeklagten überführt. Mit Rücksicht auf den großen Umfang der Diebstähle und auf die Gefahr, die die Angeklagten für die Bevölkerung und die Sicherheit auf dem Land bedeuteten, waren für die schweren Diebstähle empfindliche Freiheitsstrafen geboten. Der Angeklagte Dhoock ist als Anführer der Hauptverantwortliche und deshalb zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden, auch sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt worden. Der Angeklagte Pawlak ist mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden. Dem Angeklagten Pivocha sind mitbernde Umstände zugebilligt worden, weil er zur Tatzeit erst 18 Jahre alt war und von vornherein die Straftaten offen zugegeben hat.

Frecher Raub wird schwer bestraft

In der Nacht vom 16. zum 17. März d. J. erzwang der Gärtner Cieslinski in Siechyno von Bellen seines Hundes. Als er an das Fenster trat und fragte, wer da sei, riefen ihm zwei Männer drohend zu, er solle nur heraus-

Bei unseren Kameraden aus Wolhynien

Die Hitler-Jugend erfaßt die Jugend der Wolhynien- und Galizendeutsche.

Aus Kreisen der HJ. wird uns geschrieben: In unserem Kreis haben wir viele neue Kameraden erhalten. Sie kommen mit ihren Eltern aus den Disprovinzen des ehemaligen Polens. Seit Wochen sind sie nun in unserer neuen Heimat, in Deutschland. Eine Zeitlang verbrachten die Jungen und Mädchen in gemeinsamen Lagern in schönen waldreichen Gegenden. Dort haben wir sie schon einige Male aufgesucht und viele Freunde gewonnen. Die Mädchen hatten ein Lager in einem der ostdeutschen Lager, wo sie gemeinsam mit den Kameradinnen von ihren Führerinnen geleitet wurden. Ungern ließen die Umfiedler die Mädchen ziehen und baten sie, sie doch recht bald wieder zu besuchen. Mit den Jungen verlebten wir manche frohe und beschauliche Stunde auf Heimabenden oder kurzweiligen Nachmittagen. Die Reizung der Alten und Eltern gewannen wir durch Beratschaltungen, die auch den Eltern zugänglich waren, und zwar durch einen frohen bunten Abend. Die Spielstunde war auf Rädern aus der Stadt gekommen und hatte gemeinsam mit den zu einem Sportlager zusammengekommenen Fußballern einen Gemeinschaftsabend gestaltet. In Wort und Lied brachten die Jungen ihren frischen und zukunftsreichen Geist mit und teilten von ihrer Frische den dankbaren Zuhörern etwas mit. In einem Spiel von den pflanzigen Bauern, die den eiten König an der Kiste herumsführten, brachten sie so viel Frohsinn und Stimmung in die lauschende Gemeinschaft, daß sie mit dankbarem Beifall immer wieder überschüttet wurden.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo die Lager der „Volksdeutschen Mittelstelle“ aufgelöst werden. Wenn wir unsere jungen Freunde finden wollen, so müssen wir schon weitere Wege machen als vorher. Sie sind alle weit zerstreut, in vielen Dörfern unseres Reiches haben sie eine neue Heimat gefunden. Und so ziehen wir eines Tages weit über die Felder, die kleinen Freunde zu suchen.

Schon von weitem bezeichnen die Hafentanzbahnen an den Giebeln oder auf stolzen Masten, daß hier Deutsche einen Vorposten gebaut haben. Trotz der frühen Morgenstunde sind die Bewohner auf dem Felde bei der Arbeit. Ein kleines Mädchen weist uns den Weg zu den nächsten Deutschen, plaudert ein wenig von der langen und beschwerlichen Reisezeit. Sie ist zum erstenmal im Leben so viel gereist, und hat in den letzten Monaten schon große Teile Deutschlands gesehen. Bei der Nachbarin kommen wir gerade zu einer Gratulation zurecht. Ein gesundes Mädchen feiert seinen Einzug in das neue Deutschland, die glückliche Mutter freut sich über den ersten Besuch in ihrer Bleibe und dankt uns mit warmen Augen für die Plauderstunde, die wir bei ihr verweilten. Aber wir wollen doch Jungen und Mädchen besuchen oder richtig gesagt: suchen, damit wir sie schnellstens auch in unsere Reihen, in die Jugend des Führers, aufnehmen können. Also schnell weiter, zur nächsten Bahne, dort finden wir sicher jemanden.

Müdig, sogar zwei Mädchen sind es, die wir bei der Hausarbeit finden. Bei der Begrüßung erkennen wir zwei Bekannte aus dem RDM-Schulungslager in W., in dem großen Gemein-

schaftslager der Mittelstelle. Die Wiedersehensfreude ist groß. Erna, so heißt die Ältere, erzählt uns gleich, wie lange sie schon auf unseren Besuch gewartet hat (und dabei ist sie knapp 10 Tage hier), wie sie sich schon beim Bürgermeister nach der Hitlerjugend erkundigt hat und von ihm energisch verlangt hat, den RDM zu gründen. Die Sorgen sind jetzt alle weg. Jetzt ist der Besuch da, und der wird schon für das Weiteres sorgen. Wir machen gleich ein Treffen mit allen Mädchen und Jungen ab, das am Sonntag steigen soll. Unsere Erna will auch die Mädchen und Jungen aus dem Nachbarort benachrichtigen. Und so heißt es bald: Auf Wiedersehen am Sonntag.

In einem anderen Hause treffen wir eine junge Frau, die bedauert, nur ein vier Jahre altes Mädchen zu haben. Und ich möchte sie doch so gerne zu Ihnen schicken, meint sie treuherzig. Aber der Nachbar hat vier Söhne und der nächste ein Mädchen, da werden sie bald eine Gruppe zusammen haben.

Stimmt, nebenan finden wir glückliche Eltern von vier gefundenen Kindern, die alle schon tüchtig mithelfen und den Eltern eine Stütze in der neuen Heimat sind. Sie versprechen uns, alle am Sonntag zum Treffen zu kommen, und so ziehen wir schnell weiter, um möglichst viele noch zu finden. Beim Schulsen finden wir wieder

3167 RM für eine Schachtel Zigaretten!

Das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes wurde reich bedacht

Es klingt etwas unwahrscheinlich, aber tatsächlich wurde für eine Schachtel Zigaretten der phantastische Preis von 3167 RM Erlös erzielt, der an das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz abgeführt werden konnte. Sturm 5 der Rihmannstädter NSK-Standarte war es, der diese Summe in einem Stammheim, dem ehemaligen Ausstellungsgebäude im Goethe-Park auf originelle Weise zusammenbrachte. Nach einem Ausmarsch fand ein Kameradschaftsabend statt, an dessen Höhepunkt man auch des Kriegshilfswerts gedachte. Eine Schachtel Zigaretten, ein ganz gewöhnliches Päckchen, wurde „amerikanisch“ versteigert. Der Preis lag beinahe so schnell wie das englische Pfund heute fällt, und als man zum Schluß Kasse machte, konnte festgestellt werden, daß 3167 RM darin waren.

Vielleicht ist das der höchste Preis, der je-

alte Freunde. Sie wollen uns gleich dabei halten, sie nötigen uns zum Mitessen, Mutter brät schnell noch einige Eier und entschuldigt sich vielmals, daß sie noch nicht alles Notwendige zum Tischdecken habe, weil alles noch im Umzug sei. Nun, wir finden gar nicht knapp, sondern sehr reichlich den Tisch bestell, und nach dem langen Marsch greifen wir tüchtig zu und machen der Hausfrau mit unserem Appetit noch große Freude.

Der Schulze, ein kreuzbraver Kerl, der der Hölle in Bereza entronnen ist, hört von unserem Hitlerjugendtreffen am Sonntag und ist gerne bereit, uns dabei zu unterstützen. Er will alle Gemeindeglieder aufsuchen und die Kinder und die gesamte Jugend zu unserem Treffen laden. Er knobelt sogar noch für die Kleinsten ein Transportmittel aus und will Pferd und Wagen leihen, daß auch alle leicht zum Treffpunkt kommen.

Auf einem Nachbargut finden wir sogar noch jemanden, der uns bei unserer Arbeit helfen kann. Es ist ein Mädchen aus dem Nordosten, aus dem Baltikum, die schon in ihrer alten Heimat in der Jugendbewegung tätig war und gerne wieder aktiv wird. So scheiden wir von ihr, am Sonntag alle wieder beisammen zu sehen und einen frohen Tag miteinander zu verleben. Tiger

mals für ein paar Zigaretten erzielt worden ist, und der noch nicht 150 Mann starke Sturm 5 darf stolz auf das Ergebnis sein! E. K.

Das Statistische Amt dankt dem Führer

Unter dem gewaltigen Eindruck des Sonderberichts über den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris hielt das Statistische Amt der Stadtdirektion in spontaner Begeisterung einen kurzen Betriebsappell ab. Der Leiter des Amtes wies die Gefolgschaft auf die Bedeutung des geschichtlichen Ereignisses hin und forderte seine Mitarbeiter auf, ihre Arbeitskraft als Dank an den Führer und an die Frontsoldaten, auch weiterhin mit voller Hingabe reiflos einzusetzen. Eine hierbei durchgeführte Sammlung erbrachte 220 RM, die dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zugeführt wurde.

Werberücklage setzt sich durch

Kluge Geschäftsleute denken voraus

Rüflich wurde bekannt, daß eine bekannte Zigarettenfabrik bei Jahresabschluss einen beträchtlichen Betrag für die Bildung einer Werberücklage zurückerhielt. Sie begründete das damit, daß nach Kriegsende mit hohen Ausgaben für die Werbung und mit sonstigen Aufwendungen für die Erhaltung des Marken- und Firmennamens zu rechnen sei. Ähnliche Geschäftspunkte einer vorausschauenden Geschäftsführung haben nunmehr auch die Edeka-Zentrale veranlaßt, ihren Mitgliedsvereinen vorzuschlagen, aus dem Jahresgewinn Rückstellungen für Werbung vorzunehmen. Wie hierzu der Pressedienst des „Einzelhandels“ schreibt, sind derartige Maßnahmen ein Zeichen dafür, daß alle wichtigen Firmen über den Krieg und den großen Ereignissen der Gegenwart die Anforderung nicht vergessen, die die künftige Friedenswirtschaft stellen wird. Dabei sei es gar nicht so schwer, sich vorzustellen, daß nach Kriegsende eine verstärkte Werbung aller jener Firmen einlegen werde, die infolge von Bewirtschaftungsmaßnahmen für ihre Erzeugnisse gegenwärtig nur beschränkt oder gar nicht werben. Die Stellungnahme betont, daß die Anregung der Edeka-Zentrale beweislos, wie nämlich solche Werberücklagen auch im Handel sind. Die Werberücklage sei in manchen Fällen sicher so bringend wie z. B. der Werberücklagefonds.

Normierung des Hausbesitzes

Haus- und Grundbesitzverein im Aufbau

In Rihmannstadt ist als Zweigorganisation des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer ein Haus- und Grundbesitzverein im Aufbau begriffen. Der Verein, der ausschließlich die Zusammenfassung der deutschen Haus- und Grundbesitzer zum Zweck hat, wird nicht wie unsere bisherigen Hausbesitzvereine organisiert sein, sondern der Vereinsführer wird vom Führer des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer ernannt werden.

Stellenangebote

Auch in der Kriegswirtschaft Stellenanzeigen

Es ist die Frage aufgetaucht, ob im Hinblick auf den durch den Krieg hervorgerufenen Mangel an Arbeitskräften Anzeigen, in denen Stellen angeboten werden, überhaupt noch zugelassen werden sollen. Eine Gefahr, daß solche



Verlangen Sie Othello-Stifte beim Fachhandel
Zustand. Vertr.: B. Bergmann, Posen, Kanonen-Platz 5, W. 8

Anzeigen Veranlassung zum grundlosen Wechsel des Arbeitsplatzes geben könnten, besteht nicht. Demgegenüber können durch die Stellenanzeigen auch Personentreise erreicht werden, die mangels Erfindung durch die Arbeitsämter sonst nicht in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden könnten, wie es z. B. bei Heimarbeiterrinnen, Pensionären, Rentnern usw. der Fall ist. Dies trifft vor allem auch in den Disprovinzen zu, die ständig jugend erhalten. Die Stellenanzeigen dienen dazu, alle innerhalb der Volksgemeinschaft vorhandenen Arbeitsreserven anzusprechen und zu erfassen. Deshalb bestehen grundsätzlich gegen Stellenanzeigen keine Bedenken.

Die Stellenanzeigen sind auch in der Kriegswirtschaft durchaus nützlich.



Der Glücksbringer meldet:

Beim Glücksbringer 672 wurden heute 500 RM in einer hiesigen Gaststätte gezogen.

Suchkartei für Wolhyniendeutsche

Auskünfte über bereits Angefiedelte

Der Ansiedlungsstab des höheren HJ- und Polizeiführers Warthe hat für alle bereits angefiedelten Umsiedler aus Galizien, Wolhynien und Bialystok eine Suchkartei errichtet. Die Umsiedler können Nachricht über bereits angefiedelte Verwandte unter Angabe von Namen, Vornamen, Heimort (möglichst unter Angabe des Geburtsjahres und der Umsiedlungsnummer) erhalten. Die Anfragen sind zu richten an den höheren HJ- und Polizeiführer Warthe, Ansiedlungsstab, Rihmannstadt, Dijkstraße 61 (Suchkartei).

Mit

Der Frühling findet sich in der nordöstlichen Richtung und der Ausgangspunkt schon als lassen, sehen und, die ihre Kommunikation in sehr hübsch aus dem grünen S. Die baumbelasteten, gutgehaltenen,

weissen Kreidewand, die einer der verraten. Dobron.

Das es auch nicht allein sein sondern das ist mit den darin liegenden Figuren das aber die den mächtigen

Diese ist a der Ort, der 1 sondern erst wurde ihr 3 Polentrieg ihr

Vor dem b Eritkommunite mehrere Trach alten Weiblei Rod, Schürze, sie mitunter gebietet. Ein Land im SSW der Dobroner rader Land is liegt aber au Bielett den C ist eigentlich in Wie mag sie sein?

Der bisher bewillt. Es Es wird doch Bad liegt bis an die S aber auch Bir Ein Rud schlaagen.

Die Straß Es macht ihr mal rechts an steht so hübsch uns nach seit Straßentisch

Und dann intion da in Straße wird Rechts vor Ein Stück W flühendes M

Auch links dem grünen das Moor n Dieses ist Die Bermoor verhältniße ren, dessen reiche Dünen wird Die Sochweil schwer unter den reichten der Ernte. n öte verurian

Nun, die wenn man i fällig hoch towa hat ausgehenden lassen den e

eine Kopfwunde.

Mit der Bahn, zu Fuß und mit der Elektrischen

Eine erlebnisreiche Wanderung von Dobron über Hochweiler und Nikolajewice nach Lutomerst

Der Frühzug nach Breslau ist vollbesetzt, doch finden wir noch ein leeres Abteil in einem vorderen Wagen. Bald ist Pabianice erreicht und dann sind wir in Dobron, dem Ausgangspunkt unserer Wanderung.

Schon als wir den Bahnsteig in Dobron verlassen, sehen wir die ersten Trachten: Bäuerinnen, die ihre Töchter oder Enkelinnen zur Erntekommunion in die Kirche begleiten. Sie sehen sehr hübsch aus, die roten und weißen Fiedle auf dem grünen Hintergrund der Roggenfelder.

Die baumbefandene Dorfstraße wird von gutgehaltenen, oft aus dem hier vorkommenden

wohnen, die es gelernt haben, auch mit der Ungunst einer feindlichen Natur fertig zu werden.

Hinter dem Dorf, über dem ein Storch sein Nest erbaut hat, überqueren wir ein Stück Weide und gelangen in einen Waldrest, der seine Abkunft von dem Urwald, der hier einst rauschte, nicht verleugnen kann.

Nicht lange, und wir sind mittendrin in der „Hölzernen Welt“, wie diese Gegend von den Bauern der Stimmstädter Gegend oft genannt wird. Um uns ist Wald. Er wächst auf dem großen Moränenzug, der von Laß nach Lutomerst führt. Hier würde auch kaum etwas an-

erkennen wir in einer Baumgruppe einen Kirchturm. Dorthin wollen wir. Dort liegt Nikolajewice.

Bald sind wir da. Am Eingang grüßt uns ein hohes Pestkreuz. Es dürfte errichtet worden sein zur Abwehr der Cholera, die in unserer Gegend oft böse gewütet hat.

Auf der anderen Seite der Straße erhebt sich die Kirche. Eine Schrottholzkirche, wie die zu Dobron. Nur daß die hier noch einen wenig schönen Seitenanbau aus Ziegeln hat. Die Kirche ist etwas älter als die Dobroner, wurde sie doch bereits 1711 erbaut, auf der gleichen

Freundschaft in Perjon. Nicht nur, daß wir den Regen, der sich tatsächlich bald einstellt, bei ihm abwarten dürfen, und er für einen ergiebigen und zugleich lehrreichen Sonntagnachmittagskaffee sorgt, führt er uns auch das seiner Obhut und Pflege anvertraute Gut vor. Daß hier alles gut im Schuß ist, das merken sogar die landfremdesten unter uns Stadtmenschen.

Im Nu schließen wir Freundschaft mit der Tierwelt des 1600 Morgen großen Gutes (800 Morgen Acker und Weiden und 800 Morgen Wald).

Mit den Hühnern fangen wir an. Sie haben — gewiß eine originelle Idee — ihren Wohnsitz in einer Galerie über dem Stall mit den Kühen der Gutsarbeiter. Da ist es auch im Winter mollig warm, so daß der Eierlegen auch in der sonst gewöhnlich eierlosen Zeit nicht verliert.

In dem sehr hübschen Milch- und Geflügelhaus — dem gelungenen Bauwerk eines tausendstimmigen dörflichen Autodidakten, der auch als Bildhauer Beachtliches leistet — erleben wir eine Ueberraschung von ganz ungewöhnlicher Art. Vierhundert Küchlein wuseln piepiend in dem von einem Ofen woflig durchwärmten Raum durcheinander. Elternlose Hühnerküken sozusagen, denn sie stammen sämtlich aus dem Brutofen. Nicht weniger als 7500 Stück sind aus Hagen in Westfalen bezogen worden und in Paparlans in Stimmstadt angekommen. Stello, Kreislandwirt Langen hat sie auf die einzelnen Güter seines Bezirks verteilt.

Es ist ein zu possierlicher Anblick, die kleinen Federbälle durcheinanderwirbeln oder im Laufschrift heraneilen zu sehen, wenn ihr Herr mit dem Finger auf das Futterbrett klopfet. Als ihre alte Betreuerin ihnen Haferflocken und Hirse streut, da glaubt man fast, einen Schwarm ausgelassener Spatzen vor sich zu haben. So laut und lebhaft ist das noch einheitlich dünne Gepiepe der Hähne- und Hühner-Babies.

Das ist mit das schönste Erlebnis des Tages.

Und ein anderes, nicht minder hübsches Erlebnis ist die Begegnung mit den jungen Pferden. Wir finden die Fährlinge in einer Koppel auf dem weiten, sehr sauber gehaltenen Hof, den drei hohe Pappeln — gleichsam ein Baum mit drei Stämmen — bewachen.

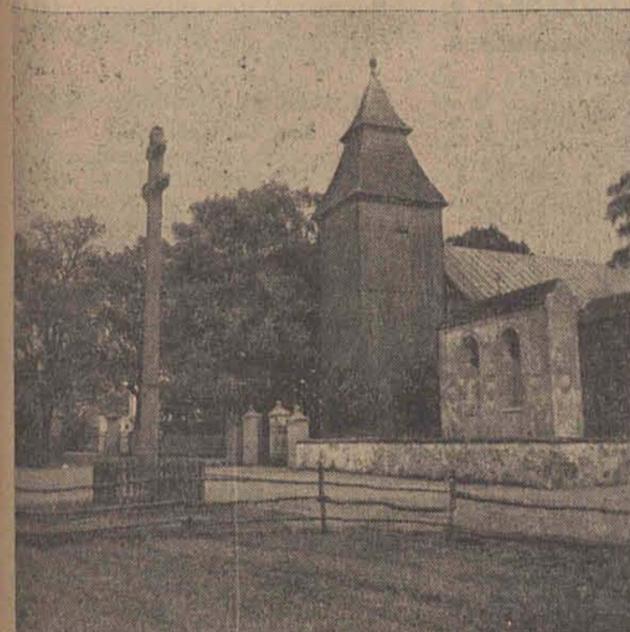
Zutraulich kommen die verwöhnten Lieblinge des Hofes zu uns heran. Als erhe das unbestreitbar schönste, man möchte fast sagen: eleganteste Tier der Koppel: „Centka“, so gehen nach einem kreisrunden braunen Fleck auf der weißen Schnauze.

Von den Pferden zu den Schweinen ist es auf einem Gut nicht weit. Wir finden sie gleich nebenan, im riesigen Schweinehof. In den oben offenen Säubern — soweit von Sauberkeit bei Schweinen überhaupt die Rede sein kann! — Roben finden wir junge Ehepaare und ältere. Die jungen in traulicher Zweifamkeit, die älteren einander gleichgültig die fette Kehle zuwendend. Bei den Menschen soll es ähnlich sein — behauptet man.

Einige der Roben sind zugleich Kinderstuben. Mehr oder minder gewichtige Schweinemamas wachen über das Wohl einer mehr oder minder zahlreichen Nachkommenschaft. Wie reizend können doch junge Ferkelchen sein! Raum zu glauben, daß sie sich so bald zu allem anderen als appetitlichen Säuen und Ebern entwickeln. Der Wunsch nach einem Vergleich mit den Menschen sei besser unterdrückt!

Wir finden Ferkel jeden Alters vor: Einen Tag alte winzige Tierchen, mit roßigen Schnäuzchen und fast durchsichtigen Ohren, ein paar Tage alte Spannerkel und ältere Absatzferkel.

Draußen, auf der äußeren Seite des Stalls, auf einem mit Steinen umhogenen Platz mit einem beträchtlichen Wasserloch, haben die Schweine ihren Tummelplatz. Hier können sie es sich wohlsein lassen. Hier können sie nach Herzenslust im Schweinegalopp herumtollen, hier können sie wühlen, hier können sie aber auch baden, oder — von welcher Erlaubnis sie noch viel lieber Gebrauch machen! — sich im Schlamm wälzen. Die klugen Tiere haben sich zu diesem



Links: Nikolajewice: Die Dorfkirche, davon das Pestkreuz. — Rechts: Die alte Linde auf dem Kirchhof. Aufnahmen: B. Anders

weißen Kreidemergel erbauten Häusern flankiert, die einen gewissen Wohlstand der Bewohner verraten. Es ist ein schönes Dorf, dieses Dobron.

Daß es auch ein altes Dorf ist, das läßt nicht allein sein altertümlicher Name vermuten, sondern das ist auch aus den alten Wegkapellen mit den darin befindlichen holzgeschnittenen Heiligenfiguren zu erkennen. Vor allem beweist das aber die alte braune Schrottholzkirche unter den mächtigen Eichen, Ulmen und Linden.

Diese ist allerdings längst nicht so alt wie der Ort, der 1898 zum erstenmal genannt wird, sondern erst 1779 erbaut. Von 1872 bis 1878 wurde ihr Inneres restauriert, kurz vor dem Polenkrieg ihr Aeußeres.

Vor dem bunten Altar der Kirche stehen die Kreidmurgewölbe. Im Kirchenraum finden mehrere Tracht tragende Bäuerinnen. Bei den alten Weiblein ist sie meistens noch vollständig: Kopf, Schürze, Umhang. Bei den jüngeren ist sie mitunter nur noch durch den Umhang angedeutet. Sie ist also auch hier wie überall im Land im Schwinden begriffen. Die Grundfarbe der Dobroner Tracht (deren Heimat das Steirische Land ist) ist ein helles Ziegelrot. Man sieht aber auch Trachtenstücke, in denen das Violett den Grundton bestimmt. Diese Tracht ist eigentlich in der Opocznoer Gegend zu Hause. Wie mag sie hierher nach Dobron gekommen sein? —

Der bisher ungetrübt blaue Himmel hat sich bewölkt. Es ist auch etwas kühler geworden. Es wird doch nicht etwa gar regnen?

Bald liegt das Dorf hinter uns. Wald rückt bis an die Straße heran. Kiefern vor allem, aber auch Birken, Eichen, Erlen.

Ein Ruduk ruft unermüdlich, Finken schlaagen.

Die Straße geht immer mehr in die Breite. Es macht ihr gar nichts aus, einmal links, einmal rechts an den Wald heranzuwenden. Das sieht so hübsch aus, daß der Lichtbildner unter uns nach seiner Kamera greift und sich ein Straßenstück zur Erinnerung einfängt.

Und dann sind plötzlich Worpfeien der Zivilisation da in Gestalt von Schotterhäusen. Die Straße wird also demnächst geasphalt werden.

Rechts von uns ist aber die Natur noch echt. Ein Stück Moor hat sich im Urzustand erhalten. Blühendes Wollras hat es schneeweiß bedeckt.

Auch links künden weiße Blütenstreifen auf dem grünen Untergrund der Grasnarbe, daß das Moor noch nicht verschwunden ist.

Dieses ist hier einmal vorherrschend gewesen. Die Vermoorung ist auf die schwierigen Abflußverhältnisse des flachen Geländes zurückzuführen, dessen schwaches Gefälle noch durch zahlreiche Dünenwälle an vielen Orten aufgehalten wird. Die Elsäßer, die 1803 das Nachbardorf Hochweiler gründeten, haben lange Jahre schwer unter der übermächtigen Masse ihrer Pöden gelitten, denn diese führte zum Ertrinken der Ernte, was wiederum regelrechte Hungersnöte verursachte.

Nun, diese Zeit ist vorbei, das stellt man fest, wenn man in Hochweiler (das manche Deutsche fälschlich Hochwald nennen und die Polen Marlowka nannten) einbiegt. Die vorwiegend gut aussehenden Häuser an der sauberen Dorfstraße lassen den Schluß zu, daß in ihnen Menschen

deres wachsen. Nur die genügsame Kiefer und die Birke kommen auf dem sandigen Boden gut fort. Ist in dem Sand ein Stück besseren Bodens eingeprengt, so ist dort auch gleich die Erde zu finden. Maiglöckchen haben sich zu ihren Füßen angesiedelt und Salomoßegel. Sonst ist der Waldboden noch von Heidekraut und Preiselbeer-„Krettisch“, wie man bei uns sagt, bewachsen und auch von den kriechenden Zweigen der Bärentraute. Hin und wieder, wo der Boden feuchter ist, hat sich die Heidelbeere angesiedelt. Dort finden wir auch die ersten Pilze: Hochstengel.

Einige hintereinander liegende, eigenartige Gräben erwecken unsere Aufmerksamkeit. Es sind Schilfengräben aus dem Weltkrieg.

Am Rand der Waldstraße finden wir zahlreiche Ameisenhaufen. Ein Tachentuch, auf den Haufen gelegt, nimmt in kürzester Zeit einen so starken Geruch von Ameisensäure an, daß er einem den Atem nimmt, wenn man das Tuch an die Nase hält.

Nach stundenlangem Wandern sehen wir wieder Felder. In Wellen wogt das Korn. Habichtsbäumen bilden am sandigen Wegrand gelbe Flecken.

N a n o w i c e taucht auf. Zauberhaft schöne Weiden erscheinen. Leuchtend gelb gestreift vom blühenden Sahnenlamm, rot gestreift von den Blüten der Ruduklignesse. Es ist ein wahrer Rausch der Farben Grün, Gelb und Rot, der sich unter dem wieder im schönsten strahlenden Blau leuchtenden Himmel ausbreitet.

Auf einem deutschen Bauernhof halten wir kurze Rast. Ein Trunk frischen Wassers tut gut. Dann nimmt uns wieder der Wald auf. Hochwald zuerst, dann Jungwald. In der Ferne

Stelle, wo die einer Feuersbrunst zum Opfer gefallene alte Holzkirche, die schon im 16. Jahrhundert alt war, gestanden hatte. Vermutlich war das noch die gleiche Kirche, die im 16. Jahrhundert einen Kapellenanbau erhielt und die der von 1415 bis 1480 lebende polnische Geschichtsschreiber Jan Dlugosz (Johannes Longinus) in seiner Geschichte Polens erwähnt.

Vor der Kirche, an der Straße, aber innerhalb des Kirchhofsaums steht der mehr einem Tor mit Bogenspißern gleichende steinerne Glockenturm.

Ein prächtvoller Rahmen für die Kirche bilden die sie rings umgebenden alten Bäume. Eine wundervoll gewachsene Linde ist darunter, deren Stamm so stark ist, daß zwei Männer ihn nicht umfassen können. Wir erfahren, daß es noch vor kurzem mehrere solcher Linden hier gegeben hat, leider wurden sie vom Pflanzverkauf.

Gegenüber der Kirche steht das Gutsaus. Ein Gebäude in dem für polnische Herrenhäuser so beliebten klassizistischen Stil, allerdings ohne den üblichen Säulenschmuck.

Es scheint jetzt doch noch regnen zu wollen, und so sehen wir uns denn nach einem Unterstand um. Das Gegebene wäre da wohl das Herrenhaus. Aber —

Die sich immer drohender zusammenballenden Wolken nötigen uns, unsere Bedenken wegen der Störung der Sonntagsruhe der Gutsbesitzer aufzugeben und im Herrenhaus um kurze Unterkunft zu bitten.

Daß das ein ganz ausgezeichnete Entschluß ist, davon sollen wir uns sehr bald überzeugen. Der Treuhänder des Gutes, stellvertretender Kreislandwirt Langen, erweist sich als die Gast-

freundschaft in Perjon. Nicht nur, daß wir den Regen, der sich tatsächlich bald einstellt, bei ihm abwarten dürfen, und er für einen ergiebigen und zugleich lehrreichen Sonntagnachmittagskaffee sorgt, führt er uns auch das seiner Obhut und Pflege anvertraute Gut vor. Daß hier alles gut im Schuß ist, das merken sogar die landfremdesten unter uns Stadtmenschen.

Im Nu schließen wir Freundschaft mit der Tierwelt des 1600 Morgen großen Gutes (800 Morgen Acker und Weiden und 800 Morgen Wald).

Mit den Hühnern fangen wir an. Sie haben — gewiß eine originelle Idee — ihren Wohnsitz in einer Galerie über dem Stall mit den Kühen der Gutsarbeiter. Da ist es auch im Winter mollig warm, so daß der Eierlegen auch in der sonst gewöhnlich eierlosen Zeit nicht verliert.

In dem sehr hübschen Milch- und Geflügelhaus — dem gelungenen Bauwerk eines tausendstimmigen dörflichen Autodidakten, der auch als Bildhauer Beachtliches leistet — erleben wir eine Ueberraschung von ganz ungewöhnlicher Art. Vierhundert Küchlein wuseln piepiend in dem von einem Ofen woflig durchwärmten Raum durcheinander. Elternlose Hühnerküken sozusagen, denn sie stammen sämtlich aus dem Brutofen. Nicht weniger als 7500 Stück sind aus Hagen in Westfalen bezogen worden und in Paparlans in Stimmstadt angekommen. Stello, Kreislandwirt Langen hat sie auf die einzelnen Güter seines Bezirks verteilt.

Es ist ein zu possierlicher Anblick, die kleinen Federbälle durcheinanderwirbeln oder im Laufschrift heraneilen zu sehen, wenn ihr Herr mit dem Finger auf das Futterbrett klopfet. Als ihre alte Betreuerin ihnen Haferflocken und Hirse streut, da glaubt man fast, einen Schwarm ausgelassener Spatzen vor sich zu haben. So laut und lebhaft ist das noch einheitlich dünne Gepiepe der Hähne- und Hühner-Babies.

Das ist mit das schönste Erlebnis des Tages.

Und ein anderes, nicht minder hübsches Erlebnis ist die Begegnung mit den jungen Pferden. Wir finden die Fährlinge in einer Koppel auf dem weiten, sehr sauber gehaltenen Hof, den drei hohe Pappeln — gleichsam ein Baum mit drei Stämmen — bewachen.

Zutraulich kommen die verwöhnten Lieblinge des Hofes zu uns heran. Als erhe das unbestreitbar schönste, man möchte fast sagen: eleganteste Tier der Koppel: „Centka“, so gehen nach einem kreisrunden braunen Fleck auf der weißen Schnauze.

Von den Pferden zu den Schweinen ist es auf einem Gut nicht weit. Wir finden sie gleich nebenan, im riesigen Schweinehof. In den oben offenen Säubern — soweit von Sauberkeit bei Schweinen überhaupt die Rede sein kann! — Roben finden wir junge Ehepaare und ältere. Die jungen in traulicher Zweifamkeit, die älteren einander gleichgültig die fette Kehle zuwendend. Bei den Menschen soll es ähnlich sein — behauptet man.

Einige der Roben sind zugleich Kinderstuben. Mehr oder minder gewichtige Schweinemamas wachen über das Wohl einer mehr oder minder zahlreichen Nachkommenschaft. Wie reizend können doch junge Ferkelchen sein! Raum zu glauben, daß sie sich so bald zu allem anderen als appetitlichen Säuen und Ebern entwickeln. Der Wunsch nach einem Vergleich mit den Menschen sei besser unterdrückt!

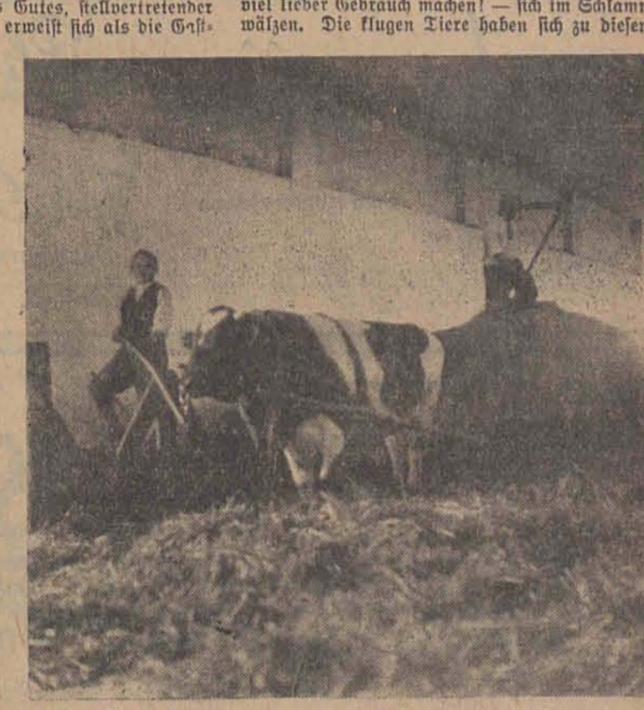
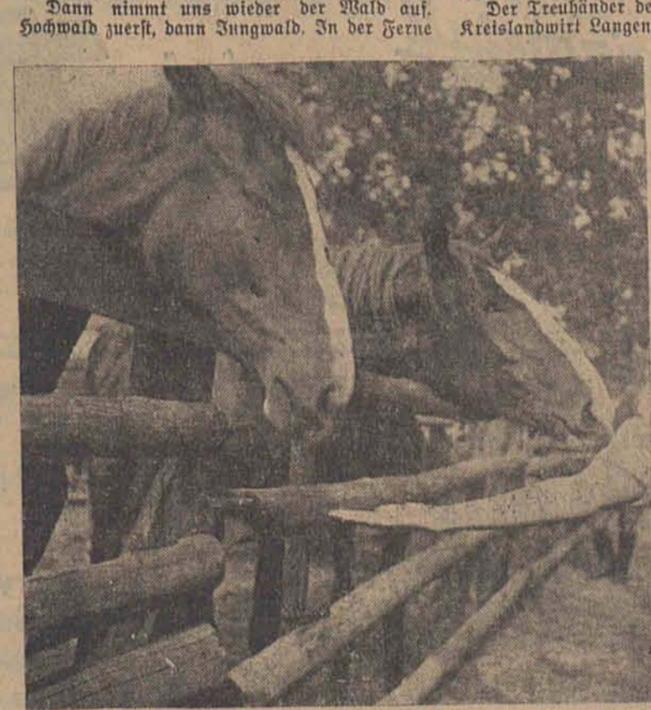
Wir finden Ferkel jeden Alters vor: Einen Tag alte winzige Tierchen, mit roßigen Schnäuzchen und fast durchsichtigen Ohren, ein paar Tage alte Spannerkel und ältere Absatzferkel.

Draußen, auf der äußeren Seite des Stalls, auf einem mit Steinen umhogenen Platz mit einem beträchtlichen Wasserloch, haben die Schweine ihren Tummelplatz. Hier können sie es sich wohlsein lassen. Hier können sie nach Herzenslust im Schweinegalopp herumtollen, hier können sie wühlen, hier können sie aber auch baden, oder — von welcher Erlaubnis sie noch viel lieber Gebrauch machen! — sich im Schlamm wälzen. Die klugen Tiere haben sich zu diesem

undheit? ...

Die Vermoorung ist auf die schwierigen Abflußverhältnisse des flachen Geländes zurückzuführen, dessen schwaches Gefälle noch durch zahlreiche Dünenwälle an vielen Orten aufgehalten wird. Die Elsäßer, die 1803 das Nachbardorf Hochweiler gründeten, haben lange Jahre schwer unter der übermächtigen Masse ihrer Pöden gelitten, denn diese führte zum Ertrinken der Ernte, was wiederum regelrechte Hungersnöte verursachte.

Nun, diese Zeit ist vorbei, das stellt man fest, wenn man in Hochweiler (das manche Deutsche fälschlich Hochwald nennen und die Polen Marlowka nannten) einbiegt. Die vorwiegend gut aussehenden Häuser an der sauberen Dorfstraße lassen den Schluß zu, daß in ihnen Menschen



Links: „Centka“ kriegt Zuder. — Rechts: Futter für den Harem. Aufnahmen: B. Anders

Zwei höchst eigenrüsselig zwei Gruben geschaffen, in denen sie wie in Badewannen mit jählichem Behagen Lehmbäder nehmen.

Es ist eine Schweinerei im wahren Sinn des Wortes!

Zum Schluß unseres Rundgangs sagen wir noch den 48 Kühen und 24 Pferden in ihrer Behausung guten Tag. Auch hier ziehen uns die Jungtiere selbstverständlich am meisten an. Die Kälbchen zunächst, mit schwarz-weißem glänzendem Fell, zutraulich, wie es nur ein Tierkind sein kann, dem noch niemand etwas Böses zugefügt hat. Dann ein Fohlen auf ungeschickten Stelzenbeinen, eine lebendige Skulptur der René Sinteris.

Ein gewaltiger Stier mit einem Führungsring in der Nase hat für seinen Harem einen Wagen Grünfütter in den Stall gebracht. Unser Hochphotograph zieht seine Kamera, das gewaltige Tier abzufotografieren. Auch eine seiner schwarzbunten Gattinnen soll daran glauben, aber das anscheinend wenig eitle Vieh hält nichts von Photographien; fast ablehnend rückt sie ihre wohlproportionierte Kehrlinie in das Bildfeld.

An Schwalbenau vorbei kehren wir in das Herrenhaus zurück.

Schwalbenau? Ja, so hat Pg. Langen die Kolonie der vierzig — sage und schreibe: vierzig — Schwalbennester getauft, die unter einer Traufe hängen. Nicht alle Eigenarbeit, leider; die Litzmannstädter Schwalben ziehen, wie man uns versichert, Schwalbennester aus Zement eigenen Ergebnissen aus dem weniger dauerhaften Schlamm vor. Aus welchem Grund, werden hoffentlich die Ornithologen bald herausbekommen.

Durch den Garten, in dem die Akazien, Jasmine und die Erdbeeren zu blühen beginnen, 1884 Johannisbeersträucher Frucht ansetzen und ein alter, schon moosbewachsener Ahorn von gewaltigem Stammumfang über dem Herrenhaus rauscht, verlassen wir die gastliche Stätte, begleitet von unserem Gastgeber, der uns noch bis zum Dorfsiedhof das Geleit gibt.

Selbstverständlich besuchen wir die letzte Ruhestätte der Toten von Mikolajewicz sowie eines deutschen Kriegers aus dem Weltkrieg. Der Kirchhof, auf dem die ersten Heckenrosen blühen, ist gepflegter als polnische Dorfsiedhöfe im allgemeinen sind, denn der polnische Bauer ist alles andere denn sentimental. Herr Langen hat aber seinen Bauern schon beigebracht, wie im Großdeutschen Reich Friedhöfe aussehen müssen, und das Ergebnis sehen wir. Allerdings: auch das innigste Donnerwetter vermag die mächtigen Birken und Linden nicht mehr zurückzubringen, die noch vor zwei Jahren den

Friedhof geziert haben, aber um des schönsten Kammons willen der Art zum Opfer gefallen sind.

Woll aufrichtigen Dankes für die gastlichen und überaus lehrreichen Stunden in Haus und Hof Mikolajewicz verabschieden wir uns von Herrn Langen, der uns einen wertvollen Einblick gewährte in die gewiß nicht leichte, dafür aber um so dankbarere Arbeit auf einem der wichtigsten Sektoren des großen deutschen Aufbauwerts im Wartheland.

Es ist ein schönes Wandern nach dem erfrischenden Regen. Das blühende Korn duftet nach frischem Brot. Zwischen den Halmen

blühen die ersten Kornblumen. Auf den fetten Wiesen blaut Bergfahnenweide. Eine Lerche jubiliert unsichtbar im Blau.

Hinter einem Hügel steigt der spitze Turm der roten Kirche von Kazimierz auf. Dann erheben sich die reich in Grün gebetteten Dächer von Lutomerz vor uns. Bald sind wir in diesem Ort. Die Elektrische wartet schon auf uns Sie fährt uns in beschaulicher Fahrt durch das grüne Nertal nach dem heimatlichen Litzmannstadt.

Ein schöner Wandertag hat sein Ende gefunden. Adolf Kargel

Denkt an die Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz!

Vater und Großvater geworden

Das er in seinem Alter noch eine derartige Ueberraschung erleben sollte, nämlich an einem Tage Vater und Großvater zu werden, das hat sich der Bürgermeister der nordamerikanischen Stadt Minneapolis sicher nicht träumen lassen. Eines Tages sprach ein Herr bei ihm vor, der ihn mit „lieber Papa“ anredete und ihm um den Hals fiel. Der junge Mann war ganze 30 Jahre alt, und der Bürgermeister war seit 20 Jahren kinderlos verheiratet. Er wollte daher selbstverständlich den Sohn nicht so ohne weiteres anerkennen. Da packte aber der junge Mann eine ganze Menge Dokumente aus und legte sie seinem alten Herrn vor, der endlich klein beigeben mußte. Er erfuhr nämlich aus den Papieren, daß er schon vor 31 Jahren einmal verheiratet gewesen war, sich aber von dieser seiner ersten Frau kurz nach der Eheschließung scheiden ließ. War dem Bürgermeister diese Tatsache schon ganz und gar aus dem Gedächtnis entsunken, so hatte er von der Geburt des Sohnes, die ein halbes Jahr nach der Scheidung erfolgte, überhaupt keine Ahnung. Immerhin mußte er jetzt glauben, daß es sich so verhielt. Die zweite Ueberraschung folgte gleich darauf, als ihm der junge Mann eröffnete, er habe selbst schon ein kleines Töchterchen. So war der Bürgermeister von Minneapolis im Umsehen auch zum Großvater befördert worden.

Das war ein Räuschchen

Als in einer der letzten Nächte zwei Musiker in Berlin auf ihrem Nachhauseweg durch eine leere und dunkle Straße kamen, wurden sie von einem großen Mann mit heunruhigend breiten Schultern angehalten, der sie höflich, aber bestimmt um Herausgabe ihrer Burschenschaft ersuchte. Den beiden schwächlichen Musikanten blieb nichts anderes übrig, als dem Berseker ihr Bargeld — insgesamt 13 Mark — auszuhandigen. Dabei kamen sie mit ihm in ein Gespräch. Man unterhielt sich über alles Mögliche, der Räuber zeigte sich als ein sehr umgänglicher Mensch und hatte auch nichts dagegen, als die beiden anderen ihn aufforderten, in ihrer Wohnung mit ihnen noch eine Flasche Wein zu trinken. Der Wein war gut, sehr gut, die beiden Wirtsteute schenken fleißig ein — kurz, bald lag der Mann mit schwerer Schlagseite unter dem Tisch. Die beiden anderen nahmen dem Sternhagelbetrunkenen zunächst das geraubte Geld wieder ab, sperrten ihn in ein Zimmer ein und begaben sich eilig zum Polizeirevier. Unter großen Schwierigkeiten wurde er dann auf die Wache geschleppt, auf der er bis zum nächsten Nachmittag trotz aller gegenteiligen Bemühungen in einem tiefen Schlaf verfiel. — Der Geist steigt allemal über die physische Kraft. Besonders der Weingeist, und es bleibt die Frage, ob der Ueberlistete sich beim Erwachen mehr über seinen Reinfall oder über seinen Rater geärgert hat.

Der Sport vom Tage Fußball-Gebietsmeisterschaft der HJ.

Heute kämpfen unsere Jungen in Posen. Gestern fuhr die Fußballstaffel des Bannes 663 — Litzmannstadt nach Posen, nachdem es ihr in Kämpfen mit den Mannschaften der anderen Banne der Gebietsinspektion gelungen war, die Inspektionsmeisterschaft zu erringen. Heute stehen nun unsere Jungen der Mannschaft des Bannes 651 Posen gegenüber. Es geht um die Gebietsmeisterschaft und wir wissen, daß die Aussichten da für unsere Jungen nicht ungünstig stehen. Litzmannstadt erwartet von seiner HJ-Elf vollen Erfolg.

T.D.-Posen gegen Litzmannstadt

Heute ein HJ-Fußballkampf. Heute, um 10 Uhr, findet auf dem Scheibler-Großmann Sportplatz ein Fußballwettkampf des 1. Bat. der 12. HJ-Infanteriebrigade Posen gegen das 2. Bat. der 12. HJ-Infanteriebrigade Litzmannstadt statt.

Betriebsport in Zdunsko Wola

Am 18. Juni 1940 ist die Betriebsportgemeinschaft „Betag“ der Gefolgschaftsmitglieder der Vereinigten Textilwerke „Betag“ A.G., Zdunsko Wola, ins Leben gerufen worden. Die Sportgemeinschaft wird folgende Sportarten umfassen: Fußball, Handball, Korfball, Kegelball, Leichtathletik, Turnen; für weibliche Gefolgschaftsmitglieder wird eine Frauenabteilung eingerichtet. Das erste Trainingspiel der Fußballer findet am Sonntag, dem 18. Juni, auf eigenem Sportplatz in Zdunsko Wola statt.

Sonnenwendkampfspiele der Napola

Die Sonnenwendkampfspiele der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten wurden in Raumburg eröffnet. Wieder der Jugend und ein Fanfarenmarsch leiteten die Feierstunde ein, die sich durch die Teilnahme führender Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht auszeichnete. Die Wettkämpfer und Jungmannen waren auf dem Marktplatz angetreten, wo Inspektor HJ-Obergruppenführer Heilmann eine Ansprache hielt. Nach dem Sieg-Heil auf unsere Soldaten und den Führer wurde die Feierstunde mit den Liedern der Nation beschlossen. Am Sonnabend begannen nach der Flaggenhissung die Kämpfe. Die Entscheidungen fallen heute, am Sonntag.



Geha
FARBÄNDER · KOHLEPAPIER
Sparsam im Gebrauch!
Griffreies Bandende
GEHA-WERKE · HANNOVER



Rheinmetall
Joh. G. Bernhardt
Das führende Büromaschinenhaus!
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a Ruf 101-04, 239-29

Schreibmaschinen
Addiermaschinen
Rechenmaschinen
Vervielfältiger
Dauerschablonen
Kohlepapier
Bänder



Erwin Stibbe
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT · ADOLF HITLER STR. 130 · FERNRUF: 245-90-266 45

Wanderer-Werke Akt. Ges.
CONTINENTAL
Schreib- und Addier-Maschinen
Vervielfältiger
Rechenmaschinen
Registrierkassen
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT

anner 663 —
hr in Kämpf
n Panne der
nspektionsmei
n unsere Sun
Polen gegen
schaft und wir
ungen nicht
tet von seiner

nnstadt
m Scheibler
eitkamp des
rie Polen
ntopstandarte

a Wolo
Sportgemein
ber der Ver
dumsta-Wolo
rtgemeinschaft
uhball, Hand
Turnen; für
eine Frauen

er findet am
Sportplatz in

er Napola
ationalpolit
Raumburg ey
anfangenmas
urch die Teil
Staat, Partei
ntämpfer und
h angetreten
elkmener eine
f unsere Sol
erftunde mit

aggenhiffung
n heute, am

er
onen

er
onen

er
onen

er
onen

er
onen

Alexandrow, die Strümpfstadt im Osten

120 Jahre besteht die gewerbestreißige „deutsche Stadt“ unseres Reichsgaues Wartheland

Städtebeilage der Litzmannstädter Zeitung

Alexandrow liegt hart am westlichen Rande des kürzlich erweiterten Stadtgebietes von Litzmannstadt. Seine Einwohnerzahl betrug vor Kriegsausbruch 13 500, gegenwärtig zählt es etwa 9500 Einwohner. Es ist ein kleines, stilles Städtchen, wie es hunderte Orte von dieser Größe im deutschen Osten gibt, und macht sich weder im allgemeinen noch im besonderen äußerlich auffällig. Man müßte meinen daß dann genug über Alexandrow gesagt sei. Aber man täte dem sauberen und freundlichen Städtchen unrecht, wollte man es mit einer so kurzen Würdigung abtun, nicht nur im Hinblick auf die Menschen, denen Alexandrow die engere Heimat und als solche viel bedeutet, auch nicht nur im Urteil der vielen Litzmannstädter, die an schönen Sommertagen nach selbständiger Fahrt mit der Zufuhrbahn dies Städtchen als Sprungbrett in Wald und Feld benutzen, sondern deshalb, weil Alexandrow eben seine Besonderheit hat, die über den Rahmen einer gewöhnlichen Kleinstadt hinausgehen.

Zu diesen Besonderheiten gehört, daß Alexandrow die einzige Stadt im ganzen ehemaligen Polen gewesen ist, die sich eine starke deutsche Bevölkerungsmehrheit erhalten hat und bis zuletzt einen in Wahrheit deutschen Bize-Bürgermeister (in Polen!) behaupten konnte. Die innere und zahlenmäßige Deutschtum der Stadt ist ein Charakteristikum, das ihr seit der Stadtgründung 1817 unwandelbar eigen geblieben ist.

Dazu kommt eine andere Eigenart: ganz Alexandrow lebt ausschließlich von der Strumpferzeugung. Nachdem die Tuchmacherei, die einstige Erwerbsquelle der Stadt, still in die Vergangenheit eingegangen ist, hat sich die Strumpffabrikation aller Gattungen zur alleinigen Industrie des Ortes ausgebildet, die sich erfolgreich selbst gegen die starke Litzmannstädter Konkurrenz behauptet.

Die deutsche Stadt Alexandrow

Ihre Geschichte ist ähnlich wie die aller Randstädte von Litzmannstadt verlaufen: nach den deutschen Anfängen machte sich die polnische Ansiedlung breit, und zuletzt kamen als Nutznießer des schon Geschafften die Juden. Die Ersten die sich hier um 1820 ansiedelten, waren märkische und schlesische Tuchmacher und Handwerker, die sich mit ihrer Ueberlegenheit an Intelligenz und deutschem Unternehmungsgeist in der ganzen späteren Zeit als bestimmendes Element im Stadtleben behaupteten; die Polen, die durch die Erwerbsmöglichkeit der Stadt angelockt, vom Lande hierher kamen, waren Tagelöhner, über welchen Rang sie auch bis in die letzte Zeit nicht hinausgekommen sind, trotz aller durch staatliche Förderung gebotenen Vorteile. Das Deutschtum der Stadt behauptete sich in allen Zeiten mit einer ungewöhnlichen Zähigkeit. Selbst in der Blütezeit des Renegaten-



An der Straße nach Litzmannstadt. Im Vordergrund die 1824 erbaute alte Kathaus

Die Stadt Alexandrow bei Litzmannstadt im Warthegau, eine alte deutsche Siedlung, die durch die geniale Kriegsführung der deutschen Armee am 7. 9. 1939 kampflos den Polen entzogen wurde, befindet sich wieder mitten im wirtschaftlichen Aufstieg. Die Schäden und Wirren des Krieges sind kaum noch verspürbar. Alle Kräfte sind im gemeinsamen Geist bemüht, nationalsozialistisches Schaffen und Wirken voll zur Entfaltung kommen zu lassen. Die innere Organisation, ihre Verwaltung und die Festigung der Volksgemeinschaft aller Deutschen wirksamer als je zu gestalten, ist das Ziel des leitenden Stadtbeamten, der sich täglich vor neue Aufgaben stellt sieht und daher auf ein gutes Funktionieren des Verwaltungsapparates ständig angewiesen ist.

Gerade heute, da es gilt, die Mängel eines vergangenen polnischen Systems zu beseitigen und die Verwaltung so schlagkräftig wie möglich zu gestalten, wird es Pflicht eines jeden Deutschen und insbesondere der städtischen Beamten sein müssen, die Betreuung der Bevölkerung und die zukünftige Gestaltung der Stadt neben dem Amtskommissar als eine persönliche Aufgabe und Dankeschuld gegenüber den Blutopfern dieses Völkerringens zu betrachten.

Möge es der Stadt Alexandrow vergönnt sein, in sich die Gemeinschaft und Einigkeit aller Deutschen im Geiste unseres Führers immer mehr zu festigen, dann werden ihr als schönster Dank im großdeutschen Vaterland der wirtschaftliche Aufstieg und die Anteilnahme am Geschehen unserer großen Zeit nicht verjagt bleiben.

gez. Naas

Amtskommissar der Stadt Alexandrow,
Ortsgruppenleiter und Bürgermeister

tums an vielen Orten konnte man die polonisierten Deutschen in Alexandrow an den Fingern einer Hand abzählen. Der Ueberfremdung stand der Umstand im Wege, daß die Alexandrower Deutschen die Grenze zwischen deutsch und nichtdeutsch stets peinlichst gewahrt haben. Eine deutsch-polnische Ehe war Einzelfall, der allgemein Anstoß erregte, während rassische Mischehen (deutsch-jüdische Ehen) hier aktuarisch nachweisbar überhaupt nie geschlossen wurden, obgleich es in der Vergangenheit keine diesbezügliche Aufklärungsarbeit, geschweige denn ein Gesetz zur Reinhaltung deutschen Blutes gegeben hat. Der gesunde Instinkt des einfachen deutschen Menschen hat hier die rechten Bahnen gemiesen. Er war es auch, der in der Zeit vor dem Kriege Hunderte in die deutschen Volkstumsorganisationen führte, wo sie ihre Zugehörigkeit zum Gesamtvolk im Rahmen des Möglichen bekundeten und auslebten. Deshalb war hier die Brut des Polentums in den bewegten Wochen vor dem Kriege besonders groß. Daß es nicht zu einem zweiten Tomashaw gekommen ist, lag nur daran, daß hier 4500 zu allem entschlossene Deutsche 3500 Polen gegenüberstanden. Der 1. September des vorigen Jahres aber gab dann Gelegenheit, Hand an die als Räbelsführer der Deutschen geltenden Männer zu legen: Der deutsche Bizebürgermeister Frey, der Vorsitzende des NSB. Engel, der Pfarrer Benke und viele andere gingen den Weg in die Verhaftung (sie sind alle im Oktober heimgekehrt). Am 6. und 7. September wurden 11 andere Deutsche zum Teil noch kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen auf so bestialische Weise zu Tode gemartert, daß es ungläubhaft erschiene, wenn nicht der Tatbestand in Bild und amtlichem Protokoll festgehalten worden wäre.

Dies deutsche Alexandrow ist heute Polz, Stadt im nationalsozialistischen Deutschland zu sein, und bekundet dies auch mit der dankbaren Tat. Abgesehen von denen, die bereits freiwillig ihren Dienst im Heer, in Polizei und Gendarmerie tun, gibt es kaum einen gefunden deutschen Mann, der nicht in den Reihen der Formationen stände; das kleine Alexandrow stellt allein einen ganzen Sturmabteilung und von den Frauen arbeiten 75 vH. begeistert im NS-Frauenwerk mit.

Der Anteil der Deutschen an der Gesamtbevölkerung hat sich von 40 vH. nach der Entjudung der Stadt auf 70 vH. erhöht. So konnte das Gesicht der Stadt und das öffentliche Leben soweit reichsdeutschen Verhältnissen angeglichen werden, wie dies in so kurzer Zeit und während des Krieges überhaupt geschafft werden konnte. Dies muß im wesentlichen als Verdienst des reichsdeutschen Bürgermeisters, Hg. Heinz Naas, gewertet werden, der sich mit größtem Verständnis in seine Aufgabe eingefügt hat.

Mechanische Cottonstrumpffabrik

Adolf Greilich's Erben

Inhaber: Gerhard, Adolf und Ernst Gebr. Greilich

Alexandrow bei Litzmannstadt

Martin-Luther-Straße 1 / Fernruf: 8

Alexandrower

Spar- u. Kreditgenossenschaft

e. Gen. m. b. H.

Alexandrow b. Litzmannstadt, Straße der SA Nr. 1 Fernruf: 17

Gegr. 1921

Spareinlagen, laufende Rechnungen,
Überweisungen, Intasso, Darlehen, Diskont

Schnelle und sorgfältige Erledigung
Günstige Bedingungen

Waren-genossenschaft

in Alexandrow

e. Gen. m. b. H.

Straße der SA Nr. 1 Fernruf: 17

Abt. Baumaterial: Zement, Kalk, Dachpappe, Teer

Abt. Heizmaterial: Kohle, Koks, Holz

Abt. Landwirtschaft: Kunstdünger, Getreide, Sämereien, landwirtschaftliche Maschinen u. a.

Abt. Hausbedarf: Zucker, Salz, Grünen, Graupen, Erbsen u. a.

Nad Alexandrow als Strumpffabrik!

Die wenigsten kennen es, obgleich ihre Füße und Beine von Alexandrower Erzeugnissen bedeckt sind. Weit hinaus gehen die Strümpfe und Socken aus den vielen kleinen und großen Betrieben der Stadt, denn Alexandrow beliefert das ganze Warheland, Westpreußen und Schlesien. Im entferntesten Orte läuft der kleine Mann die Alexandrower Bigogelsocken und -strümpfe, gar mancher Hitlerjunge vollendet seine Kluft durch hiesige Strümpfe, viele schöne Frauen in Lizmannstadt, Polen und Danzig tragen den eleganten Seidenstrumpf Alexandrower Herkunft. Viele Bauern gehen in den festen Zwirnsocken hiesiger Produktion am Sonntag in die Kirche.

Es gibt in dieser Stadt kaum einen Menschen, der nicht so oder anders Anteil an der Strumpffabrikation hätte. Die einen schaffen im Grellischen Werk, dem größten und am neuesten eingerichteten Betriebe am Ort, wo modernste, 16 Meter lange Cottonmaschinen wahre Wunderwerke von hauchfeinen Seidenstrümpfen hervorbringen; andere arbeiten in den Fabriken von Schulz, Frey, Prochowski, Gaul, Kurz oder in kleineren Betrieben; wieder andere spulen oder „repassieren“ zu Hause. Was das Glas dem Gabelnzer bedeutet, das gilt dem Alexandrower der Strumpf.

Das ist die deutsche Strumpfstadt Alexandrow. Sie steht hoffnungsvoll in die deutsche Zukunft!

Gustav Bente

Zur Polenzeit in der Stadtverwaltung

Wie die Polen den Deutschen von Alexandrow hundertjährige Aufbauarbeit dankten

Als zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts unsere Ahnen sich in dieser Gegend niederließen, wurde 1817 der Grundstein zur Stadt Alexandrow gelegt. In den von Urwäldern umgebenen Ort kamen Weber, Tuchmacher, Tischler, Schuhmacher, Zimmerleute und andere Handwerker, und schon 1822 wurde Alexandrow zur Stadt erhoben.

Alle Bauten, Einrichtungen und Anlagen sind durch deutschen Fleiß entstanden. Bis in die neueste Zeit bewahrte die Stadt ihren deutschen Charakter, in den letzten Jahren der Polenherrschaft waren immer noch 60 vH. des unbeweglichen Besitzes in der Hand der 42 vH. Deutschen. Die Polen nannten denn auch Alexandrow stets den „deutschen Vorposten“ oder „Klein-Berlin“.

Bis zum Weltkrieg waren natürlich auch Handel und Gewerbe in deutscher Hand, und auch während dieses Krieges wurde die Aufbauarbeit nicht unterbrochen. Der von der deutschen Verwaltung eingeleitete Bürgermeister Artur Wolf (1915 bis 1918) vermochte in seiner kurzen Amtszeit der Stadt ein neues Gepräge zu geben. Sein Verdienst war u. a. der Bau der Markthalle der Elektrischen Zufuhrbahn auf dem Marktplatz, auf dem heutigen Adolf-Hitler-Platz. Der Alexandrower Bürgermeister hatte es in den Jahren 1914 bis 1918 nicht leicht, war er doch gleichzeitig Gemeindegast

von Brusich und hatte überdies für die Approvisionnement der Gemeinden Beldow und Rakelnitz zu sorgen. Alle diese Aufgaben bewältigte Bürgermeister Wolf, und auch die folgenden Bürgermeister Rudolf Schulz und Adolf Grellisch (bis Weltkriegsende) verwalteten die Stadt auf so erfolgreiche Weise.

Polnische Mitwirtschaft beginnt

Mit einem Schlage wurde alles anders, als die Polen zur Herrschaft gelangten. Bürgermeister Grellisch, der sich die Sympathien auch der vernünftigeren Polen errungen hatte, wurde sofort entsetzt, an seine Stelle gelangte der Pole Rawla. In der Stadtverwaltung klappte es nun nicht mehr, und die ersten Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen ließen nicht lange auf sich warten. Im Rathaus waren es der Herr Bürgermeister Rawla und sein Sekretär, die eines Tages ins Gefängnis wanderten, in der von Deutschen gegründeten und schnellstens polonisierten sog. Volksbank deren Leiter Radominski, der 800 000 Floty verwirtschaftet hatte. Ähnlich ging es bei anderen Institutionen zu, und die ursprüngliche deutsche Feuerwehr, die natürlich auch von Polen besetzt worden war, hat sich unter polnischer Mißherrschaft nie wieder recht erholen können.

Als 1934 wieder einmal Stadtratwahlen ausgeschrieben wurden, da spürte man auch in

Alexandrow etwas von der neuen Zeit, die im Reiche angebrochen war: einig und geschlossen gingen die Deutschen zur Wahlurne, und das Ergebnis war, daß die deutsche Wahlliste 10 von den 24 Mandaten errang und daß zwei weitere Deutsche über polnische Listen in den Stadtrat gelangten, so daß also das Deutschtum von Alexandrow über die Hälfte aller Sitze verfügte. In der Stadtverwaltung selbst durften allerdings nicht mehr als zwei von den fünf Ämtern an Deutsche vergeben werden, und beileibe kein deutscher Bürgermeister an der Spitze stehen. Der Vizebürgermeister und ein Schöffe wurden den Deutschen bewilligt. In der Arbeit aber waren die deutschen Mitglieder der Stadtverwaltung und des Stadtrats maßgebend. Dank ihnen sind in der Folgezeit eine Reihe von Bauten entstanden, u. a. das Schlachthaus, dank ihnen erhielt die Stadt endlich Gehsteige und laubere Straßen.

Im Jahre 1939, als die Wolken des Krieges schon am Horizont standen, wurde noch einmal gewählt. Das war damals ein schwerer Wahlgang für die Deutschen, von denen viele die Stadt bereits hatten verlassen und ins Reich flüchten müssen, von denen Hunderte ihres Erbes beraubt worden waren und die auf Schritt und Tritt bedroht wurden. Die Wahlsparole lautete: „Die Schwaben müssen überall entfernt werden.“ Aber die Alexandrower Deut-

Fördere auch Du den Wiederaufbau durch **Sparen**
Kreissparkasse Lizmannstadt, Hauptzweigstelle Alexandrow

Otto Knispel

Mechanische Strumpfwirkererei
Alexandrow b. Lizmannstadt
Horst-Wessel-Straße 7/9

Erzeugnisse:

Kinderstrümpfe und Herrensocken

Mechanische Strumpffabrik

Emil Kwast

Alexandrow bei Lizmannstadt
Hermann-Göring-Straße 22

Erzeugnisse:

Kinderstrümpfe, Herrensocken und Kinderhöschen

Walter Frank

Mechanische Strumpffabrik
Alexandrow b. Lizmannstadt
Horst-Wessel-Straße 7/9

Fabrikation von Kinderstrümpfen

Strumpfwirkererei

Julius & Artur Wiese

Alexandrow b. Lizmannstadt, Horst-Wessel-Straße 12

Erzeugnisse: Herrensocken, Kinderstrümpfe
und Kindersportstrümpfe

Mechanische Bautischlerei

Max Handke

Alexandrow bei Lizmannstadt

Kalischer Str. 14

Ausführung aller in das Tischlereifach
schlagender Arbeiten

Strumpffärberei

Karl Pfeiffer

Alexandrow b. Lizmannstadt

Horst-Wessel-Str. 7/9

Mechanische Strumpffabrik

Adolf Paschke

Alexandrow b. Lizmannstadt
Horst-Wessel-Straße 20

Erzeugnisse:

Kinderstrümpfe, Herrensocken, Damenstrümpfe

Mechanische Strumpffabrik

Otto Kurtz

Alexandrow b. Lizmannstadt, Horst-Wessel-Straße 6

Erzeugnisse: Kinderstrümpfe, Herrensocken, Sportstrümpfe



haben harte Schädle und gingen wieder geschlossen zur Wahl. Der 30. April 1939 brachte ihnen wieder 10 Mandate ein; es wären — wenn alles mit rechten Dingen zugegangen wäre — sogar elf geworden; aber ein Stuhl im Stadtrat war bereits für den Sekretär des berechtigten Westmarkenvereins reserviert worden, der den deutschen Namen Heinrich Stiller trug; also mußte ein kleiner Wahlbetrug inszeniert werden, damit Herr Stiller sein Mandat erhielt.

Stadtratssitzung auf dem Pulverfaß

Unvergessen wird den deutschen Stadtverordneten der 31. Juni 1939 sein, an welchem Tage die erste Stadtratssitzung stattfand und drei Schöffen gewählt werden sollten. Zehn Tage vorher hatten die polnischen Zeitungen „den Boden vorbereitet“; in Artikeln hatten sie die Alexandrower Deutschen bespöten und verleumdet, und im besonderen wurde eine deutsche Firma angegriffen, weil sie angeblich keine polnischen Arbeiter hatte anstellen wollen; der deutsche Schöffenkandidat wurde als Verräter und „Verkäufer Poleis“ hingestellt. Als sich die zehn deutschen Stadtverordneten geschlossen zur Schöffenwahl begaben, lungerten Hunderte von Polen, mit Knüppeln und Eisenstücken bewaffnet, auf dem Ring herum und warteten auf das Zeichen zur „Aktion“, das wahrscheinlich von dem deutschen Heher Josef Janiak ausgehen sollte. Im Stadtrat wurden die deutschen Stadtverordneten von den Polen und Juden wie die schlimmsten Feinde begrüßt — heute wollen das verschiedene Alexandrower Polen nicht mehr wahrhaben und behaupten meist, vom Westmarkenverein und seinem Alexandrower Vorsitzenden, dem Pfaffen Nabolst, „verführt“ worden zu sein. Nach Eröffnung der Sitzung hielt jener Heinrich Stiller eine Brandrede. Er fiel in übelster Weise über die Deutschen her, die plötzlich daran schuld waren, daß in Polen so schlecht gewirtschaftet wurde. Nun

werde das aber anders werden; jeder Deutsche werde von zwei Polen bewacht werden, damit nicht „alles Hitler zugetragen werden könne“; jeder Pole werde arbeiten, und man werde dafür sorgen; daß es keine deutschen Unternehmer mehr gebe. Diese „Denkschrift“, die von Heinrich Stiller verlesen wurde, war von allen polnischen Parteien und Vereinen, kirchlichen Organisationen usw. unterzeichnet.

Die deutschen Stadtverordneten taten das einzige, was sie tun konnten, um ein allgemeines Blutbad zu verhindern: sie schwiegen. Herr Stiller aber, der nachher als polnischer Leutnant gegen die verhafteten Schwaben in den

Kampf ging, zog siegreich als Gefangener ins Reich ein.

Die letzten deutschen Stadtverordneten von Alexandrow zu polnischer Zeit hießen: Oswald Kampf, Otto Schulz, Wilhelm Belau, Bruno Schulz, Heinrich Krause, Otto Müller, Edmund Koch, Willi Hausmann, Rudolf Stenske, Bürgermeister August Frey und Schöffe Ewald Koch.

Der polnische Spuk ist verflogen, die polnische Barbarenwirtschaft ist dahin und wird nie mehr wiederkehren. Das danken wir dem glorreichen deutschen Heer und unserem Führer Adolf Hitler. E. K.



Zwei deutsche Strumpfmäschinen neuester Bauart in einem Alexandrower Großbetrieb

Eine Maschine erledigt 48 Hände

Dies und das aus den Maschinenjäten der Alexandrower Strumpfwirkerie

Die gute Großmutter, die im Lehnstuhl sitzend Strümpfe strickte, mußte sich gewaltig anstrengen und viele Tage arbeiten, wenn sie die ganze Familie mit Strümpfen versorgen wollte. Nur langsam wurde unter ihren emsigen Händen der „Schlauch“ länger, und krüchte sie dann aufatmend über einen endlich fertigen Strumpf hin, so hatte sie ein gutes Stück Arbeit geleistet.

Die moderne Strumpfmäschine ist der guten Großmama gewaltig überlegen. Die neueste Kotonmäschine arbeitet gleichzeitig an vierundzwanzig Strümpfen; sie erledigt also 48 Hände und ist mit einem Duzend eher fertig als Großmutter mit einem einzigen Strumpf. Und was die Maschine fertigbringt, hätte Großmutter nie fertiggebracht: Aus ganz feinen, glänzenden Fäden hauchdünne Seidenstrümpfe zu fertigen und zwar in einer einzigen Stunde. Freilich, nachher müssen die fertigen Stücke doch noch durch zehn Paar Hände gehen, um ganz genau überprüft, auf silberblitzenden dampfgeheizten Formen gebügelt, mit der Fabrikmarke versehen, gelegt und versandfertig gemacht zu werden — vom Färben ganz abgesehen.

Den Kotonmäschinen an Schnelligkeit in der Arbeit überlegen, an Güte, der erzeugten Ware jedoch unterlegen sind die Rundwirkmäschinen. So ein Komplet Rundwirkmäschinen vermag in der Woche 40 Duzend Paar Strümpfe zu liefern; eine kleine Strumpfabrik mit — sagen wir: 20 Maschinenkompletten kann also Woche für Woche 800 Duzend oder 9600 Paar Strümpfe herstellen, das heißt binnen einer Woche sämtliche Einwohner der Stadt Alexandrow bestriumpfen.

Wenig nun die gesamte Alexandrower Strumpfindustrie zu leisten vermag, läßt sich nach dem eben Gesagten leichter vorstellen, wenn man bedenkt, daß es in dieser Strumpfstadt nicht weniger als 50 Betriebe gibt, darunter mehrere ausgesprochene Großbetriebe, die das ganze Wartheland, Schlesien und den Gau Danzig-Westpreußen beliefern; drei dieser Betriebe verfügen über Kotonmäschinen neuester Bauart. Früher waren es sogar rund 200 Betriebe; die 150 „Fabriken“, die heute nicht mehr vorhanden sind, waren jüdische Zwergunternehmen, die ihre Hauptaufgabe darin sahen, schlechte

Ware möglichst billig zu erzeugen und zu diesem Zweck den Arbeiter auf unvorstellbare Weise auszusaugen. Niemand weint diesen Menschenkindern und schmutzigen Konkurrenten eine Träne nach, und auf das gewerbliche Leben der kleinen Stadt hat das Verschwinden jener 150 „Fabrikanen“ lediglich einen heilsamen Einfluß gehabt. Es weht wieder saubere Luft in Alexandrow, deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit sind wieder allein ausschlaggebend. hm.

**Strumpffabrik
Rudolf Schultz G.m.b.H.**

Gegr. 1892 / Alexandrow b. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 32 Fernruf. 4 / Gegr. 1892

Erzeugnisse: Cotton-Damenstrümpfe, Herrensocken, Kinderstrümpfe und Söckchen in verschiedenen Qualitäten

Mechanische Strumpfwirkerie

August Frey

Alexandrow bei Litzmannstadt, Fürbergasse 10

Herstellung von Kinderstrümpfen, Herrensocken, Damenstrümpfen und Sportstrümpfen

Mechanische Strumpfwarenfabrik

Johann Hauk

Alexandrow b. Litzmannstadt, Färbergasse 12

Erzeugnisse:

Damenstrümpfe, Herrensocken
Kinder- und Sportstrümpfe

Mechanische Strumpffabrik

Julius Bischoff

Alexandrow b. Litzmannstadt
Tuchmachergasse 31

Mechanische Strumpfwirkerie

Hugo Paschke

Alexandrow bei Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 12

Fabrikation von Kinderstrümpfen u. Herrensocken

Mechanische Strumpffabrik

A. & B. Rimpel

Alexandrow b. Litzmannstadt
Wierzbno Ia

Erzeugnisse:
Kinderstrümpfe und Herrensocken

Strumpffärberei

Emil Kirsch

Alexandrow b. Litzmannstadt
Horst-Wessel-Str. 7/9

Mechanische Möbeltischlerei

Gebr. Theodor & Rudolf Stenske

Alexandrow b. Litzmannstadt
Gartenstr. 17

Wirtschaftsgemeinschaft Europa

Die deutschen Waffen erkämpfen das wirtschaftliche Selbstbestimmungsrecht unseres Kontinents

Von Gauamtsleiter der NSDAP, Prof. Dr. Hunke, Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft

NSK Der Entscheidungskampf, der heute auf wirtschaftlichem Gebiet durchzuführen wird, wird zwischen der angelsächsischen und der deutschen Wirtschaftsauffassung ausgetragen. Die angelsächsische Wirtschaftsauffassung hatte in Theorie und Praxis den Markt — d. h. Angebot und Nachfrage — zum Gestalter des wirtschaftlichen Lebens erhoben. Auf der anderen Seite steht die uralte deutsche Auffassung von den produktiven Kräften. Für uns sind Angebot und Nachfrage nichts weiter als ein Wechselspiel an der Oberfläche der Wirtschaft. Ihre Gestalter aber sind die Menschen mit ihren Talenten, mit ihren Anlagen, mit ihren Ideen und mit ihren Leidenschaften. Zwischen diesen beiden Auffassungen geht heute der Kampf.

Englische Wirtschaftsauffassung

Die angelsächsische Wirtschaftsordnung war gekennzeichnet durch die alleinige Herrschaft des Preises. Sittliche und rechtliche Bindungen, staatliche Notwendigkeiten und ökonomische Ideale hatten im Rahmen weltwirtschaftlicher Erwägungen keinen Platz mehr. Die Theorie stellte als den alleinigen Regulator der Wirtschaft den Preis heraus und lehnte alle staatlichen Eingriffe in die Wirtschaft, wie Zölle, Steuern usw. als eine Störung des natürlichen Wirtschaftsverlaufes ab. Die Praxis ignorierte im wirtschaftlichen Leben der Völker den Menschen und im weltwirtschaftlichen Treiben die Tatsache, daß die Weltwirtschaft keinen eigenen Träger hat, wie die Hauswirtschaft ihn in Gestalt der Familie, die Stadtwirtschaft in Gestalt der Gemeinde und die Volkswirtschaft im Volke besitzt.

Heute läßt sich der Zerfall dieser von England geführten Weltwirtschaft und Entthronung des Goldes nicht mehr bestreiten. Wenn vom Zerfall der Weltwirtschaft gesprochen wird, dann denken wir allerdings meistens an die Tatsache, daß der Kaffee in Brasilien und der Weizen in Kanada ins Meer geworfen oder sonstwie vernichtet wird, während in anderen Staaten die Menschen Hungers sterben. Man darf aber nicht übersehen, daß zu derselben Zeit neue Warenströme entstanden sind. Zerfall der Weltwirtschaft heißt daher nicht, daß keine Warenströme mehr von Land zu Land gehen, daß kein Austausch mehr stattfindet. Es ist ebenso falsch, im Zerfall der sogenannten Weltwirtschaft des vergangenen Jahrhunderts eine Rückwendung zu einer untergeordneten Stufe im System der wirtschaftlichen Entwicklung zu sehen, wie zu glauben, daß der Weltmarkt ein Ergebnis moderner Zeit gewesen sei; denn Weltmarkt hat es immer gegeben. So sind über die Strahlenzüge von der Ostsee nach dem Mittelmeer die Fernverkehrsunternehmen gezogen, aber auch die Verkäufer der Speerspitzen, die Wägen, die Kaufleute der Hanse und der Kaufmann des 20. Jahrhunderts.

Genau so ist die Entthronung des Goldes heute vollkommen. Gerade auf dem Gebiet der Geldwährungen sind wir am allermeisten dem Schein erlegen. Die harmonische Ehe zwischen der Kredit- und Realwirtschaft in der Vorkriegszeit machte uns glauben, daß die damals vorherrschende Geldwirtschaft ihre Ursache gewesen ist. Der wahre Grund des Funktionierens lag aber in erster Linie in dem Aufeinanderwirkenspiel von Land und Meer, so daß Waren und Dienstleistungen auch mit Waren und Dienstleistungen bezahlt werden konnten. Während Englands alte „weltwirtschaftliche“ Korrelationsstellung sich auf die Macht des Goldes stützte, sammelt sich heute das Gold immer mehr in den reichsten Staaten. Damit verliert seine Macht in all den anderen Ländern, und es erschleiert sich die Tatsache, daß es wirtschaftlich keine uninteressantere Ware gibt als Gold.

Wirtschaft im Dienst des Volkes

In Deutschland hat sich im Gegensatz dazu seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine wirtschaftspolitische Entwicklung von bisher unerreichter Stabilität vollzogen, die auf die eigene Arbeit und die eigene Kraft gegründet ist. Ganz neue Prinzipien haben die Gestaltung der Wirtschaft übernommen.

Grundlage der angelsächsischen Wirtschaftspolitik war das materielle Erwerbsstreben, das die Richtung der Wirtschaft bestimmte. Heute gilt als Grundriss die Bewegung der Wirtschaft unter die Souveränität des Volkes und der Politik. Die Gemeinschaft entscheidet immer mehr die Wirtschaft ihrer Machtfaktoren und Sphärenrechte und überträgt sie der politischen Führung als dem Garant der Nation.

Die Bewegung der Wirtschaft unter die Souveränität des Volkes ist aber nicht gleichzusetzen mit der Forderung der Initiative des Individuums. Zwar beschäftigt sich mit dem, was bisher die freie Initiative des Individuums erledigte, eine stets wachsende Wirtschaftsverwaltung. Diese Wirtschaftsverwaltung dankt ihr Dasein aber nicht dem Wesen der neuen Wirtschaftsordnung. Sie entspringt vielmehr den besonderen Umständen, unter denen diese Wirtschaftsordnung zur Welt kam. Die deutsche Wirtschaftspolitik entstand aus der Not der Zeit, als die Menschen hungerten, die Schornsteine nicht mehr rauchten, und als Menschen, die unter ganz anderen Idealen ihr Leben zu führen gewohnt waren, gleichschaltend werden mußten für eine neue Zeit. Grundrisslich muß festgehalten werden, daß der Gedanke der Führung, der aus der neuen Wirtschaftsordnung nicht mehr zu befechtigen ist, nicht identisch ist mit dem Gedanken der Verwaltung.

Diese Grundlage der neuen europäischen Wirtschaftspolitik ist der Gedanke der selbst-

europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Europa ist eine wirtschaftliche Einheit. Die letzten sieben Jahre deutscher Wirtschaftspolitik haben dies bewiesen, in denen die südosteuropäischen Länder in enge wirtschaftspolitische Beziehungen zum Deutschen Reich getreten sind. Diese Wirtschaftsgemeinschaft ist durch den Krieg noch viel enger geworden. Immer mehr hat der Kontinent sich zu einer Einheit bekennt, bis zum Schluß die Ereignisse in Norden und Westen machtpolitisch eine Entwicklung eingeleitet haben, die wirtschaftspolitisch in dem Gedanken dieser Wirtschaftseinheit mündet.

Die entscheidende Voraussetzung einer neuen konstruktiven europäischen Wirtschaftsordnung aber ist eine neue politische Ordnung. Das Vorhandensein von Gütern, die man selber nicht braucht, und von fremden Wünschen, die man erfüllen kann, bedeutet noch keine wirtschaftliche Zusammenarbeit. Erst die Ordnung macht den Austausch der Produkte zu dem, was man Wirtschaft nennt. Es ist nun einmal so: So wie jeder Verkehr der Menschen untereinander nach bestimmten Regeln verläuft und verlaufen muß, oder er hört auf zu existieren, so bedarf auch das wirtschaftliche Zusammenleben der Völker einer festen und bestimmten Ordnung, in der es sich abspielt.

Diese Ordnung aber kann nach geschichtlicher und persönlicher Erfahrung nie von der Wirtschaft selbst geleitet werden. Jede Wirtschaftsordnung ist politischen Ursprungs. Die Bedeutung einer solchen Ordnung wird nach dem Gesetz der Schwerekraft von der Masse des führenden Volkes und seinem spezifischen Gewicht abhängen, also von seiner Kraft, von seiner Weitsicht, von der Weite des Raumes und der in ihm liegenden Möglichkeiten. Erst diese Ordnung, die von einem Starken geleitet wird und von ihm gemeinsam mit denen, die unter der Ordnung leben, gehalten wird, macht den Tausch der Produkte zwischen den verschiedenen Partnern zu dem, was man Wirtschaft nennt.

Es ist selbstverständlich, daß die politische Macht, die diese Ordnung leitet, sich nicht selbst bemüht benachteiligen wird. Aber wenn sie auf die Dauer existieren und funktionieren soll, dann müssen letztlich alle, die im Schutz dieser Ordnung Wirtschaft treiben, Nutznießer dieser Ordnung sein. Ein Geschäft ist nur von Dauer, wenn beide Geschäftspartner darin ihren Vorteil finden. Wohl keine tragende Ordnung ist jemals nur in der Form freier Vereinbarung zustande gekommen. Wenn eine Ordnung aber besteht, dann darf sie nicht mehr als Last empfunden, sondern muß bald als Vorteil begrüßt werden. Da ist auch ein das Geheimnis der angelsächsischen Weltwirtschaft gewesen, die von

England zum Schluß durch seine falschen politischen Dispositionen selbst zerstört worden ist.

Neue Ordnung

Heute ist das Deutsche Reich dabei, einer konstruktiven europäischen Ordnung zum Siege zu verhelfen. Wer an die außerökonomische Fundiertheit der Wirtschaft glaubt, kann nicht daran vorbeigehen, daß die deutschen Armeen in diesen Wochen auch die Konstituierung einer europäischen Wirtschaftsordnung beschleunigen. Wenn wir uns auf die eigenen Hilfsmittel, die unser Kontinent uns bietet, besinnen, wenn die Arbeit an die Stelle des Geldes tritt, die Führung an die Stelle der Spekulation, dann kann die Zeit des friedlichen Aufbaues in Bezug auf Aufgaben und Lösungsmöglichkeiten nur zu den schönsten und größten der Geschichte gezählt werden. Die bisherigen Erfolge lassen dies erkennen und hoffen. Den Beweis aber müssen wir führen. Das Schicksal schlägt immer nur die Stufen in die Zukunft, aber gehen müssen wir sie selbst.

Kurssturz der Suezkanal Aktien

Die Auswirkungen des Krieges auf den Kanalverkehr

LG. Bei den in den letzten Tagen an den internationalen Börsenplätzen beobachteten Kursstürzen hat immer wieder die Abwärtsbewegung der Suezkanal-Aktien Aufmerksamkeit erweckt, und je größer die Spannung im Mittelmeer war, desto stärker wirkte sich diese Abwärtsentwicklung aus. An einem einzigen Tage ist beispielsweise die Suez-Aktie um rund 800 Punkte gesunken. Der Geschäftsbericht der Suez-Kanal-Gesellschaft, der jetzt veröffentlicht wird, zeigt im übrigen im einzelnen die großen Folgen, die der Krieg auf den Verkehr durch den Suez-Kanal gehabt hat. Seit Kriegesbeginn ist der Verkehr durch den Suez-Kanal auf die Hälfte zurückgegangen. In den ersten fünf Monaten 1940 waren die Gebühren gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1939 nur zu zwei Dritteln eingegangen. Der Reingewinn der Gesellschaft für das Jahr 1939 wurde um 36 Prozent zurückgeschraubt. Der Verwaltungsrat hat sich unter diesen Umständen genötigt gesehen, die Dividende außerordentlich vorläufig einzustellen, und sie wird mit 580 Schweizer Fr. je Kapitalaktie festgelegt.

2,24 Mrd. RM. Reichsschulden abgetragen

NWD. Die Arbeitsbeschaffungsstelle des Reiches und später die Aufgaben der Rüstung verlangten neben der Finanzierung durch Steuern laufend auch die Aufnahme von Anleihen. Es ist aber nicht so, als ob jetzt 1933 nur Anleihen aufgenommen worden wären. Es wird oft übersehen, daß auch ganz

erhebliche Anleihebeträge zurückgezahlt wurden. „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht jetzt eine Untersuchung über diese Rückzahlungen. Ingesamt sind die Schulden danach in den Jahren 1933 bis 1939 um 2,24 Mrd. RM. vermindert worden. Der deutsche Staat hat also bei gleichzeitigen ungeheuren Aufbauleistungen auch eine starke Liquidation bewiesen. In den 2,24 Mrd. RM. sind 2,24 Mrd. enthalten, die durch Anzahlungsbeträge von ausgegebenen Steuergutschriften getilgt wurden. Gleichzeitig gibt das Statistische Reichsamt die Entwicklung der gesamten Reichsschuld Ende Februar 1940 bekannt. Sie stellt sich auf 45,37 Mrd. RM. und war damit um 2,4 Mrd. RM. höher als Ende des Vormonats. Der Umlauf an Steuergutschriften hat sich auf 1,9 Mrd. RM. ermäßigt, der Umlauf an Steuergutschriften II ist mit 2,4 Mrd. RM. unverändert geblieben. Die Reichsschuld bewegt sich damit nach wie vor auf einer Höhe, die niedriger ist als vor dem Weltkrieg. Sie ist auch im Verhältnis erheblich niedriger als in England und Frankreich.

Bacon-Export Gnesen AG., Litzmannstadt

Am 27. Juni findet eine außerordentliche HV der Bacon-Export-Gnesen AG. statt, auf der die Umbenennung der Firma in „Kawaq“, Nahrungsmittelwerke AG., Litzmannstadt, beschlossen werden soll.

Textilwerke „Dobrzynka“ AG., Pabianice

Am 8. Juli, 10 Uhr, findet in Pabianice, Schloßstraße 2, die diesjährige ordentliche HV statt. Auf der Tagesordnung u. a. Wahlen und Satzungsänderungen.

Mehr Schafzucht in Norwegen

Die mahdgebenden norwegischen Stellen sehen sich für eine Vergrößerung der Schafzucht ein, für die in den letzten Jahren immer weniger Interesse bestanden hatte. Man will mit allen Mitteln eine Aufsicht von vorläufig mindestens 5 Millionen Tieren durchsetzen.

Leistungswagen?

Rufen Sie 115-45 an

Expedition Ludwig Korol

Von der Kapuze zum Turban

Die kriegerische Mode macht erfindertisch. Handwerk und Industrie verstehen auch im Krieg, den Damen den Kopf zu pugen. Nach der großen Kapuzenmode im Winter wird jetzt im Sommer offenbar der aus dem Ständchen entwickelte Turban modern. Dieser „Sportfranz im Haare“, wie man ihn genannt hat, kommt sowohl der sportlichen Sommerkleidung wie den Bemühungen um Kostsparsamkeit entgegen. Er wird von der Hutindustrie und dem Hutmacherhandwerk als ein Fortschritt gegenüber der kahlen Mode von gestern gefördert. Aber er bietet zugleich die Möglichkeit, beim Stoffputz, für den heute das Material nicht mehr unbefristet zur Verfügung steht, zu sparen. In neuester Zeit hat sich die warmer Industrie mit ihren Wändern geschickt eingehalten und außer Textilien auch anderes Material, z. B. künstliches Haar, zu Geflechten verarbeitet, die elastisch und luftdurchlässig sind. Gerade die damit erzielten modischen Effekte, völlihe Anpassung an die Haarfarbe sowohl als auch großes Abstreichen, haben den Absatz außerordentlich gesteigert.

Aus dem Generalgouvernement

Wenn Schneider im polnischen Generalstab sitzen...

Die Betrogenen machen ihrer Verachtung Luft / Porträtsammlung unfähiger Stümper (Von unserem F. R. Korrespondenten)

Die Stellungnahme eines ehemaligen polnischen Legionärs im „Nowy Kurjer Warszawski“, dessen Brief wir in Auszügen vor einiger Zeit in der „L. Z.“ veröffentlichten, wirkte wie ein Stich ins Weisse, verurteilte doch der Verfasser des Briefes die Schuld für die polnische Katastrophe auf die Spitzen der Legionäre abzuwälzen, die über Wohl und Wehe des Landes bestimmeten. Es hagelte Protestbriefe an die Schriftleitung der polnischen Zeitung, Briefe, deren Autoren aus ihrer Verachtung den Legionären gegenüber kein Hehl machten.

„Mit welchem Recht?“ — fragt einer der Briefschreiber — „meine Herren Legionäre, verurteilt ihr jetzt die Schuld für das Schicksal Polens von euch abzuwälzen, wie eine entartete Mutter, die ihr Kind mit eigenen Händen erwürgte. Wer spielte die Rolle der Bräutlerin dieses wunderbaren Exemplars des „regierenden Kreises“ in Gestalt des zweifelhafte Rates, Slawoj Sklabkowski, Spezialist von Rügen und Abhorren. Seht ihm ein Denkmal in irgend einer Kloake!“

„Wer beteiligte sich an den Legionärstagen, die nach dem Tode Pilsudskis die einzige moralische Grundlage bildeten für die Herde von Läufern, die an dem Großen Marschall klebten und aus Polen einen Hund an französisch-englischer Kette machten, zur Hütung der englisch-französischen Interessen?“

„Oh, Legionäre,“ — heißt es weiter in dem Brief — „geschieden von polnischen Frauen und mit Südtinnen zum zweiten Male verheiratet... Für all das, was geschah, tragt ihr die Verantwortung, weil ihr nicht Protest erhoht gegen den Ruhmhandel und das Heißhessen mit Legionärsverdiensten.“

„Oh, Bande von Schweißsoldaten, die die Tüchchen verlor und selbst, von Angst gejagt, über die Brücke von Baleszopoli nach Rumänien floh. Wo bleibt ihr, als wir, ohne Voberzeugung in den sibiischen Krieg gezogen, unsere Soldatenpflicht bis zum letzten Laten?“

„Oh, Bande von Deleziereuren,“ — macht der Verfasser seinem Jörn Luft — „die ihr euch hinter die Krücke in Warschau verkrochen habt und durch Rundfunk um englische Hilfe wankelst — und als diese nicht kam, in ehrenvolle Gefangenenschaft ginget mit allen Orden auf der Brust. Warum fechtet ihr in den ersten Linien bei Wielun und Gdingen, bei Lodsch und Kutno, zwischen Weichsel und Bura?“

Heute verurteilen die Legionäre in Briefen

an die Schriftleitung, sich weis zu machen. Aber das sei zwecklos, denn das Volk wisse wohl, daß wenn heute vom Erbe des Marschalls nichts weiter übrig blieb als der silberne Sarg auf dem Wawel — dann sei dies einzig und allein die Schuld der Legionäre.

Ein anderer Schreiber zieht Vergleiche zwischen der Behandlung, die Legionären im ehemaligen Polen zuteil wurde, und der der polnischen Frontsoldaten, die in der deutschen und österreicherischen Armeen kämpften. Obwohl sie ebenfalls gegen das zaristische Rußland, den Hauptfeind Polens, kämpften, habe man dies überhaupt nie in Betracht gezogen. Obwohl die Kampferfahrung der Legionenoffiziere nur gering gewesen sei, hätten sie sich für Feldherren nicht geriner als die Marschälle Napoleons gehalten. „Was können diese Leute zu ihrer Schuldigung vordringen,“ — fragt der Briefschreiber — „die jeglichen schöpferischen Gedanken, jede Idee droffelten, die alles, Recht, Moral,

Aus den Ostgebieten

Deutsche mit dem Knüppel erschlagen

Vier Todesurteile für polnische Bestien in Menschengestalt

DD. Das Bromberger Sondergericht verurteilte wiederum vier Polen zum Tode, die während des Polenfeldzuges Volksdeutsche auf grausame Weise zu Tode gemartert hatten.

Einer der Verurteilten ist der polnische Polizeiwachmeister Korbolewski. Er gehörte zu der berüchtigten Bewachungsmannschaft, die damals den Verschleppten nach Lomisch begleitete, und übernahm dabei des öfteren als Vertreter eines Polizeikommissars die Führung dieses Mordkommandos. Sein Wüten gegen die Opfer des polnischen Haßes, die damals erschöpft und dem Verdursten nahe zu Hunderten auf den staubigen Straßen ins Innere Polens getrieben wurden, hatte keine Grenzen.

Mehrere Deutsche, die diesen Höllenmarsch mitmachen mußten und jetzt vor dem Sondergericht als Zeugen auftraten, schilderten, wie sich Korbolewski an den unmenschlichen Mißhandlungen seiner Leute beteiligte. Zusammen mit anderen Polizisten stieß er beispielsweise zu wiederholten Malen mit den Füßen Wasser-

Ehre, ihrer Karriere zum Opfer brachten? Sie haben unsere Fahne in den Schmutz getreten und sind selbst geflüchtet oder haben Verrat geübt. Wir wollen nichts mehr von ihnen wissen, denn wir haben für sie nur Verachtung übrig.“

Interessant ist, was ein ehemaliger höherer Beamter des polnischen Kriegsministeriums über seine Erfahrungen zu berichten weiß. Beim Amtsantritt wurde dieser Mann von einem 23jährigen Oberleutnant empfangen, ein anderer Offizier avancierte im Laufe eines Jahres dreimal vom Major zum Oberstleutnant und Oberst des Generalstabes. Mit 22 Jahren sei dieses Wunderkind schon General gewesen, im Zivilberuf dagegen Schneider.

„Als ich damals einen 27jährigen General kennenlernte,“ — erzählt der Schreiber wörtlich — „der nach vor sechs Jahren Gelübdeverweigerungsanträge auf der Post unterdrückte, wußte ich damals schon, wie dies alles enden würde. Es mußte also, da sich niemand im Lande fand, diesen Augustball auszumisten, dies eine Nacht von außen tun.“

Cholm. Großbrand. In Horodyszcze bei Cholm brach ein Schuppen aus, dem insgesamt 25 Gehäße von 22 ukrainischen und drei polnischen Bauern zum Opfer fielen. Das Feuer hatte ein 10jähriger Söhnelein verursacht, der in einem Stall mit Feuer gespielt hatte.

behälter um, aus denen die Erschöpften einen Schluck schöpfen wollten. „Gut so, geht der Hiltterbande tüchtig!“, brüllte er in satanischer Freude, als aus einer zurückgehenden polnischen Militärkolonne Handgranaten in den endlosen Zug der Deutschen geworfen wurden. „Wir sind“, so sagte einer der Zeugen während der Verhandlung, „immer wieder buchstäblich auf Leichen marschiert. Besonders schlimm war es in den Nächten. Fast unaufhörlich knallten Schüsse — jedesmal wußten wir dann, daß wieder einige Kameraden nicht mehr am Leben waren.“ Als einer der Verschleppten vor Ermattung zu taumeln begann, machte es Korbolewski anscheinend keinen Spaß mehr, zu schreien, er griff nach einem Knüttel und schlug sein Opfer nieder.

Jetzt hat diesen polnischen Untermenschen seine gerechte Strafe erteilt. Einwandfreie Zeugenaussagen wiesen ihm mehrfachen Mord nach. Außer der Todesstrafe sprach das Gericht — wie auch bei den anderen Verurteilten — die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte aus.

Für Ärzte und Apotheker
Seuchenbekämpfung



Depot Litzmannstadt: Firma F. Reichelt A.-G., Adolf-Hitler-Str. 93
 Depot Posen: Firma R. Barcikowski, Märkische Straße 13—18

Parkettböden
 liefert und verlegt
 H. Lauterbach & L. Kampmeyer
 Parkettfabrik / Lohbrück bei Breslau
 Gegründet 1859
 Telefon 85151

Goldschmiede- und Juwelierarbeiten

werden erstklassig ausgeführt im Juwelier- u. Uhrmachergeschäft
Karl Reich
 Litzmannstadt, Rudolf-Helz-Str. 2
 Abschätzung von Brillanten und Schmuck gratis.

GEORG DRABE

Komm. Verw. d. Fa. Banaszkowicz
Foto-Handlung
 Anfertigung aller Amateurarbeiten
 Kalisch, Rathausplatz 14

Modernste Hochflüsse, Defalteren, Hobelraum, Knopflöcher, Kurbeln, Nieten-Maschinen und Handbläse, Säumen werden ausgeführt bei Irma Scherzer, Erhard-Wagen-Str. 11, Jethen-Str. 6, W 11

Zündsteine

7 und 10 mm, Nähmaschinen-nadeln, Mundharmonikas liefert an Wiederverkäufer

B NOWAK
 Beuthen O. S., Poststraße 37

10000 Beutel

Champon, 8 u. 15 Gramm Packung sofort lieferbar
B. NOWAK
 Beuthen Poststr. 37 D.S.

Kleine Kosten große Wirkung

Die Merkmale der L.Z.-Klein-Anzeige

Zeitungs-Makulatur

ist wieder abzugeben in der Vertriebs-Abteilung der Litzmannstädter Zeitung
 Adolf-Hitler-Str. 86, I.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und sauber die Druckerei der

Litzmannstädter Zeitung
 Geschäftsstunden tägl. von 8—13 u. 15—18 Uhr.

Kalisch

Zeitungsbestellungen können werktäglich in unserer dorthin gelegenen Geschäftsstelle

Sindenburgstraße 3

aufgegeben werden. Lieferung erfolgt sofort durch Boten

Litzmannstädter Zeitung

Druck-sachen

aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der

L. S.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86

Geschäftsstunden tägl. von 8—13 und 15—18 Uhr

Bohnermasse, hellgrau u. gelbbraun, a. Qualität, trittfest, flüssig, für Pudding

Selbstglanz, flüssig, für Pudding

Fussbodenreiniger, flüssig, für Böden

Reinigungsmittel, flüssig, für Böden

Schmierseifenersatz, staubbündend gut

Fussbodendöl, staubbündend gut, lieferbar sofort in unbegrenzter Menge ab Hamburg

Vertrieb gesucht
 Anfragen erbeten unter H.G. 51327 an A.L.A. Hamburg 1, Pressehaus

Landmaschinen-Ersatzteile liefert

F. v. Wigner-Breslau 2
 Brunnenstraße 88

Biergläser vorzüglichstmäßig gebläht, eingetroffen

h. Päd. Clausenstraße 47, Fernruf 260-45

Welcher Leser kann aus seinem Bestand abgeben

„Loblicher Zeitung“ vom 23. März. Angebote an die Betriebs-Abteilung, Adolf-Hitler-Str. 86

Behälter, Kupfer, Kessel liefert „Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel“

Bulchstraße 60, Ruf 127-05.

Sommergäste nimmt auf 11. deutsch Gut, mit

nahem Wald und Seen (Herz, Gart., Angeln, Baden, Rudern, Jagd). Verl. 4 W. tägl. Angebote a. b. v. Jg. unter 2264.



Deutsche Genossenschaftsbank
 A. G.

Litzmannstadt, Hermann Göring-Allee 47
 (Kościuszko-Allee)
 Fernruf 197-94

Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte
 Beratung in allen banktechnischen Angelegenheiten
Führung von Treuhänderkonten

Filiale Kalisch, Rathausplatz 9
 Zahlstelle Litzmannstadt, Schlachthof

Farben, Lacke, Leime
 Firnisse - Terpentinöle - Pinsel
 für Handel, Handwerk und Industrie

liefert preisgünstig
C. F. Rettig, Breslau 10 Gross-handlung
 Salzstrasse 15 Gegründet 1880 Sammel-Nr 45444

Wichtig für Ärzte!

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich eine
Abteilung für Electro-medizinische Apparate

eröffnet habe. — Es werden nachstehende Anlagen, sowie deren Reparaturen unter fachmännischer Leitung ausgeführt:

1. Roentgenapparate
2. Dunkelkammern
3. Diathermen
4. Quarz-Solluxlampen u. dergl.

— Fachmännische Beratung kostenlos —

Elektrotechnisches Unternehmen
Max Frey
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145
 Ruf 114-44

Die Staatlich Salzbrunner Heil- und Tafelwässer
Salzbrunner Oberbrunnen oder Kronenquelle sowie Salzbrunner-Tafelwasser frisch angekommen
 Allein-Vertretung für Litzmannstadt und Kreis **L. W. Juraschek & Co.** Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. Nr. 88 :: Ruf 219-29
 Lieferungen für Apotheken, Drogen-Handlungen, Krankenhäuser, Restaurants, Cafés, Delikatessengeschäfte wie auch für Privat-Häuser

Leipziger Verein - Barmenia

Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a. G., Sitz Leipzig

Wir haben für den REICHSGAU WARTHELAND eine Bezirksdirektion eingerichtet in

Posen, Poststr. 51
Ruf 30-38

Ferner eine
Generalvertretung in

Litzmannstadt, Schlageterstr. 40
Ruf 200-12

Der Leipziger Verein-Barmenia ist Deutschlands grösste Krankenversicherung und betreut über 800000 Versicherte, die sich aus allen Kreisen zusammensetzen, und denen der L.V.B. wöchentlich über 600000 RM an Schadensleistungen zur Verfügung stellt. Der Leipziger Verein-Barmenia hat zahlreiche Haupt- und Zusatz-Tarife für jeden Beruf und für jedes Einkommen.

Bitte verlangen Sie Druckfachen oder unverbindlichen Vertreterbesuch

Einzelversicherungen von 3.— RM. monatlich an.

Familienversicherungen von 775 RM. monatlich an.

Statt **Bindfaden**
verwenden Sie viel vorteilhafter
Kleberollen

Die Praxis hat erwiesen, dass Klebepapier zur Verpackung von Paketen, Postpaketen und Päckchen haltbarer, praktischer und billiger als Bindfaden ist.

Buntpapierfabrik
Emil Hoffmann
Litzmannstadt, Danziger Str. 121
Ruf 105-51

Glas

Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas,
Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt
Die **Flachglas-Großhandlung**
KARL FISCHER & Co.
Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Strasse 10 — Fernruf 219-08

Flaggen

in jeder Größe u. Ausführung liefert schnellstens
die erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt
Lukor (Inh. Lydia Putal)
Adolf-Hitler-Strasse 153, Hof rechts

Schilder in "SEGURIT" Werkstoff
u. EISEN-EMAIL



EMAILIERWERK SEGOR
DANZIG-LANGFUHR

Am 19. Juni findet die Eröffnung der
FLEISCH- und WURSTHANDLUNG
Adolf-Hitler-Strasse 273 statt
Bitte um Stammkunden

Fleischermeister EMIL FORKER
Ehemaliger Besitzer der Firma
„Fr. Strauß“, Riga
Litzmannstadt

Garngroßhandel

Gustav Kloss & Co.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 161 Fernruf: 111-51

Wir führen jetzt auch
Abfallgarne
(Vigogne)
verschiedenster Nummern und Farben



60 Jahre Vertrauen!

Bank Litzmannstädter Industrieller
E. GEN. M. B. H.

Litzmannstadt, Lutherstraße 15
Fernsprecher Direktion 102-27 - Halle 107-97 - Büro 218-53, 154-74
Älteste Bank am Platze (ehemalige Vorkampffkasse)
Ausführung aller Bankoperationen
Vermietung von Stahlböden
Führung von Konten kommissarischer Verwalter

Frühjahr-Saatzeit!

Sameneinkauf ist Vertrauenssache

Sortenechte
Gemüse- und Blumensamen
Feld- und Hackfruchtsaaten

Gartengeräte aller Art. Sämtl. Zubehör zur
Bienenzucht. Chem. Präparate für Pflanzen-
schutz und Schädlingsbekämpfung.

Samenhandlung
G. Jasinski, Egon Vorkampff-Laue
Litzmannstadt, Tannenbergsstrasse 10—Ecke Hermann-Göring-Strasse
Ruf: 16856

Freude für das ganze Leben
hat jeder Käufer beim Kauf von
Teppichen aus dem Teppichhaus
Richard Mayer
Ziethenstr. (Zawadzka) | Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf 172-28

ROXIN
Wasch- und Bleichmittel
(Bezugscheinfrei)
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich
Hersteller:
Chemische Fabrik
Willy Anders
Litzmannstadt, Rotkehlchengasse 17
Fernruf: 247-05

Eisengießerei
"FERRUM"
Litzmannstadt, Buschlinie (Kilinski-Strasse) 121
Fernruf 218-20 und 218-37
Abgüsse zweimal wöchentlich
Mechanische Werkstatt

Dachpappenfabrik
SCHARF & REISS
Kommissarischer Verwalter **Max Handt**
Litzmannstadt, Gen. Litzmannstraße 113a, Fernruf 18705
empfiehlt: die durch ihre Güte bekannten
Dachpappen, weiße Dachpappe,
Teer, Hartpach und Klebemasse

Fensterglas
in allen Sorten, Größen
und Stärken
Bodo Gerhard
Litzmannstadt, Oststrasse 32
Fernruf 210 68

Gips
Zement
schnellbindender
Alka-Zement
Kosel & Co.
Ruf 111-21

Möbel
Schlaf- u. Speisezimmer (Stil),
Küchen- sowie Einzelmöbel tau-
sen Sie vorteilhaft in der Mö-
belschleierei **H. Müller**, Inh.
G. Günther, Horst - Wessel - Str.
(Nawrot) 82, Ruf 171-40. Ge-
gründet 1876.

Kaßmessen, Scheren, Fleischma-
schinen, Schüssel, nichtrostende Messer,
Kantur-, Zubehör, Butterbehen, Feuer-
zeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl
Adolf & J. Nummer
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Strasse 101

Polski Fiat Automobil
Reparaturwerkstatt
führt sämtliche Arbeiten an Kraftfahrzeugen
sauber und schnellstens aus
Ersatzteillager

Der komm. Verwalter **Paul Bernicker**
Litzmannstadt, Hermann-Göring-Strasse 73

Die Zeit im Bild

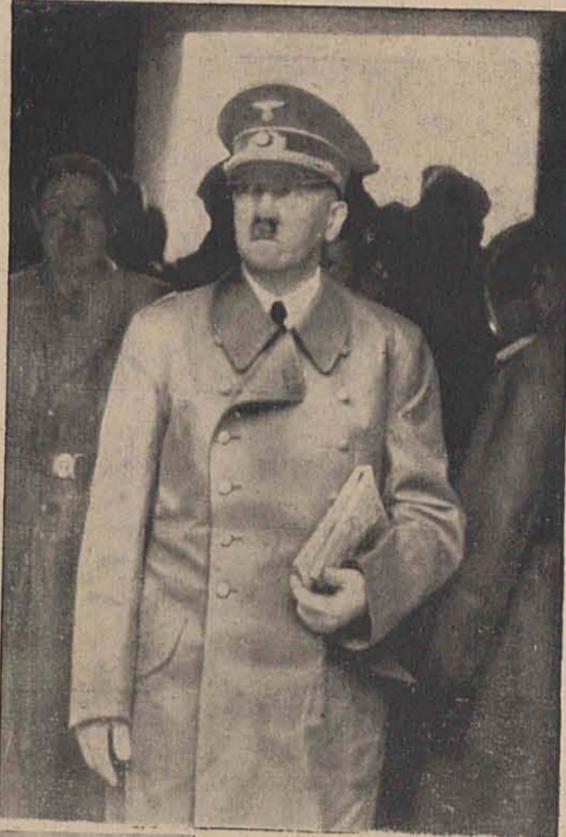
Nr. 23 / 16. 6. 1940

Sonntagsbeilage zu Nr. 165 der „Litmannstädter Zeitung“

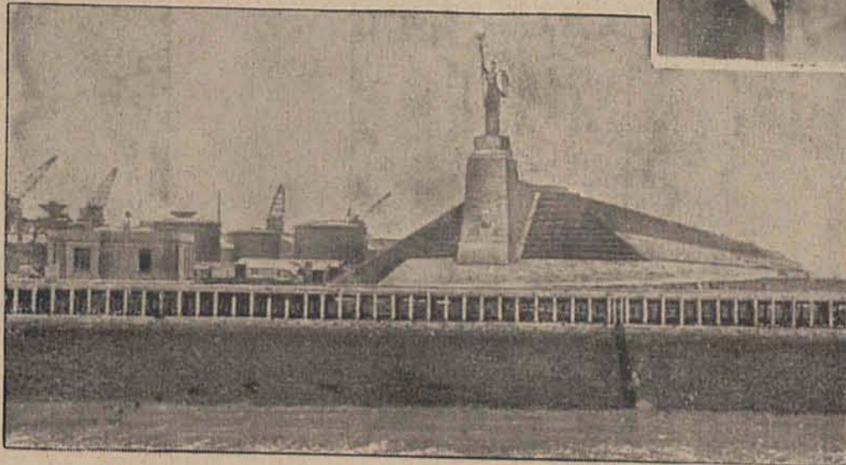
Der Führer erfüllte das Vermächtnis der Toten



Generalleutnant Dietl,
der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, führte mit seinen Kärntner und Steirischen Gebirgsjägern, sowie mit den Besatzungen deutscher Zerstörer den Kampf um Narvik zum siegreichen Ende.



**Der Führer im Ehrenmal
von Langemarch**



Verbläster Glanz
In Boulogne steht das große Denkmal zur Erinnerung an die Landung der ersten englischen Truppen in Frankreich 1914.

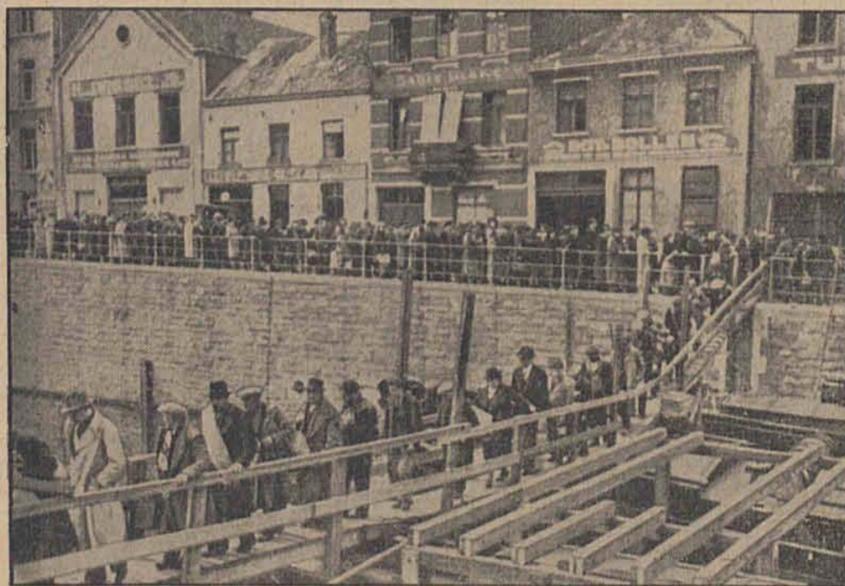
Geschehen und Gesehen an der



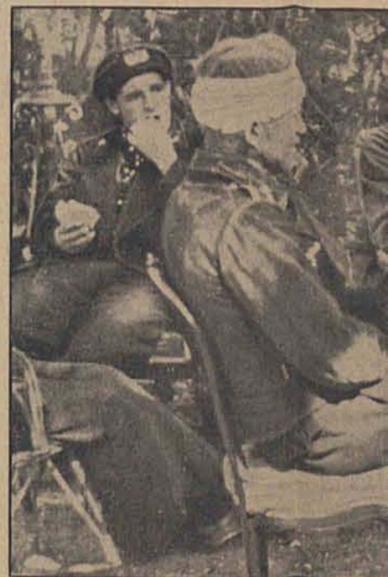
Jetzt sind sie wieder froh und lachen
Bild aus Brüssel. Nach der Kapitulation heimgekehrte belgische Soldaten werden von der Bevölkerung Brüssels begrüßt.



Generalfeldmarschall Göring zeichnet seine erfolgreichen Flieger aus



Die Brüsseler loben unsere Pioniere
Die schnelle Arbeit unserer Pioniere, die in der belgischen Hauptstadt rasch Behelfsbrücken errichteten, wird von der Bevölkerung zufrieden anerkannt.



Im Feldlager
Deutsche Verwundete sehen in sie bestens gepflegt werden

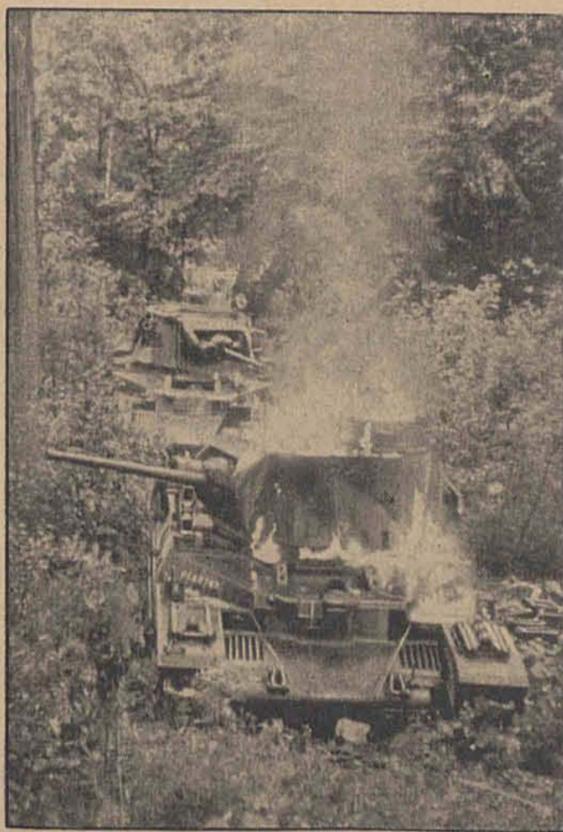
n der Front und im Hinterlande



schall Göring zeichnet
reichen Flieger aus



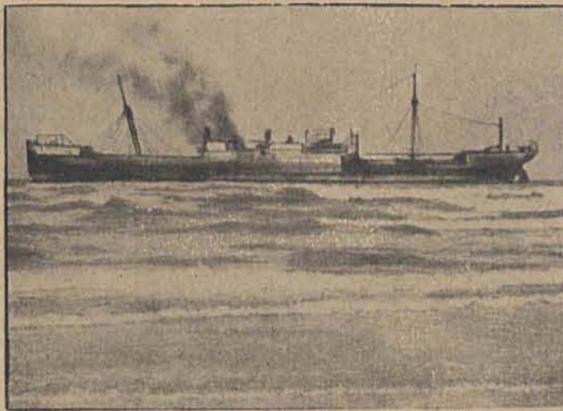
Nach der großen Vernichtungsschlacht
Ein noch vollkommen gebrauchsfertiges
britisches Flak-Geschütz bei Calais.



Englische Tanks
von deutschen Panzern zusammengeschoffen.



Im Feldlazarett von Sedan
tsche Verwundete sehen in einem Feldlazarett bei Sedan, wo
sie bestens gepflegt werden, ihrer Genesung entgegen.

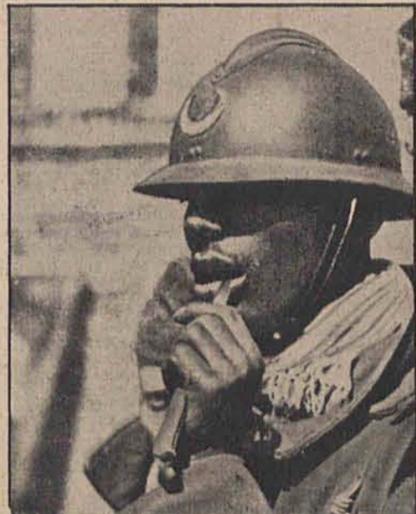


Durch Stukas vernichtet
Einer der zahlreichen Dampfer, die im Kanal durch
deutsche Stuka-Bomben vernichtet wurden. Dicke Rauch-
wolken dringen aus dem englischen Tankdampfer, der
in der Nähe von Boulogne von unserer Luftwaffe gefaßt
wurde.

Das sind die Kulturträger . . .



Frankreichs Garde
der Kultur
Gefangene Schwarze
von der Elfenbein-
küste.



. . . und das ist die Kultur der Plutokratien



Links: Die Franzosen-Greuel. Durch Aussagen des von den Franzosen verschleppten dänischen Ingenieurs Winter ist man in Abbeville einem grauenvollen französischen Verbrechen auf die Spur gekommen, dem 72 Menschen zum Opfer fielen. Unter den Ermordeten befinden sich Deutsche, Italiener, Russen, Ungarn, Holländer, Belgier, Schweizer und Dänen. Rechts: Das waren die lieben Bundesgenossen! In Dendershausen in Belgien wurden auf einem Friedhof flämische Bauern aufgefunden, die von den Engländern in bestialischer Weise ermordet worden waren. Einer der ermordeten Flamen nach der Ausgrabung zur Feststellung der Identität.

Die Bilder dieser Beilage sämtlich Zander Multiplex K.

Verantwortlicher Schriftleiter Artur Ura. Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“, G.m.b.H., Rymannstadt

„Elibor“

Kohle, Eisen, Baumaterialien

Grosshandlung

Litzmannstadt, Buschlinie 70

Kommissarischer Verwalter: **Wilhelm Luis**

Fernruf: 101-72, 101-73, 204-94

Stets auf Lager:

Kohle

Koks

Eisen

Eisenträger

U.-Träger

Eisen, Zink- u. verzinktes Blech

Stahl

Nägel

Zement

Gips

Dachpappe

Teer

Karbolineum

sowie waggonweise:

Hausbrand- u. Industriekohle, Koks, Zement u. Kalk

Natur-Eis

in jeder Menge ab Lager

Sollsteinerstr. 2 — Krakauerstr. 10

Liebigstr. 40

W. B. Achtenberg, Kalisch

Komm. Verwalter

Stückerbilder

in großer Auswahl
lole und gerahmt, Hohltafel, Platten und
Bühnen empfiehlt die Silberleistenwerkstatt

Erwin Bruno Wallischewski

Buschlinie 182, Ecke Rudolf-Deh-Strasse Fernruf 245-95

Reißverschlüsse

in Plastik- und Metallausführung, sowie
Anzieh-Druckknöpfe und Druckknopf-
Schnallen aller Art.

Metallwarenfabrik

Gebr. G. u. H. ROSNER

Litzmannstadt, Alexanderhofstr. 129
Ruf 185-52

Wir liefern

Schwarzen Asphaltlack

Schwarzen Eisensack

Formenöl

Buntanstrich in allen Farben

Paul Starzonek K.-G., Glogau

Fernruf 21-27, 2128



SPRATT'S

Hundekuchen
Drops
Haxen
Phosphor-Wolpl

Empfehl:
Zoolog. Spezialgeschäft

Maximilian König

Horat-Wesselstraße 41a

Autoreparaturwerkstätte

Alfred Hermanns & Co.

Litzmannstadt, Buschlinie (Kilinski-Str. 136

:: Garagen :: Ersatzteillager

Der
Felikan
FÜLLHALTER
schreibt sofort an
und kleckst nie!



Zu beziehen durch die Schreibwarenhandlungen

Erwin Stibbe

DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
LITZMANNSTADT-ADOLF HITLER STR. 150 • FERNRUF: 245-90 • 206-45

Eich- Stabfußboden

unter Garantie
Kammertrocken

liefert als langjährige Spezialität

Stuhlfabrik

Goffentin A. G.

Goffentin Wpr.

Gangbare Hausmittel

Vitamina-Wal-Ertract-Extrakt, Malt-
Bisla Siedlungs-Mittel, Kräuter-Tee's
und sonstige Mittel liefert billigst
an Wiederverkauf. „Gemeinbar“,
Kattowitz Währschtr. 2.

Galanterie-
Kurz-
Stahl-
Lederwaren-
Grosshandlung — Export

Peter Nowoiny

Breslau 1, Nikolai-Strasse 10/11

Posen Kattowitz Wien

Händler

Isosyl und turkisch Hebesohr;
Fahrräder und Zubehör
Nähmaschinen und Zubehör
Radeln 338, 287, 611, 705
Siemens-Batterien, Akkumulatoren
Elektrische Küchengeräte
Generatoren, Dohle, Handhebe-
Vorrichtungen
Fahrräder, Zigarettenetuis
Musikinstrumente, Sitar, Sitar
Plakette und Büsten des Führers
Eisenhebe- oder Kennzeichen
arbeiten

C. Behrnt, Breslau II
Tel. 4. Telefon 61082 u. 80121
Postfach 610

Spiegel

Tafel-, Wand-, Tisch-, Taschen-
Spiegel in großer Auswahl
Spiegelschleiferei **OTTO FEICND**
Eckstr. 80 Fernruf 214-01

Trikotagen- und Wäschefabrik A. ACKERMANN

Litzmannstadt, Pommersche Str. Nr. 14

Anfertigung von sämtlichen
Trikotagen und Wäscheartikeln, wie Macco
und Seide

sowie Herren-Sport- und Oberhemden
aus Popelin und anderen Stoffen

Karosseriebau und Reparaturwerkstatt

August Wilhelm Neuberger

Litzmannstadt, Neue Gasse 5 Fernruf: 272-22

Stellmacherei, Schmiede, Klempnerei,
Sattlerei, Schweißerei und Lackiererei
am Plage.

Übernehme sämtliche einschlägige Arbeiten,
Solide Ausführung

Einheits-Feinseife

Rasierseife und Waschpulver

nur gegen Bezugsschein sowie Puder, Parfüm, Blumen- und Kölnisch-Wasser

empfiehlt die

Seifen- und
Parfümeriefabrik

Hugo Güttel

Litzmannstadt

Spinnlinie Nr. 117, Ruf 185-55

Bestellungen werden frei Haus geliefert

Stadtsparkasse Litzmannstadt

Tannenber-Strasse (Andreas-Strasse) 3

Fernruf 207-57 Postscheckkonto Breslau 1091

Kassenstunden 8—13 Uhr

Zweigstellen: Mittelstr. 3 :-: Schlachthof :-: Friesenplatz 1-2

Fernruf: 269-57 186-15 269-58

Spargiro

ist die bargeldlose Zahlungsart über Ihr Spargirokonto.
Einfache, schnelle und sichere Ueberweisung an jedermann im gesamten Reichsgebiet.
Wir beraten Sie an unserem Schalter und erteilen Ihnen gern Auskunft über Einrichtung und Führung eines Spargirokontos.

Brauerei und Kohlensäurewerk K. ANSTADT'S Erben A. G.

Litzmannstadt, Mittelstraße 34/36

Bilanz

am 31. Dezember 1939

Activa. I. Anlagenermögen: Bebaute Geschäfts- und Wohngrundstücke RM 69 632.—, Bebaute Betriebsgrundstücke RM 1 055 033,13, unbebaute Grundstücke RM 9 202.—, Maschinen und maschinelle Anlagen: Brauereimaschinen RM 321 609,60, Kohlensäurewerk RM 228 832.—, Licht- und Kraftanlage RM 26 547,22, Darre und Reinigungsanlage RM 38 598,29. Sonstige Anlagen: Mischmaschinen RM 64 231,90, Lagerfässer und Bottiche RM 85 945,95, Gespanne RM 30 703,75, Kraftwagen RM 5500.—, Verkaufsfässer RM 52 894,72, Stahlflaschen RM 86 838,86, Beteiligungen RM 15 500.—

II. Umlaufvermögen: Warenbestand: Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe RM 108 566,91, Halbfertige Erzeugnisse RM 21 898,20, Fertige Erzeugnisse RM 97 171,21, Wertpapiere RM 1870.—, Forderungen: aus Lieferungen und Leistungen RM 80 202,43, Kassenbestand RM 81 144,58, Bankguthaben RM 35 861.—, Sonstige Forderungen RM 14 477,56, zusammen RM 2 534 204,04.

Passiva. Grundkapital RM 1 050 000.—, Rücklage RM 120 000.—, Wertberichtigung des Anlagevermögens: Vorjahr RM 1 006 451,50, Abgang RM 34 160.—, Zumeisung RM 49 561,51, Wertberichtigung der Außenstände RM 25 000.—, Verbindlichkeiten: aus Lieferungen und Leistungen RM 32 253,15, Akzepten RM 14 000.—, Gesellschaftsdarlehen RM 103 189,50, Andere Darlehen RM 14 680,75, Sonstige Verbindlichkeiten RM 95 318.—, Reingewinn: Gewinnvortrag aus 1938 RM 2 183,23, Reingewinn aus 1939 RM 55 736,10, zusammen RM 2 534 204,04.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. 12. 1939

Aufwendungen: Löhne und Gehälter RM 219 657,85, Soziale Abgaben RM 18 947,22, Abschreibungen auf Anlagen RM 49 551,51, Zinsen RM 15 417,25, Biersteuer u. andere Steuern RM 337 948,52, Beiträge an Berufsvereinigungen RM 211,15, außerordentliche Debitoren und sonstige Verluste RM 177 112,11, Steuerlicher Sonderaufwand RM 6 178,50, Reingewinn: Vortrag aus 1938 RM 2 183,23, Reingewinn aus 1939 RM 55 736,10, insgesamt RM 882 841,44.

Erträge: Rohübertrag RM 879 650,71, Beteiligungserträge RM 1 007,50, Gewinnvortrag aus 1938 RM 2 183,23, insgesamt RM 882 841,44.

Wir haben den vorstehenden Jahresabschluss geprüft und mit dem Hauptbuchausweis übereinstimmend gefunden.

Berlin, im Mai 1940

Kreuzhand-Vereinigung

(-) Dr. H. Meier (-) W. Frentz

In der am 25. Mai d. J. stattgefundenen Hauptversammlung wurde beschlossen, für 1939 eine Dividende von 5 Prozent bzw. RM 12,50 je Aktie auszuschütten, die vom 27. Mai 1940 ab, nach Abzug der Kapitalertragssteuer, an unserer Geschäftsstelle gegen den Dividendenchein Nr. 2 ausbezahlt wird.

Brauerei und Kohlensäurewerk K. Anstads Erben A. G. Litzmannstadt

Der Vorstand



Zuchtvieh- Versteigerung

In den Herantagsgehöften (Schuggeimpft).
(Zutritt nur mit ortspolizeilichem Ausweis, das Ort frei von Maul- und Klauenseuche ist.)

Freitag, 21. Juni, Doppeln

50 Schweib., 37 rotbl., 5 Rotvieh-
bullen, 9 Kühe und Kalben
ca. 60 Zuchtstiere und Sauen

Kataloge und Kaufberatung durch die Tier-
ärzte, und Landesverband Schlesischer
Rinderzüchter, Breslau 30, und Verband
Schlesischer Schweinezüchter, Breslau 10.

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firmen:

- 1) Wacław Świątczak Melsterkanstr. 100
- 2) Mieczysław Hertz Hermann-Göring-Str. 69
- 3) Chaim Medman Tannenbergetraße 46
- 4) B. Braschker Hermann-Göring-Str. 22

fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die Rückstände aus offener Rechnung, Protesten und anderen Verbindlichkeiten sofort zu bezahlen.

Dipl. Ing.
Emil Kurzyn
Litzmannstadt, Südstr. 48 a

Zweite Bekanntmachung

Der Vorstand der Aktiengesellschaft der **Baumwollmanufaktur F. Eisenbraun** gibt bekannt, daß am 28. Juni 1940, um 17 Uhr, im Lokal der Gesellschaft in Litzmannstadt, Wolf-Hitler-Str. 86, die

ordentliche Hauptversammlung

der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Eröffnung der Versammlung und Wahl des Vorsitzenden;
2. Bericht des Vorstandes und der Prüfungs-kommission über das Geschäftsjahr 1939;
3. Durcharbeitung und Befestigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1939;
4. Entlastung der Verwaltung und der Prüfungs-kommission;
5. Wahl des Vorstandes und der Mitglieder der Prüfungs-kommission;
6. Anträge.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bzw. Depotquittungen zum mindesten 7 Tage vor der Hauptversammlung bei dem Vorstand der Gesellschaft hinterlegen.

Das

Wareneingangsbuch

mit den gesetzlichen Vorschriften über Führung und Eintragungen ist erschienen.

Druckerei

der
Litzmannstädter Zeitung
Wolf-Hitler-Str. 86

Ämliche Bekanntmachungen

Aufteilung des Stadtgebietes in Ortsteile

Mit dem heutigen Tage erfolgt eine Aufgliederung des Stadtgebietes in Ortsteile, deren Namen und Grenzen aus der Karte ersichtlich sind, die im Rathaus ausliegt.

Diese Ortsteilnamen sind mit Bindetrich hinter dem Wort Litzmannstadt zu führen. Also z. B.: Litzmannstadt-West oder Litzmannstadt-Nadegaß.

Alle bisherigen Ortsteilbezeichnungen, gleichgültig ob deutsche oder polnische, gleichgültig ob Gemeindepnamen oder Firmennamen, werden hiermit aufgehoben.

Litzmannstadt, den 16. 6. 1940

Der Polizeipräsident
Schäfer
Haupt-Brigadeführer

Der Oberbürgermeister
In Vertretung:
gez. Halbaner

Bekanntmachung B. S. N. 4

der Verbindungsstelle der Textil-Neichsstellen vom 15. Juni 1940

Im Reichsanzeiger vom 1. Juni 1940 Nr. 126 ist die Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Einführung des Rechts der Bewirtschaftung von Spinnstoffen und Spinnstoffwaren in den eingegliederten Ortsteilen vom 29. Mai 1940 veröffentlicht worden. Hiernach werden mit Wirkung vom 15. Juni 1940 die in dieser Anordnung näher bezeichneten Vorschriften des Reichswirtschaftsministers, des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft und der Reichsstellen auf dem Textilgebiet auf die eingegliederten Ortsteile ausgedehnt.

Der Abdruck dieser Vorschriften ist bereits veranlaßt und kann in den nächsten Tagen in Broschürenform von den noch bekanntzumachenden Stellen bezogen werden.

Für die Spinnstoffe und Gespinnte verarbeitenden Firmen der Textilindustrie bestimme ich als Uebergangsregelung folgendes: Bis zum 15. Juli 1940 bleiben die bisher festgelegten monatlichen Verarbeitungsmengen in Kraft. Firmen, die keinen Verarbeitungsmengen- oder Stilllegungsbescheid erhalten haben, dürfen bis zum 15. Juli 1940 wie bisher bis zu 30% der durchschnittlichen monatlichen Verarbeitungsmenge des Jahres 1938, jedoch nur aus eigenen vorhandenen Lagerbeständen verarbeiten. Die Neueinnahme von Spinnstoffen und Gespinnten ist nur mit meiner schriftlichen Einwilligung zulässig.

Somit ab 15. Juni 1940 eine Neuregelung der Verarbeitung erfolgt, ist diese maßgebend.

Für den Einkauf und die Abnahme bzw. den Verkauf und die Lieferung von Spinnstoffwaren ist die Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 12. Juni 1940 über die Einführung des Textil-Neichsrechts im Reichsgau Wartheland maßgebend.

Die unter II B dieser Bekanntmachung erwähnten besonderen Vorschriften werden in einer der nächsten Ausgaben dieser Zeitung veröffentlicht.

Litzmannstadt, den 15. Juni 1940

Der Leiter der Verbindungsstelle
der Textil-Neichsstellen
gez. Chmex

Bekanntmachung

über die Einführung des Textil-Neichsrechts im Reichsgau Wartheland.

Das gesamte Textil-Neichsrecht mit Ausnahme der Bestimmungen über die Reichsleiterart wird mit Wirkung vom 15. Juni 1940 im Reichsgau Wartheland eingeführt (vgl. Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Einführung des Rechts der Bewirtschaftung von Spinnstoffen und Spinnstoffwaren in den eingegliederten Ortsteilen vom 29. Mai 1940, veröffentlicht im D. R. A. Nr. 126 vom 1. 6. 1940).

I. Beibrandherregelung.

Für den Verkehr mit Spinnstoffwaren innerhalb der letzten Verteilerstufe, d. h. zwischen dem Handel und Handwerk und dem Endverbraucher, verbleibt es bei der bisherigen Bezugsherkunft. Es gelten hierfür nach wie vor meine Anordnung über die Bezugsherkunft vom 14. 11. 1939 und die hierzu ergangenen Ergänzungs- und Abänderungsvorschriften.

II. Nachschubregelung (Punktverrechnungsvorkehr).

Der Verkehr mit Spinnstoffwaren in den höheren Verteilerstufen, d. h. zwischen dem Hersteller, Handel und Handwerk, widelt sich weiterhin nach den Bestimmungen meiner Bekanntmachung über die Befestigung des Handels- und Handwerks mit Spinnstoffwaren vom 12. 8. 1940 ab, jedoch mit folgenden Änderungen und Uebergangsbestimmungen:

- a) An die Stelle des bisherigen Bezugsberechtigungscheines tritt ab 15. Juni 1940 der schon im Reich eingeführte Punktcheine.
- b) Der bisher auf die Regierungsbezirke Posen und Hohensalza beschränkte gewesene Punktverrechnungsvorkehr wird auf den Regierungsbezirk Litzmannstadt ausgedehnt.
- c) Die Punktannahme- und Punktverrechnungsstelle gemäß § 8 der Anordnung Nr. II der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 3. 2. 1940 (D. R. A. Nr. 29 vom 3. 2. 40) sind im Bereich der Regierungsbezirke Posen und Hohensalza wie bisher die Wirtschaftsämter, im Bereich des Regierungsbezirks Litzmannstadt die Kreis- und Stadtparassen.
- d) Für den Bezug von Spinnstoffwaren aus dem Warthegau durch Weberverbraucher, die ihren Wohnsitz in den eingegliederten Ortsteilen außerhalb des Warthegaues haben, erläßt die Verbindungsstelle der Textil-Neichsstellen, Litzmannstadt, besondere Vorschriften.
- e) Alle bis zum 14. Juni d. J. einschließlich beschafften Bezugsberechtigungscheine können noch beliefert werden.
- f) Die Wirtschaftsämter nehmen mit sofortiger Wirkung keine Bezugsberechtigungscheine mehr zur Beköstigung entgegen.

III. Merkblätter für Handel, Handwerk und Befeldungsindustrie.

Zur Unterrichtung der am Punktverkehr beteiligten Betriebe hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete 2 Merkblätter herausgegeben.

1. Merkblatt für Textilgroßhändler und Handwerker;
2. Merkblatt für Textilgroßhändler und Betriebe der Befeldungsindustrie.

Diese sind ebenso wie die für den Punktverrechnungsvorkehr erforderlichen Vorbehalte bei der Punktverrechnungstelle erhältlich und gelten im Warthegau mit der Maßgabe, daß an Stelle der darin behandelten Kleiderartenabschnitte die von den Wirtschaftsämtern des Warthegaues ausgegebenen Bezugsherkunft zu sehen sind.

Posen, den 12. Juni 1940

Der Reichsstellhalter
Im Auftrag
gez. Dr. Spreng

Beschluß

Für die Gewährung von Arznei und kleineren Heilmitteln als Leistung der Krankenversicherung gelten vom 1. Juni 1940 an folgende Bestimmungen.

I. Krankensichere Mitglieder haben bei der Abnahme von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln den Betrag von 25 %, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten an die abgebende Stelle zu zahlen; enthält das Verordnungsblatt mehr als eine Verordnung, so ist der Betrag nur einmal zu entrichten. Von der Verpflichtung, den Betrag zu entrichten, sind befreit:

- a) Arbeitsunfähige Kranke für Verordnungen nach dem 10. Tage der Arbeitsunfähigkeit;
- b) Arbeitslose Unterstützungsempfänger;
- c) Versicherte, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Rente oder Ruhegeld, oder aus der Unfallversicherung, oder nach der Reichsversorgung, Rente als Schwerverletzte oder Schwerbeschädigte beziehen;
- d) Tuberkulose und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- und Beratungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen;
- e) Landjahrpflichtige (lt. Abkommen über die Krankenversorgung im Landjahr vom 30. 4. 1940);
- f) Versicherte deutscher Volkszugehörigkeit mit vier und mehr unterhaltsberechtigten Kindern (Kinderrente);
- g) HJ-Angehörige, deren Behandlungsbedürftigkeit bei den von der HJ. durchgeführten Gesundheitsuntersuchungen festgestellt wird.

Die Befreiung ist auf dem Verordnungsblatt zu vermerken.
II. Für berechtigte Familienangehörige von Krankenversichererten trägt die Sozialversicherungsanstalt - Krankenkasse - 70% der Kosten der ärztlich verordneten Arznei und kleineren Heilmittel. Den restlichen Betrag (30%) hat der Abnehmer selbst an die abgebende Stelle zu zahlen.

Litzmannstadt, den 3. 6. 1940

Sozialversicherungsanstalt
(Krankenkasse) Litzmannstadt
gez. Selig
komm. Leiter

Umgezogen

ist die Bezirksgruppe Wartheland der
Wirtschaftsgruppe Textilindustrie
in Litzmannstadt von der Hermann-Göring-Str. 33/35 nach der Wolf-Hitler-Str. 96 (Siemenshaus).
Die Fernsprech-Nr. lautet 123 33 34.
Für Besucher steht der Fahrstuhl zur Verfügung.

Handelsregister

Amtsgericht, Litzmannstadt, den 12. Juni 1940
Neueintragung.

N. 26116. Kewisch & Co, Wacht der Fabrikwerke des Josef Richter A.G. Litzmannstadt. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Mai 1940. Gesellschafter sind Oberst z. B. Erich Kewisch und dessen Ehefrau Ella Hedwig Olga Kewisch geb. Frome, beide in Berlin-Wannsee, am großen Wannsee 17. Dem Kaufmann Richard Schattschneider und der Witwe des Chemikers Dr. phil. Stanislaus Angerstein Maria geb. Ritter, beide aus Litzmannstadt, ist Gesamtprokura erteilt.

Veränderungen.

Litzmannstadt, den 8. Juni 1940
H.R.A. 1793. A. A. Bialostok & Co. in Litzmannstadt. Zum kommissarischen Verwalter der Firma ist Herr Ernst Städtl aus Litzmannstadt bestellt.

Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Die neue Nummer des Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Hermann-Göring-Str. 21, III

253-41.

Litzmannstadt, den 15. Juni 1940

Der Oberbürgermeister
— Ernährungs- und Wirtschaftsamt —

II. Bekanntmachung

Am 27. Juni 1940, um 11 Uhr, findet in den Geschäftsräumen unserer Gesellschaft in Litzmannstadt, Karl-Scheibler-Str. 19, eine

außerordentliche Hauptversammlung

unserer Aktionäre mit folgender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung der Versammlung,
2. Wahl des Vorsitzers,
3. Änderung der in § 1 der Satzung angegebenen Firmenbezeichnung

auf

„Nawag“
Nahrungsmittelwerke
Aktiengesellschaft, Litzmannstadt

4. Freie Anträge.
Aktionäre, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder Depotcheine 7 Tage vor der Versammlung bei der Gesellschaft hinterlegen.

Der Vorstand
der Firma „Bacon-Export-Gesellschaft“
Aktiengesellschaft in Litzmannstadt

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firmen:

Mannberg — Spinnlinie 57
Prochemia — Magdeburgerstr. 4

fordere ich alle Schuldner auf, die Rückstände aus offener Rechnung, Protesten und anderen Verbindlichkeiten sofort zu bezahlen.

Die Gläubiger erlaube ich, ihre Forderungen mit Kontoauszügen bis spätestens 30. Juni d. J. anzumelden.
Der kommissarische Verwalter
Ernst Mühlhardt
Litzmannstadt, Schäferstr. 88 Nr. 6

Vier St...

Neben un-
gegangen.
paar Worte
Wo ich ih-
schiffe hab-
Zigaretten
einen ent-
schen — un-
rassen Rot-
nerungen a-
Freude, al-
Schriftstul-

Ziel hab-
den ersten
Ueberall ha-
kets die U-
wurden. S-
von einem
Tagen das
bei einem T-
zu deren W-
Abwehr wa-
brauchen dur-
folgte engl-
sehen und h-
geschritten u-
Bisfeld. U-
Entfernung
läßt sich fall-

Pau...

Kasernen
über den w-
der Strafe
Fahrzeuge,
Interoffizier-
alles flapp-
Büchlich
Kommandos
Stimme ein-
gens, das
preßt. —
„Bati, Bati“
fallen die
hofes ein.
Der Ant-
Lippen, aber
zu hören
an, Stramm-
Geschüler
verändert. O-
so ernstes U-
hat sich ein-
und Familie
„St. eine
Interoffizier-
Keine U-
das helle „A-
„Rühren
wede! Höl-
„Befehl!
aus, hebt b-
entgegenstre-
offizier nim-
„Wie heißt
„Christa
Bati ist Sol-
„St. dein
offizier und
ab. Christa
Gesicht und
Bild. Als j-
Interoffizier-
Sie jög-
Stirn. Dar-

„St. eine
Interoffizier-
Keine U-
das helle „A-
„Rühren
wede! Höl-
„Befehl!
aus, hebt b-
entgegenstre-
offizier nim-
„Wie heißt
„Christa
Bati ist Sol-
„St. dein
offizier und
ab. Christa
Gesicht und
Bild. Als j-
Interoffizier-
Sie jög-
Stirn. Dar-

„St. eine
Interoffizier-
Keine U-
das helle „A-
„Rühren
wede! Höl-
„Befehl!
aus, hebt b-
entgegenstre-
offizier nim-
„Wie heißt
„Christa
Bati ist Sol-
„St. dein
offizier und
ab. Christa
Gesicht und
Bild. Als j-
Interoffizier-
Sie jög-
Stirn. Dar-

Licht

35. Fort-

In Ver-
Empfindung
hatte ihn
Bahn, um
lanter! O-
aufzuwinden
türlich! W-
Vorhanden
wurde, und
Hier lag de-
Er hörte
richtig mit
ich nicht n-
leht auf ei-
werden. S-
alles neu
Billfarth
ins Gewiss-
Geständnis
Boden unter
So end-
Tobgewehr
schaden
ben...

Die Ge-
Unterstützung
beweis vor-
schlossenheit
tenbes Ma-
Schwächen
heit, mit d-
heimnis, d-
und das J-
diese Umst-
Delinquent
Auch T-

Deutsche Flak in Frankreich

Vier Stunden gefangen / Schaumlöcher gegen brennenden Munitionswagen

Von Kriegsberichterstatter Kurt Hamfeld

P. K., im Juni 1940

Neben uns auf der Höhe ist Flak in Stellung gegangen. Schnell sind mit den Männern ein paar Worte gewechselt. Wo kommt ihr her? Wo seid ihr eingekerkert? Wieviel Abschüsse habt ihr? Bei ein paar echten englischen Zigaretten — die Männer hatten das Glück, einen englischen Werpflugwagen zu erwischen — und bei einem ausgezeichneten französischen Rotwein wurden erst einmal alte Erinnerungen ausgepackt. Um so größer ist noch die Freude, als ich ihnen erzählte, daß ich zur Schriftleitung ihrer Gauzeitung gehöre.

Viel haben die Männer dieser Batterie in den ersten 14 Tagen dieses Feldzuges erlebt. Überall haben sie ihren Mann gestanden und stets die Aufgaben erfüllt, die ihnen gestellt wurden. Stolz berichtet mir ein Unteroffizier von einem seiner Gefreiten, der seit ein paar Tagen das E. K. II trägt. Die Batterie wurde bei einem Durchbruchversuch feindlicher Panzer zu deren Bekämpfung eingesetzt. Die deutsche Abwehr war jedoch zu schwach. Die Franzosen brachen durch. Hinter den feindlichen Panzern folgte englische Infanterie, die das Gelände besahen und halten sollte. Der Gefreite wurde abgeschnitten und verlor seine Kameraden aus dem Blickfeld. Gerade sieht er, wie aus 30 Meter Entfernung Tommies auf ihn zukommen. Er läßt sich fallen und stellt sich tot. Die Engländer

sehen ihn, schnallen ihm das Koppelzeug ab. Sie fallen auf die List des „Gefallenen“ herein und lassen ihn liegen. Ganz in seiner Nähe graben sie sich ihre Schützenlöcher, um den deutschen Gegenangriff abzuwehren. Nun liegt er vier Stunden lang, ohne sich zu rühren, wie ein Klotz da, um nicht in englische Gefangenschaft zu geraten. Der deutsche Gegenstoß gelingt. Die Engländer werden wieder geworfen.

Noch ein anderes Erlebnis eines seiner Männer erzählt mir der Unteroffizier. Die Batterie marschiert auf Arras zu. Plötzlich greifen vier Morane die Kolonne an. Sie schießen aus ihren Maschinengewehren die Straße entlang. Einem der französischen Jäger gelingt es, mit seinen Leuchtspurgeschossen, einen der Munitionswagen der Batterie in Brand zu setzen. Sofort steht der Wagen. Ein Kanonier springt von seinem Sitz, reißt den Schaumlöcher vom Trittbrett, schlägt ihn auf und beginnt in aller Seelenruhe den Brand zu löschen. Inzwischen ist der Benzintank von den Flammen erfaßt. Die Munition beginnt zu explodieren. Immer noch steht der Brave neben dem Wagen und spritzt den weißen Schaum neben den Brandherd. Der Batteriechef ist herbeigeeilt und versucht den Soldaten davon abzuhalten, doch er hört in seinem Eifer nichts. Er versucht zu retten, was zu retten ist. Nicht eine Schramme hat der tapere Mann davongetragen. Er ist mit dem E. K. II für sein vorbildliches Verhalten belohnt worden.

mit munterem Gepolter. Alle lauschen andächtig, und die Gedanken wandern wohl zu den Kindern daheim. Mit einem Riesentatort hehrt Marwe zürück. Christa hat Mühe, ihn in ihren Armen zu bergen und zieht voller Seligkeit ab, um der Mutti rasch dieses Wunder zu erzählen. Vorsichtig trüppeln ihre kleinen Füße über den harten Grund des Kasernenhofes, der sonst nur die eisenbeschlagenen Stiefel von Soldaten kennt. Alle blicken dem hellen Buntfuchs zärtlich nach, und der gestrenge Unteroffizier sagt verjöhnt:

„Ja, Leute — alle zusammen sind wir ihr Vati. Ist schon richtig, was die Kleine sagt! Für all die vielen Kinder im Land sind wir da — tun wir unsere Pflicht. Wie gute Väter es gewohnt sind. — Und nun: Stillgestanden!“

Seine Stimme ist wieder knapp, seine Gestalt straff aufgerichtet. Und vor ihm steht der Zug wie eine Mauer aus Erz, die Gesichter unter den Stahlhelmen ohne jede Bewegung.

Der ritterliche Gegner

Unsere Feldgrauen wissen, was die Welt von der Kultur der „Grande nation“, von der Ritterlichkeit der englischen Krämmer zu halten hat. Trotz der schwarzen Schmach, trotz aller Würdelosigkeiten der Briten in vielen Jahrhunderten waren wir vor kurzem noch bereit, zu vergessen. Die Schandtat der jüngsten Zeit aber schreien zum Himmel und geben mehr als genug den Beweis, daß der deutsche Soldat gegen Untermenschen und Urwaldtiere angetreten ist. Heute weiß jedes deutsche Kind, daß Vergessen Verrat am eignen Blut und an der eignen Heimat ist.

Wie hat der Feind den deutschen Soldaten geschmäht! Lug und Trug und frommverbrämte Heuchelei sollten seinen blanten Schwert verbunkeln. Heute, da das deutsche Schwert schnellere Geschäfte schreibt als ehedem, haben die Lügen des Feindes kurze Beine und keinen Atem. Die Welt weiß, daß deutsch sein, ritterlich sein heißt.

Das mag den Feind an eine Begebenheit jenes ersten Feldzuges erinnern, in dem der große Kurfürst als einziger Nacht am Rhein hielt. Auf der anderen Seite saß verbissen und unerbittlich Marschall Turenne, ein tapferer Gegner und ein großer Soldat. Als der Kampf der Entscheidung zwelte, ließ ein G. de Bille-neuve dem Kurfürsten sagen, daß er bereit sei, den Marschall zu ermorden. Der Preuze schrieb dem von Verrätern bedrohten Feind einen Brief, nannte den Namen des Schurken, warnte, und versprach, den ehrlösen Gesellen auszuliefern, sofern er ihn nur erwische.

Turenne war von dieser Größe der Gesinnung und der Ritterlichkeit ergriffen, daß er in einem herzlichen Schreiben seinem Gegner dankte.

Aus dem Munde dieses Offiziers klingt das alles wie eine Selbstverständlichkeit. Aber es ist eine Höchstleistung fliegerischen Könnens und härtester Willenskonzentration, eine manövrierende Maschine aus dem Feuer der feindlichen MGs. herauszubringen und dann noch glatt, wenn auch auf dem Bauch, zu landen. Eine kleine Episode nur aus dem großen Geschehen des entscheidenden Vormarsches im Westen. Und doch bezeichnend für den Geist unserer anstürmenden Truppen.

Den Fallschirm über die linke Schulter geschwungen, besteigt der junge Flieger den Wagen, der ihn wieder zu seinem Flughafen bringen soll. Zu neuen Taten bereit. Vielleicht bräut er morgen früh schon wieder in einer Maschine gegen den zurückweichenden Feind.

1000jährige Rinde gefährdet

Reine, im Juni

Die unter Naturschutz stehende Tille-Rinde in Edemissen, die auf das staltliche Alter von 1000 Jahren zurückzuführen ist, ist in Gefahr, der Zerstörung anheim zu fallen. Ein Teil des alten Baumes brach in diesen Tagen ab, so daß Vorkämpfer getroffen werden mußten, den Rest zu stützen. Der Platz vor der Rinde, die neben der Kirche steht, diente in vergangenen Jahrhunderten als Sitz der Gaugrafen bei Gerichtsverhandlungen.

Kultur in unserer Zeit

Theater

Gastspiel des Deutschen Theaters in Wien. Im Sigmundstädter Theater in Wien begann ein Gastspiel des Deutschen Theaters in Berlin mit der Aufführung der Komödie „Der Erbe seiner selbst“ von Walter Hasenclever. Das Stück, das in der Reichshauptstadt ja bereits bekannt ist, erlangte auch hier einen großen Erfolg. Otto Merz und Theodor Loos, die die beiden vom Autor mit besonderer Sorgfalt ausgeführten Hauptfiguren spielten, wurden stürmisch gefeiert.

Nic. Gogols „Brautshau“ im Hamburger Schauspielhaus. Nachdem erst kürzlich das Thalia-Theater Nic. Gogols Lustspiel „Der Worsor“ in bemerkenswert künstlerischer Arbeit auf die Bühne stellte, brachte das staatliche Schauspielhaus in Hamburg am Mittwoch eine ausgezeichnete Neumontierung von Gogols Komödie „Die Brautshau“ in der deutschen Bearbeitung von Rudolf Blümer heraus. Der anhaltende Schlußbeifall rief Darsteller und Regisseur wiederholt auf die Bühne.

Auch im Kriege Döhmer Waldtheater. Das Waldtheater des Kurortes Döbmin bei Zittau eröffnete am Mittwoch die auf etwa acht Vorstellungen beschränkte Spielzeit mit einer ausgezeichneten Aufführung des Shakespeare'schen Lustspiels „Was ihr wollt“. Unter Spielleitung von Ludwig Schwarz bot die aus alten und neuen Kräften des jetzt ganzjährig spielenden Grenzlandtheaters Zittau zusammengesetzte Künstlergruppe eine abgerundete Gesamtleistung.

Georg Kiebau gestorben. Im Alter von 58 Jahren starb in Dresden der Oberregisseur des Staatlichen Schauspielhauses Dresden Georg Kiebau. Kiebau der in Königsberg geboren wurde, erhielt seine schauspielerische Ausbildung in Berlin und war Schüler von Arthur Kraußneck. 1922 kam er nach Dresden, das seinem künstlerischen Schaffen viel verdankt.

Musik

Auffiger Musikfest mit Hermann Abendroth. Die Auffiger Musikfest fanden ihren Höhepunkt in einer Aufführung von Berdis beruhmtem und auerordentlich klangvollem „Requiem“ unter Leitung des Generalmusikdirektors Prof. Hermann Abendroth. Als Solisten wirkten u. a. die bekannte Wiener Sopranistin Erika Kotlyka und Rudolf Wacke mit.

Pause im Dienst / Aufgeschrieben von Georg Büsing

Kasernenhof. Hell schallen die Kommandos über den weiten Platz. Ein Zug exerziert nahe der Straße am Einfriedungsgitter. Mittlere Jahrgänge, wohl zum meist Familienväter. Der Unteroffizier legt ein flottes Tempo vor. Aber alles flappert.

Plötzlich mischt sich zwischen die harten Kommandos eine jubelnde Kinderstimme. Die Stimme eines kleinen, blonden Mädchens, das sein Köpfchen gegen das Gitter preßt. — „Vati!“ ruft es. Und nochmals: „Vati, Vati!“ Wie ein helles Frühlingsläuten fallen die Rufe in den Ernst des Kasernenhofes ein.

Der Unteroffizier hat einen Befehl auf den Lippen, aber er spricht ihn nicht aus. Er scheint zu horchen und lächelt seine Leute ein wenig an. Stramm steht die Reihe vor ihm, aber die Gesichter unter den Stahlhelmen sind auch jäh verändert. Gute Väter schimmern in den sonst so ernsten Augen, und um die harten Mäuler hat sich ein weicher Schein von Erinnerung und Familienglück gelegt.

„Ist einer von euch der Vati?“ fragt der Unteroffizier, leiser, als es sonst seine Art ist. Keine Antwort und Stille, in die nochmals das helle „Vati“ des Mädchens hineinsingt. „Rühren!“ ruft der Unteroffizier und: „Marwe! Holen Sie die Kleine mal her!“

„Behe!“ — Marwe läuft zum Tor hinaus, hebt die Kleine, die ihm die Arme selig entgegenstreckt, auf und kehrt zurück. Der Unteroffizier nimmt ihm das Mädchen behutsam ab. „Wie heißt du denn?“

„Christa!“ piepst ihr Stimmchen, „und mein Vati ist Soldat.“

„Ist dein Vati denn hier?“ fragt der Unteroffizier und schreitet langsam mit ihr die Front ab. Christa schaut allen Soldaten ernsthaft ins Gesicht und erhält von allen einen zärtlichen Blick. Als sie am Ende der Reihe steht, blüht der Unteroffizier sie an: „Nun, Christa?“

Sie zögert eine Weile mit nachdenklicher Stirn. Dann heilt sich ihr kleines Gesichtchen

plötzlich auf, und mit ausgedehnten Armen, den Soldaten zugewandt, schmettert ihr Mäulchen hervor: „Alle zusammen mein Vati! Alle zusammen mein Vati!“

Der Zug ist im ersten Augenblick verblüfft, dann klingt ein vielfaches Lachen auf, in das Christa jubelnd einfällt. Auch der strenge Unteroffizier ist ganz aufgelassen und heiter. Lächelnd sagt er: „Wenn wir alle zusammen dein Vati sind, müssen wir ja auch alle zusammen für dich sorgen, Christa. — Marwe! Rufen Sie in die Kantine und holen Sie auf Kosten des Juges eine tüchtige Portion Schotolade. Einverstanden, Leute?“

„Befehl, Herr Unteroffizier!“ schmettert es fröhlich im Chor. Marwee rennt los, und Christa unterhält ihre Wackelkinder unterdessen

Bauchlandung vor den eigenen Linien

Von Kriegsberichterstatter Egon Kietter

PK. Auf dem weit vorgeschobenen Gefechtsstand unserer Platabteilung herrscht besondere Aufregung. Ein Kraftwagen läuft mit tollen Sprüngen über den mit Granattrichtern durchfurchten Ader. Den ganzen Vormittag über haben unsere schweren Plak-Batterien diese Gegend unter Feuer gehabt. Wenige Kilometer von uns ist eine deutsche Maschine niedergegangen. Wie man durchs Glas erkennen kann, scheint es ein Jäger zu sein. Durch die Felder, an deren Seite noch von Franzosen harinädig verteidigte Dörfer liegen, geht es in Richtung der Aufschlagstelle. Nach einigem Suchen ist die Maschine ohne besonderen Beschuß durch feindliche Kräfte erreicht. Da kommt auch schon der Flugzeugführer, ein junger blonder Fliegerleutnant, dem Wagen entgegen. Nichts ist ihm passiert. In einer glatten Bauchlandung hat er die Maschine auf die Weide gesetzt. Und dann erzählt er von seinem Glück im Unglück. Vor knapp einer halben Stunde ist er mit seinen

Kameraden aufgestiegen. Kaum haben sie die feindlichen Linien erreicht, da stellen sich ihnen feindliche Jäger entgegen. „Ich kurve gerade in ungefähr 3000 Meter Höhe herum, um mir eine dieser Morane auszuwählen“, berichtet der Fliegerleutnant. „Plötzlich habe ich das Gefühl, daß mir einer auf den Fersen ist. Ich komme aber gar nicht mehr dazu, diesen Gedanken zu Ende zu gehen. Da sehe ich schon die Einschläge in meinem Motor, der sofort aussetzt. Del und Benzin schießen in den Führersitz. Ich habe in diesem Augenblick keinen anderen Gedanken, als die Maschine auch noch mit stehen der Latte heil auf die Erde zu bringen. Wirklich, sie hält. Langsam schwebte ich aus meiner Höhe hernieder. Aber wo bin ich? Da sehe ich, als ich aus einer Wolke herauskomme, eine große Weide vor mir. Mit einiger Mühe derschle ich, die Maschine in der Nähe dieser Weide niederzubringen. Es gelingt wirklich. Sehen Sie, nun bin ich da, und mir ist nichts passiert.“

Licht im Mitternacht / Roman von Bert George

Copyright 1939 by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

35. Fortsetzung
In Verfall wogte eine Flut stürmischer Empfindungen. Was war geschehen? Man hatte ihn nicht erkannt? Jetzt hatte er freie Bahn, um dem Diener zu helfen. Ein Unbekannter! Einer, der nicht feststellen, nicht aufzufinden war, hatte die Tat begangen. Natürlich! Wie denn anders? Ein Täter, dessen Vorhandensein durch drei Zeugen erhärtet wurde, und der dennoch unauffindbar blieb. Hier lag der Weg, den er einzuschlagen hatte.

Er hörte kaum noch, was der Untersuchungsrichter mit dem Angeklagten sprach. Er meinte sich nicht mehr ein, seine Verteidigung mußte jetzt auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden. Schon fing er an zu überlegen und alles neu zu ordnen. Und während sich Dr. Wilkfarth mit neuem Eifer bemühte, Bernhard ins Gewissen zu reden, damit dieser endlich ein Geständnis machte, fühlte Verfall wieder festen Boden unter den Füßen.

So endete das Verhör, zu welchem er als Tobgemelter erschienen war, mit einer überraschenden Wendung für ihn — zu neuem Leben...

Die Gegner bezogen ihre Positionen. Die Untersuchung war abgeschlossen. Ein Indizienbeweis von unwiderlegbarer Logik und Geschlossenheit. Der Staatsanwalt hatte vernichtendes Material gesammelt, und gerade die Schwächen der Unternehmung, die Unentwertbarkeit, mit der der Angeklagte leugnete, das Geheimnis, das über seinem Helfershelfer ruhte und das Bernhard nicht lüften wollte, gerade diese Umstände benützte Dr. Hagner, um den Delinquenten zu perschnitten.

Auch Dr. Verfall hatte inzwischen nicht ge-

ruht. Als ob jenes Verhör, zu dem er sich wie ein Verlorener begeben hatte, nicht nur die Entscheidung für sein Leben, sondern auch für seinen Prozeß gebracht hatte, so warf ihm der Zufall eine Karte in die Hand, einen „Trumpf“, wie er es stets nannte, der ihn etwas zuverlässiger machte. Er hatte längst einem geschickten Photographen die Teile jenes in unabhägliche kleine Stücken zerhackten Negativfilms übergeben, den er in der Dunkelkammer Cravens gefunden hatte. Nun bekam er endlich die Nachricht, der Photograph habe bereits einige Worte entdecken können. Bis zur Zusammenfassung eines von Verfall vermuteten Schriftstückes sei es allerdings noch ein weiter Weg.

Eins war ihm klar: er spielte bei der bevorstehenden Hauptverhandlung ein gewagtes Spiel. Sein geplantes Klädoner für Bernhard würde nunmehr keine eigentliche Entgegnung auf Dr. Hagners Anklagerede werden. Aber es war ebenso wichtig, dem Gericht und den Geschworenen gewisse Dinge zu enthüllen, als sich allein darauf zu beschränken, die meisterhafte Anklagerede des Staatsanwalts zu entkräften. Der Prozeß stand vor der Hauptverhandlung, der Termin war festgelegt.

Sir Craven hatte seit einer Woche Besuch. Zwei Herren aus England, die nach Kairo weiter wollten, waren im Flugzeug eingetroffen, und der Geheimrat hatte den Freunden Sir Cravens bereitwilligst Zimmer in der Villa zur Verfügung gestellt. Craven wollte schon längst abreisen. Da er aber Kronzeuge im bevorstehenden Prozeß war, und das Gericht auf seine Aussage den größten Wert legte, so mußte er in Berlin bleiben. Der Geheimrat, dem der furchtbare Tod seines einzigen Kindes

eine unheilbare Wunde geschlagen, war nicht mehr der Gastgeber von einst. Er traf die Herren nur bei den Mahlzeiten, plauderte freundlich ein paar Worte mit ihnen, aber man sah ihm den Zwang an, unter dem er litt, und so kürzte man das Besammentreffen nach Möglichkeit ab. Sobald es möglich war, fand er auf, entschuldigte sich und verschwand in seinem Wohnzimmer, das im ersten Stock neben seinem Schlafzimmer lag. Das Arbeitszimmer im Erdgeschoß hatte er nicht mehr betreten. Dort war alles geblieben, wie es zur Stunde der schrecklichen Tat ausgesehen hatte. Die Pläne seiner Erfindung hatte er im Safe seines Schlafzimmers verwahrt. Was an Arbeit noch zu erledigen war, das schrieb er im Wohnzimmer. Aber meist arbeitete er nichts mehr. Seinem Lebenswerk wollte er erst nach der Hauptverhandlung und dem Urteilspruch das Schlußwort geben, um sich dann nach einem Konzern umzusehen, der seine Erfindung ankaufen würde. Solange der Prozeß im Gange war, störten ihn die Untersuchungen und die fortgesetzten Verhöre, denen er sich nicht entziehen konnte. Nach dem Verkauf seiner Arbeit war sein Lebenswerk abgeschlossen. Ethel war tot — seine Erfindung war fertig. Was hatte er noch auf Erden zu suchen? Wo war Freude ohne sein Kind?

Es war vorauszu sehen, daß ein Schwurgerichtsprözeß dieser Art die größte Aufmerksamkeit erregen würde. Die Zeitungen brachten zwar nur kurze Berichte über den jeweiligen Stand der Untersuchung, aber man wußte im Publikum, daß der Mörder bisher keinerlei Zugeständnisse gemacht und daß man vergeblich bemüht gewesen war, den Helfer zu ermitteln. Zu alledem kam, daß die rätselhafte Ermordung der bühnischen jungen Tochter des Geheimrats Weber auch jene Gemüter erregte, denen sonst die Gerichtsberichte der Zeitungen kein Interesse einflößten. So war es kein Wunder, daß der große Verhandlungsaal des Moabit

Schwurgerichts überfüllt war. Lange vor Beginn war alles besetzt. Stimmengewirr erfüllte die Luft, und voll Anruhe erwartete man das Erscheinen des Gerichtshofes und der Geschworenen. Auf der Zeugenbank leuchtete das weiße Haupthaar des alten Geheimrats, der mit einer Krankenstühle erschienen war. Neben ihm saß Craven, sahles Gesicht, mit blauen Lippen und anscheinend uninteressierter Miene. Manchmal zitterten seine Knieen und verrieten die innere Erregung. Der Chauffeur Berger, der Keilner Mitterer und das Kabinenfräulein Schaner schlossen sich an. Neugierig betrachtete das Publikum die Zeugen. Noch häufiger wandten sich die Blicke aller zu Dr. Verfall, der, an seinem Tisch sitzend, in den Akten blätterte.

Zeit öffnete sich eine hinter dem langen Richterisch befindliche Tür, und sofort trat im Zuschauerraum Stille ein. Der Gerichtshof erschien und nahm Platz. Neben dem Vorsitzenden die Beisitzer, Sachverständigen und der Gerichtsschreiber. Der Angeklagte wurde hereingeführt.

Der Anblick des riesenhaften Menschen, der um anderthalb Haupteslänge die ihn begleitenden Polizeiwachmänner überragte, erregte allgemeine Verwunderung. Er nahm in der Nähe seines Verteidigers Platz. Der Vorsitzende hob leicht die Hand, und sofort trat Ruhe ein. Die Verhandlung wurde eröffnet.

Fragen und Antworten des Vorsitzenden und des Angeklagten brachten keine neuen Einzelheiten. Bernhard wußte von der bisher eingenommenen Linie nicht ab. Er konnte nichts erklären und nichts gestehen. Seine Schilderung des Geschehnisses erregte wie in der Voruntersuchung, so auch jetzt das Kopfschütteln der Richter. Auch auf den Gesichtern der Geschworenen malte sich Ungläubigkeit, als er den Vorgang beschrieb.

Das Zeugenverhör begann. Craven sagte aus, und seine Schilderung schien für Bern-

Kamerad Soldatenpferd / Ein Erlebnis in Belgien

Es war auf einer der großen Straßen südlich Lüttichs. Sie lag im Feuerbereich eines der Forts dieser Festung, die den Ruf genoss, die stärkste Festung der Welt zu sein, und die dennoch dem deutschen Angriff nicht standzuhalten vermochte.

Über diese Straße marschierten die deutschen Kolonnen in Richtung Frankreich. An der Spitze eines Dorfes angekommen, wurde von vorn durchgegeben, daß der mittlere Teil dieser Ortschaft unter wohlgezieltem Sperrfeuer jenes Forts lag. Also aufgepaßt. Durch mußten wir. Die hinteren Teile des Truppenverbandes durften nicht aufgehalten werden. Ich selbst erhielt den Auftrag, als Unteroffizier mit meiner Gruppe die Feldflüge sicher hindurchzubringen. Das war ein schwieriger Auftrag insofern, als es galt, ungeachtet des feindlichen Artilleriefeuers diesen wichtigsten Bestandteil der Kompanie zu erhalten.

Inzwischen waren wir dicht an die Sperrfeuerzone herangelommen. Wie ich feststellen konnte, lagen die Einschläge genau auf der Straße. Best kam es nur noch darauf an, fest zuzupacken. Ich wies den neun Männern meiner Gruppe die Plätze an der Probe an, um im Höchsttempo durch die Feuerzone zu kommen; das einzige Mittel, der Gefahr einigermaßen zu begegnen. Ich selbst nahm meinen Platz vorn am linken Zugpferd ein, sah es fest am Jügel und rebete ihm gut zu. Der Braune, ein festes kräftiges Bauernpferd aus der Markt Brandenburg, kam zum ersten Male ins Feuer. Ich wußte nicht, wie er darauf reagieren würde. Also hielt es, fest zuzupacken.

Auf Zuruf ging es dann im Karacho los. Ich hatte von den vorderen Teilen der Kompanie den notwendigen Abstand genommen, um jeder Eventualität scheuernder Pferde oder Treffer vorderer Fahrzeuge rechtzeitig ausweichen zu können.

Von hinten aber drängten die Kolonnen weiter nach. Länger warten ging also nicht. Das linke Pferd fest am Jügel, raste ich los. Links und rechts trachten die Einschläge, daß selbst das

sonst so ohrenbetäubende Lärmen der Feldflüge auf dem Pflaster nicht mehr zu hören war.

Und die beiden Pferde tauten in einem Tempo los, daß nur das Bewußtsein der gefährlichen Lage mich diese Geschwindigkeit mithalten ließ. Wie ein Mustang auf der Steppe sah er aus, der friedliche Braune, der vorher den Aker durch märkisches Land gezogen und den Ertrag der bäuerlichen Ernte in die nächste Stadt gebracht haben mochte, die Augen standen heraus, um die Klüftern prustete der Schleim. Wie ein Mensch das erste Wildpferd erlebt haben mochte, so sah er aus, mein Brauner, den ich fest in der Faust hielt.

Als wir die Feuerzone hinter uns hatten und in gemächlichem Schritt zurückliefen, Mensch und Tier abgetäupft und müde, drehte sich der Braune zu mir herum, legte mir voreerst den Arm und dann das Gesicht, immer wieder. Das schleimige Maul an meinem Körper, dem ich sonst ausgewichen war, ich empfand es hier als wohltuend und durchaus nicht häßlich. Und plötzlich mußte ich feststellen, daß mir Tränen der Rührung kamen, mir, dem Soldaten, der eben durch das Feuer gegangen war, Tränen über diese Gefühlsregung eines Tieres, das empfunden hatte, daß wir beide, Mensch und Tier, dem Tod gemeinsam davongerannt waren. Und immer, wenn ich dann am gleichen und an den folgenden Tagen den Braunen begrüßte, sah er mich mit dem Blick der stummen Kreatur an, die nicht vergißt, was sie erlebt hat.

Leider hatte dieses Erlebnis zweien meiner Kameraden das Leben gekostet und drei weitere waren verwundet. Die Küche war besät mit Granatplittern, aber sie war heil durchgegangen, dank der Mähe unseres märkischen Braunen und dank jener Kameradschaft zwischen Mensch und Tier.

Im übrigen wurde am folgenden Tage jenes Fort von Lüttich für immer zum Schweigen gebracht und der Bürgermeister jenes Ortes vor ein Kriegsgericht gestellt, da er nachweislich das Feuer gelenkt hatte.

Uffs. A. S. E. I. e.

Am Rande des Krieges

Warum „fünfte Kolonne“?

In deutschfeindlichen Kreisen wird in letzter Zeit von einer sogenannten „fünften Kolonne“ geredet. Woher stammt diese Bezeichnung? Dieser Begriff, mit dem man mangels militärischer und politischer Erfolge Deutschland diskreditieren möchte, geht auf den spanischen Bürgerkrieg zurück. Die Armee des Generals Franco war in vier große Abteilungen gruppiert. Die erste stellte das Landheer und die zweite die Marine dar. Als fünfte bezeichnete man die spanische Fremdenlegion. Die vierte war die Falange. Die fünfte Kolonne dagegen bestand aus den Anhängern Francos, die in der jeweils zu erobernden Stadt mit ihm sympathisierten und seinen Truppen unschätzbare moralische Hilfe angedeihen ließen.

Mädchen mit Frontsehnsucht

Berlin
Das war ein merkwürdiger Werkschmann, der sich kürzlich in den Straßen des Städtchens Nauen herumtrieb. Seine Mähe sah auf einem Bodentopf, dessen Haarsträhnen nach allen Seiten hervorlugten, die Uniform hing an seinem Leib, als wäre sie für seinen Vater gemacht worden und die Schuhe waren gut drei Nummern zu groß. Einem Polizisten fiel schließlich das seltsame Gebaren des jungen Mannes auf und er brachte ihn zur Wache. Wie erstaunt waren die Beamten dort, als ihre Fragen nach

den Personalien von einer schüchternen Mädchenstimme beantwortet wurden, denn der „Werkschmann“ war weiblichen Geschlechts. Aus dem idyllischen Spreewald Forstenwalde stammte die Aufgegriffene, die erst 15 Jahre zählte. Beim Verhör gab sie an, daß sie von zu Hause weggelaufen sei und sich die Uniform besorgt habe, um sich nach der Westfront durchzuschlagen, wo sie am Kampfgelände teilnehmen wollte. Die Nachprüfung dieser Aussagen ergab, daß das Mädchen keineswegs aus so heldischen Motiven gehandelt hatte, wie sie es darstellte. Die 15jährige hatte sich vielmehr ohne Wissen ihrer Eltern von zu Hause fortgeschlichen, um sich in Berlin herumzutreiben. Die Uniform hatte sie einem jungen Mann entwendet, den sie in der Reichshauptstadt kennengelernt hatte. Jetzt haben sich die Jugendbehörden der Ausreißerin angenommen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Ein später Heimkehrer

Padua
In der kleinen italienischen Ort Biadizza di Brenta ist jetzt erst der heute 45 Jahre alte Luigi Nische aus dem Weltkrieg zurückgekehrt. In seinem Heimatdorf herrscht darüber große Aufregung, war der Verlorene von den Behörden doch längst für tot erklärt worden. Luigi ist aber von seinen noch lebenden Verwandten einwandfrei erkannt worden. Während der Schlacht von Cengio wurde der damalige Grenadier von den Dösterreichern gefangengenommen.

Craven: „Ja.“

Dr. Verfall: „Warum blieben Sie nicht bei Regierungsrat Zellner? Sie hatten ja nichts zu versäumen? Ihre Aufregung machte einen auffallenden Eindruck.“

Craven: „Ich wollte nicht, daß sich meine Braut meinemwegen beunruhige.“

Dr. Verfall: „Haben Sie Ihre Braut nachts noch gesprochen, als Sie heimkamen?“

Craven: „Nein, sie schlief schon.“

Dr. Verfall: „Und als Sie später den Angeklagten im Arbeitszimmer überraschten, da kamen Sie aus dem Bett und waren im Nachgeward?“

Craven: „Ja.“

Dr. Verfall: „Sie haben dann den Diener in sein Zimmer eingeschlossen. Später telefonierten Sie an die Polizei?“

Craven: „Ja.“

Dr. Verfall: „Haben Sie sich nicht erst, bevor Sie an die Polizei telefonierten, den Nachtanzug angezogen, nachdem Sie den Diener in sein Zimmer eingeschlossen hatten?“

Eine allgemeine Anruhe entstand. Was bezweckte der Verteidiger mit dieser Feststellung? Der bisherige gerablinige Verlauf des Prozesses erlitt seine erste Erschütterung. Der Staatsanwalt fürchte den Angriff gegen den Kronzeugen.

„Ich muß die Art solcher Fragen kritisieren, Herr Rechtsanwalt. Ob Herr Craven im Nachtanzug oder im Tagesanzug war, spielt für den Prozeß keine Rolle.“

„Ich stimme Ihnen darin vollständig bei“, sagte Verfall, „ich erkläre jedoch, daß mir der Angeklagte nachträglich auf das bestimmteste versichert hat, Herr Craven sei nicht im Nachtanzug erschienen, als er von ihm festgenommen wurde, sondern im Strassenanzug.“

„Als die Polizei ankam, war Herr Craven im Nachtanzug“, sagte der Vorsitzende. „Ich verstehe wirklich nicht, Herr Rechtsanwalt,

men. Es gelang ihm, nach einigen Monaten zu flüchten und auf abenteuerliche Weise die russische Grenze zu erreichen. Jahrelang fristete er sein Leben in von der Welt völlig abgeschlossenen Gegenden, ernährte sich als Knecht auf einsamen Bauernhöfen oder verdiente sich als Solzfäller. Von den politischen Ereignissen der

Zeitungen fallen aus der Luft

Von Kriegsberichterstatter Hans Tütte

(PA.) Auf einem Flughafen, wenige Kilometer hinter der Front, ist aus unserem großen Junkersflugzeug allerlei Nachschub ausgeladen worden. Als zum Rückflug gestartet wird, befinden sich noch einige Zeitungspakete an Bord der Maschine: Die verschiedensten Empfänger dieser Pakete werden aus der Luft beliefert.

Der Heckschütze hat die Zeitungsbündel griffbereit vor sich liegen. Wenn es Zeit zum Abwurf ist, darf es keine Verzögerung mehr geben. Da wird auch schon die erste Abwurfstelle angefliegen. Es ist eine abgelegene Platzierung mitten im besetzten französischen Gebiet.

Die an sich schon in geringer Höhe fliegende Ju geht noch tiefer, der Flugzeugführer drückt auf den Signalknopf, und im gleichen Augenblick, als beim Heckschützen das Hochhorn aufheult, wirft er mit Schwung das nächstliegende Zeitungspaket über Bord. Die Kanoniere kennen schon „ihre“ Maschine. Von allen Seiten steht man die Männer auf das mitten in die

letzten Jahre hatte Luigi nicht die geringste Ahnung. Er wußte nicht, daß zwischen Deutschland und den Westmächten der Krieg entbrannt ist, ja nicht einmal die Tatsache, daß Mussolini in seinem Heimatland längst an der Macht war, war ihm bekannt.

Stellung gefallene Paket stürzen. Als wir wenige Augenblicke später nach einer Kurve nochmals über die Stellung hinwegfliegen, wird uns bereits mit den ausgepackten Zeitungen zugewinkt.

So geht der Flug von Stellung zu Stellung. Überall dort, wo die rasche Verfolgung der Truppe mit den neuesten Zeitungen schwierig ist, ersetzen die Transportflugzeuge die Zeitungstrauer. Daher ist es da und dort schon zur Selbstverständlichkeit geworden, daß vorgeschobene und auf einsamen Stellungen befindliche Truppen bereits um 9 oder 10 Uhr früh die Zeitungen in Händen haben, die um 6 Uhr noch durch die Rotationsmaschine gelaufen sind. Durch eine planvolle Organisation werden die für die Truppen bestimmten Zeitungen raschstens dem Hafen der Transportflugzeuge zugeleitet und beim ersten Einschlag der Maschinen fliegen die neuesten Nachrichten zu den Truppen, die es mit an erster Stelle verdienen, von den großen Erfolgen unserer Wehrmacht sofort unterrichtet zu werden.

Der Krieg beflügelt den Geist

Ein Krieg fordert gewiß immer schwere Opfer an Menschen und Gütern, und zieht ideelle und materielle Verluste der verschiedensten Art nach sich. Dafür erfreuen wir uns aber auch zahlreicher bedeutungsvoller Erfindungen, die nur durch den Krieg möglich, also in einer Zeit geboren wurden, da der schöpferische Geist der Techniker und Wissenschaftler aufs äußerste angespannt war.

Werfen wir einmal einen Blick in die Mappen jener Erfindungen, die wir allein dem Weltkrieg verdanken! Sie sind teilweise für die Kultur der ganzen Erde bedeutsam geworden. Man denke dabei nur an die Fortschritte im Kraftfahr- und Flugwesen. Säiten die Geländebeweglichkeiten an den Fronten nicht dazu geführt, so belähen wir heute wohl kaum den „Raupenwagen“, der, dem Tank ähnlich, höchste Bergeshöhen erklimmen und auf unwegsamsten Pfaden vorwärtskommen kann. Wie viele geographische Neuentdeckungen und Beobachtungen sind dann später im Frieden erst durch ihn ermöglicht worden! Die Notwendigkeit, vom Flugzeug aus photographische Aufnahmen zu machen, führte zu der bedeutsamen Entdeckung der Flugkamera, die der gesamten optischen Industrie ein neues Entwicklungsgebiet gab. Und niemals befände sich der moderne Rundfunk auf der stolzen Entwicklungshöhe der Gegenwart, hätte der Krieg nicht die Verbesserung der Mikrophontechnik und des drahtlosen Dienstes notwendig gemacht.

Ganz besonders wertvoll sind auch die Erfahrungen, die die ärztliche Heilkunst im Krieg gemacht hat. Die Bluttransfusion, eine Heilungsmöglichkeit, die in den letzten Jahren zahllosen Menschen das Leben rettete, ist auch eine Entdeckung, die im Weltkrieg gemacht wurde. Desgleichen hat man völlig neue Operationsmethoden bei komplizierten Knochenbrüchen, Kopfverletzungen und Herzwunden entdeckt. Das sind nur einige wenige Beispiele aus der Fülle der wertvollen Erkenntnisse und Erfindungen, die auf ärztlichem Gebiete während der Kriegsjahre entstanden sind.

Außerordentliches hat auch die chemische Wissenschaft im Weltkrieg geleistet. Die küh-

ren Erfindungen wurden aus den Laboratorien herausgezauert, die weit über die Bedeutung einer Kriegsmaschine hinauswachsen. Es ist vielleicht die größte Leistung des ganzen Weltkrieges auf dem Gebiete der Chemie gewesen, daß es dem Berliner Forscher Professor Fritz Haber gelang, in der chemischen Abteilung des Kriegsministeriums Sdickstoff aus atmosphärischer Luft zu gewinnen und für die so wichtige Salpetererzeugung zu verwenden. Und jetzt schon kann man feststellen, daß auch der gegenwärtige Krieg auf den verschiedensten Gebieten der Technik und Wissenschaft ganz neue Erkenntnisse gesammelt hat, die nach seiner Beendigung der Menschheit zugute kommen werden.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß andererseits viele Dinge, die wir für Erfindungen des Krieges halten, in ganz ähnlicher Form schon vor Jahrhunderten das Licht der Welt erblickt haben. Wir glauben zum Beispiel, daß unsere Minenwerfer, Panzerwagen, Maschinengewehre oder Fernbedeutungsmaschinen Neuentdeckungen sind, die während des Weltkrieges gemacht wurden. Das ist nur zum Teil richtig, denn es blieb zwar unserem Jahrhundert vorbehalten, viele moderne Waffenarten zu verwirklichen, ihre Schöpfung selbst fällt jedoch vielfach bis ins Mittelalter zurück.

Büchertisch

Hubert Coerer: K a l u n g a (Berlag Georg Westermann, Braunschweig, Preis 3.80 RM geb.). Um dem Deutschland in Uebersee zu dienen, schrieb der Verlag anlässlich seines hundertjährigen Bestehens den Deutschen Uebersee-Kreis aus, um dadurch die beste Einbindung auszuzeichnen, die deutsches Schicksal, Erlebnis oder Lebensbild in Uebersee gestaltet. Den Preis gewann Hubert Coerer mit seinem Kolonialroman „Kalunga“, der den Aufbau einer Kaffeeplantage dieses Namens in der portugiesischen Kolonie Angola darstellt. Das Buch, das kein am Schreibtisch geborenes Werk ist, ist ein Hohelied auf das Pionierleben des deutschen Menschen in Uebersee. Es ist darüber hinaus ein Fernblick zum deutschen Kolonialwillen. Adolf Kargel

es Verfall übernahmen, daß er durch zwecklose Angriffe gegen den Hauptzeugen die Verhandlung verstopfte. Der Nachmittag verging. Die Verhandlung wurde geschlossen und für den folgenden Tag festgelegt.

Am zweiten Verhandlungstag drängten sich noch mehr Menschen in den großen Gerichtssaal. Die Teilnahme des Publikums wuchs, je mehr sich das Drama dem Schluß näherte.

Craven erschien heute ruhiger. So wie der Prozeß verlief, hatte er nichts zu befürchten. Dem Angeklagten hingegen merkte man an, daß er keine Hoffnung mehr hatte. Eine gewisse Anspannung war in den Mienen der Geschworenen und des Gerichts festzustellen. Die ergebnislosen Vernehmungen des Angeklagten trotz des geschlossenen Beweismaterials, das ziemlich feststehende Urteil, das im günstigsten Fall auf Tothschlag statt auf Nord lauten würde, die schmale, verbrauchte Luft des Raumes — das alles wirkte ermüdend auf die Nerven. Unruhig allein war der Verteidiger des Angeklagten geworden. Er blätterte nervös in seinen Papieren und machte sich Notizen.

Die allgemeine Stimmung änderte sich jedoch rasch, als jene drei Zeugen vernommen wurden, die eine so außerordentlich wichtige Tatsache wie die Mittäterschaft einer bisher nicht festzustellenden Person bestätigten. Das Kinderkräulein Schanzer hatte sich in den Kopf gesetzt, durch eine möglichst genaue Personenbeschreibung die ausgelegte Belohnung zu erzwingen. Sie berichtete daher die kleinste Einzelheiten über das Aussehen des Unbekannten und schien sich als Muster für ihre Darstellung den Anwalt des Angeklagten genommen zu haben. Aber ihre sorgfältige Beschreibung wurde durch die Aussage ihres Bräutigams entwertet, der den Unbekannten anders gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Eindeutschung ostdeutschen Landes
Schaffung zahlreicher Volkbauernhöfe

Zur Vorbereitung der Neubauernsiedlung in den neuen Ostgauen fand eine interne Arbeitstagung im Reichsernährungsministerium statt. Wie die „NS-Landpost“ hierzu mitteilt, wird das Ziel der vollständigen Eindeutschung des ostdeutschen Landes erreicht durch die Errichtung von zahlreichen Volkbauernhöfen und die feste Verwurzelung des deutschen Landvolkes. Dadurch wird gleichzeitig vermieden, daß zur Sicherung einer intensiven Landbewirtschaftung polnische Landarbeiter in großem Umfang auf weite Sicht zurückgehalten werden müssen. Die Fehler der einstigen „inneren Kolonisation“ bis 1914, die sich zum Nachteil des Reiches mit der Schaffung einer dünnen deutschen Oberschicht in den Ostprovinzen begnügen mußte, sollen vermieden werden. Leistungsfähige Bauernhöfe, die gruppenweise zu festen deutschen Dorfgemeinden zusammengefaßt werden, sollen die sicherste Grundlage für den Aufbau des Deutschtums in den neuen Reichsgauen abgeben.

Konstantynow

Standesamt ab 1. Juli

Eine Bekanntmachung der Stadtverwaltung besagt, daß ab 1. Juli 1940 in der Stadt Konstantynow die Beurkundung des Personenstandes erfolgt. Geburten sind im Laufe einer Woche im Rathaus durch den Vater, die Hebamme usw. zu melden. Vorzulegen ist die Heiratsurkunde und der Ausweis der polizeilichen Einwohnererfassung. Kirchliche Trauungen dürfen nur nach erfolgter standesamtlicher Eheschließung stattfinden. Einen Monat vor der Heirat ist im Rathaus das Aufgebot zu bestellen. Täglich von 8 bis 12 Uhr wird im Rathaus über die vorzulegenden Urkunden Auskunft erteilt. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Werktag dem Rathaus unter Vorlegung eines ärztlichen Todeszeugnisses und des Ausweises der Einwohnererfassung des Verstorbenen durch die nächsten Angehörigen oder den Wohnungsgeber zu melden.

Lentschütz

Bier weitere Schulen im Kreise

i. Das trotz seines polnischen Namens rein deutsche Dorf Bystrowa Gura war bisher ohne Volksschule. Die schulpflichtigen Kinder besuchten deshalb die Schule im benachbarten Dorfe Maczewska Gura, was jedoch sehr un-
känzlich war, besonders in den Wintermonaten. Der Schulkommissar des Kreises Lentschütz konnte wegen Mangels an Lehrkräften diese Schule bisher nicht besetzen. Als sich nun die reichsdeutsche Lehrerin Fräulein Edith Werner aus Breslau zur Verfügung stellte, wurde sie sofort mit dem Beginn des Schulunterrichts beauftragt. Gegen 30 Kinder besuchen bereits diese Schule.

Gleichfalls Blonie bei Lentschütz war bisher ohne deutsche Volksschule. Auch in diesem Ort war das Bedürfnis eines Lehrers, der die ungefähr 30 schulpflichtigen Kinder unterrichten sollte, sehr groß. Mit der Gründung und Leitung dieser Schule wurde der galiziendeutsche Lehrer Ferdinand Schäfer aus Stanin, Kreis Radziejow, beauftragt.

Der aus Eisen-Steele stammende Lehrer Johannes Epping hat die Leitung der Volksschule in Dombie, Gemeinde Topola, übernommen. Herr Epping betreut dort gegen 25 Schulkinder. Die vierte Volksschule wurde in Topola Krolewka gegründet. Die 45 Schulkinder betreut dort Herr Albert Eickelberg aus Dortmund-Somborn.

Der Aufbau des deutschen Schulwesens geht also in unserem Kreise mit raschen Schritten voran.

Lehrerberechnung

i. Am 22. d. M. um 10 Uhr findet in der Deutschen Volksschule in Lentschütz, Hermann-Göring-Straße 4, eine Konferenz statt. Die Lehrerschaft des Kreises wird um Teilnahme ersucht. Uebliche Berichte sind mitzubringen.

Rasche Auf- und Ausbaurbeit in Belchatow

Eine kleine Stadt gibt sich große Mühe, schön zu werden

Eine herrliche Sonne breitet sich über dem weiten Land, das überquellen will von dem lastigen Grün. An unermesslichen Kornfeldern, kleinen Riesenwäldern, an Teichen und Dünen vorbei, fahren wir in Belchatow ein.

Überall ist man dabei, die Spuren des Krieges, der hier erheblich gewütet hat, zu beseitigen. Berge von Steinen türmen sich empor, Mauern werden abgetragen, geisterhaft in den Himmel ragende, zerfallene Schmornsteine werden kleiner mit jedem Tag, kurz das Arbeitsstempo in Belchatow, das von Bürgermeister Traalmer diktiert wird, ist ein sehr heftiges und frisches. Symbolisch für den Schwung des Ganzen mag die Neugestaltung des Hindenburgplatzes sein. Man ist eifrig dabei, hier eine vielfach in sich gegliederte Fläche mit Grünanlagen, einem Spielplatz für Kinder und ähnlichen Dingen in Kürze erstellen zu lassen. Zurzeit allerdings adern noch die Gänge mit ihrem Blug an dieser Stelle. Für den deutschen Aufbauwillen mag es lobend weiter als charakteristisch angesehen werden, daß die Neugestaltung des Gemeindehauses, in dem eine Säuglingsfürsorgestelle, eine Mütterberatungsstelle, Bäder, usw. enthalten sein werden, bereits in Angriff genommen ist. Am so

„Ganze Kerle, treue Soldaten des Führers!“

Die Sommerlager der Wartheland-HJ. / Das erste Großlager der Gebietsinspektion Litmannstadt wurde eröffnet

In einer Zeit, da unser ganzes Volk mit grenzenloser, stolzer Freude auf seine heldtugenden Söhne in West und Nord blickt, hält es die jüngsten Marschierer Adolf Hitlers nicht in Stuben und Mauern. Sie wollen ihren Teil beitragen zum Siegen und Blühen des neuen Deutschland. Sie ziehen hinaus in das weite freie Land, sich selbst wie ihren Kameraden die Kraft zu gewinnen zu neuem Schaffen, zu größerer Tat und Leistung.

Acht Lager der Hitlerjugend werden in den nächsten Wochen allein im Litmannstadt errichtet. Die Banne 663 und 664 entstehen nicht weniger als viertausend Jungen nach Grotnik, nach Sototnik, nach Komin, nach Tadzjin bei Löwenstadt und Tuschin. Fünfundvierzig Tage lang wird ein Leben die Wälder und Fluren unserer Heimat erfüllen, wie es hier noch nie geübt hat. In Felten, leeren Sommerhäusern und Heimen werden die Jungen untergebracht, für ihre Verpflegung ist bestens gesorgt. Rückfieberkühen, die NSG, die Partei und die Wehrmacht — alle, alle helfen diesmal, da es heißt, der Hitlerjugend des Warthelandes ein Erleben zu schenken, das sie für eine lange Zeit begehrt, die großen Erwartungen, die ihre Führerschaft und die Gelamtheit der Nation an sie stellen, zu erfüllen.

In Lied, Spiel, Geländebest und Sport soll allen Lagerteilnehmern einmal vielfältig und reichhaltig von ausgeübten Führern geboten werden, was viele bis dahin nur gelegentlich und vielleicht spärlich in ihren Heimatdörfern und Orten vermisst erhielten. In jeweils vierzehn Tagen soll ein gut Teil davon aufgeholt werden, was unserer Jugend bisher im Vergleich und Verhältnis zu ihren Kameraden im Altreich abging. In dieser Zeit sollen vor allem auch die Landjungen ihre Kameraden aus der Großstadt kennen lernen, sollen jene aus der Stadt einmal innerlich spüren,

was alles sie denen aus den Dörfern verbindet, und was sie aneinander haben, wenn nur der Wille des Erkennens und des Zusammengehens da ist.

Gebietsgrenzen, Stammes- und Standesunterschiede werden ausgelöscht sein bei denen, die jetzt hinausziehen in die Sommerlager unserer HJ. Und die baltendeutschen Kameraden aus Kalisch werden kaum wahrnehmen, wie gar nicht so anders und verschieden von ihnen die wohnnen- oder galiziendeutschen Rückwandererjungen sind; während die Großstadtimpfe in den Landjungen Kameraden feststellen werden, die mit genau so großer Begeisterung und Bereitschaft zu den Zielen und Aufgaben stehen, die der Jugend Adolf Hitlers überall gesetzt sind.

Das Lager der Fünfhundert in Grotnik

Das Lager Grotnik ist die erste große Zusammenfassung ausgewählter, sportlich wie geistig gleich leistungsfähiger Jungen aus der Gebietsinspektion Litmannstadt. An ihm nehmen die Banne Ostrowo-Kempen, Kalisch-Turek, Babianice-Sieradz und Litmannstadt-Land/Lentschütz teil, wobei der letztgenannte Bann als zahlenmäßig stärkster des Gebietes auch die meisten Jungen (zweihundertfünfundzig) sowie die Lagerführung stellt.

In den Felten und Hütten auf dem Gelände des Schullandheims in Grotnik trafen im Laufe des gestrigen Tages die Lagerteilnehmer aus allen Bannen ein. Am Spätnachmittag wurde das Lager durch Bannführer Kapke und den Führer des Bannes 664, Stammführer Kasariki, der das Lagerkommando hat, eröffnet. Gleichzeitig laufen die Vorbereitungen für die übrigen im Juli zur Durchführung kommenden Bann- und Stamm-Lager in der Gebietsinspektion III. Es kann schon jetzt festgestellt werden, daß alle Voraussetzungen erfüllt

erscheinen, die Parole von Gebietsführer Werner Kühnt Wirklichkeit werden zu lassen, die er anlässlich der letzten Führertagung des Gebietes Wartheland bei Posen im Hinblick auf die Sommerlager der Wartheland-HJ. mit folgender Forderung kurz und knapp umriß:
„Ganze Kerle, gute Kameraden, treue Soldaten des Führers!“

An besonderen Besuchs Tagen wird allen Eltern und Freunden unserer Lager-Jungen Gelegenheit gegeben sein, in das Leben und Treiben bei Grotnik und überall einen Einblick zu gewinnen. Auf diese Besuchs Tage wird besonders und rechtzeitig hingewiesen werden. PP.

Kalisch

Großfeuer in der Umgegend

i. Am Sonnabend brach im Dorfe Schulek, Kreis Kalisch, Feuer aus, dem 25 Wirtschaftsgebäude sowie zahlreiches landwirtschaftliches Gerät zum Opfer fielen. Die Ursache des Entstehens des Feuers ist noch nicht ermittelt, vermutlich Nachlässigkeit durch Zigaretten. An der Löscharbeit nahm außer den Feuerwehrern der nahen Umgegend auch die Kalischer Feuerwehr teil mit Baurat Struch an der Spitze, die jedoch über den Ausbruch des Feuers zu spät unterrichtet worden war.

Deutschentönder verurteilt

i. Vom Sondergericht wurden verurteilt wegen schweren Landfriedensbruchs, begangen im Zusammenwirken mit Bewaffneten: 1. der Arbeiter Edward Kestemitz aus Drommin zum Tode und lebenslänglichen Ehrverlust; 2. der Landwirt Leon Dreher aus Marianow zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; 3. der Landwirt Marian Jastnisi aus Marianow zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Alle drei Angeklagten haben sich am 1. September 1939 an schweren Mißhandlungen von Volksdeutschen in Drommin, Kreis Konin, beteiligt, an deren Folgen der 19-Jährige Eduard Bede noch in der nächsten Nacht starb.

Gegen zwei andere Mittäter, den Auszügler Mateus Jastnisi und den Arbeiter Stanislaw Rosa, beide aus Drommin, erkannte das Sondergericht wegen einfachen Landfriedensbruchs auf je 5 Jahre Gefängnis. Außerdem wurde der Dachdecker Antoni Pawlowski aus Waldau wegen schweren Landfriedensbruchs (Mißhandlung bei Volksdeutschen in den Septembertagen vorigen Jahres) zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ostrowo

Theaterveranstaltung der HJ

In der Stadthalle fand dieser Tage eine Wiederholung der in Kalisch am Geburtstag des Führers in Szene gegangenen Veranstaltung der HJ-113 „Der ewige Jude“ von Oskar Walicki statt. Auch hier hatte die Inszenierung und Oberleitung ein Theaterfachmann. Trotz der beschränkten Bühnenverhältnisse brachte es Herr Eugen Hübner fertig, die Aufführung fast genau so gut herauszubringen wie in dem wesentlich größeren Theater in Kalisch. Noch einmal besonders erwähnt seien die außerordentlich begabten Laienspieler, unter denen Fräulein Erika Ryber an erster Stelle zu nennen wäre, neben ihr die Herren Herchel, Bielbusch und Steier. Hier in Ostrowo ist man ja so dankbar für ein bißchen literarisch vollwertigere Kost. Auf ein frohes Wiedersehen demnächst!
H. B.

Wielun

Eröffnung des Schwimmbades Wildbad

Am Sonntag erfolgte bei prächtigem Wetter die Eröffnung des Schwimmbades in Wildbad, unweit des Bahnhofes Czastary im Kreise Wielun. Die Eröffnungsrede hielt der Landrat des Kreises Wielun, Herr v. Nagmer, welcher dem Bezirkslandwirt und Bürgermeister Theo Kaluza aus Lichtenwall lobende Anerkennung und Dank für seine Tatkraft bei der Infantendehung des Bades zollte. Das Bad war rege besucht, außer Schwimmern sah man Gruppen, die sich mit Wasserball, Handball, Wettläufen usw. die Zeit vertrieben. Die Kempener Militärkapelle spielte flotte Weisen, was natürlich viel zur Unterhaltung beitrug.

Leslau

Kinder-Bundesversicherung der NSG

NSG. Fröhliches Gewimmel auf dem Leslauer Bahnhof! Kinder mit kleinen Koffern, Handtaschen und Rucksäcken, dazwischen Eltern und Angehörige. Es geht ins Reich, wo sie fünf volle Wochen ein Ferienballet der Erholung führen sollen. Nützlich haben sie es, diese schmalwangigen Jungen und Mädel, denen man die bitter-süßeren Jahre unter polnischem Druck, in engen dunklen Stuben, mit kümmerlicher Ernährung wohl ansteht. Nun ist es so weit: In Plawitz in Pommeren warten deutsche Familien, deutsche Buben und Mädel auf ihre kleinen Gäste, die bei ihnen rote Baden und blaue Augen kriegen sollen.

Endlich kommt der Zug, der Kreisamtsleiter und seine Mitarbeiter helfen noch beim Einsteigen, dann winken die Hakenkreuzfähnen ein frohes Lebewohl.

Kinder aus dem befreiten Osten fahren ins Reich zur Erholung. Weil die deutsche Volksgemeinschaft so stark und lebendig ist, daß sie für jeden Platz, der ihre Hilfe braucht, weil die Partei wieder zur Stelle war, wo es zu helfen und zu organisieren galt, war es möglich, wieder ein Werk im Dienste des Volkes zu vollbringen.

Ein Haus ist gewandert

Aus jüdischer Sommervilla wurde ein HJ-Heim / Heute Einweihung in Groembach

Der Landrat des Landkreises Litmannstadt hat vor einiger Zeit dem Stanbort Groembach (HJ-Bann 664) eine ehemals große jüdische Sommervilla in Kirshberg zur Verfügung gestellt. Ueber den nunmehrigen Werdegang dieses Hauses und seine Neu-Erstellung in Groembach erhalten wir von der Presse- und Propagandastelle des Bannes Litmannstadt-Land/Lentschütz folgenden Bericht:

Es gab Krieg im Dorf. Großen Krieg um ein angeblich kleines Haus, „das nicht lohnte“ usw.

So meinten jedenfalls manche Bauern. Andere waren auch nicht begeistert. Die hatten Pläne mit einem eignen Gemeindehaus und so. Ueberhaupt ist das eine Sache mit der Begeisterung. Nicht bei den Jungen, sondern bei den Andern.

Es kamen stürmische Versammlungen und lange Verhandlungen in engen Bauernstuben (weil größere Stuben oder gar ein eignes Gemeindehaus eben noch nicht da sind).

Aber es war doch so viel erreicht schließlich, daß niemand mehr offen Nein sagte.

Und daß alle — ob sie überzeugt waren oder nicht — teils erste, teils verständnisvolle Meinungen machten, als es heißt: nun bringen wir das Haus zum Wandern!

Das Kirshberger Haus begann sich in seine Einzelbestandteile aufzulösen. Dann lag es still außer sich eine Zeitlang herum, und es kam manches abhandelt, weil inzwischen verhandelt wurde.

Später kamen die ersten Fuhrer. Läden Holz auf, das Dach, die Fensterrahmen, die Radeln von den Döfen — vor allem ein bißchen.

Denn das Dorf wollte wissen, was nun eigentlich an dem Hause war. Und der Wagen wurden mit einem Male viele. So viele, daß in zweimal zwölf Stunden das Kirshberger Haus in Groembach lag. Es geht ja alles, wenn man

Das Haus lag eine Zeitlang im aufgelösten Zustand herum, und es kam wieder manches abhandelt, weil inzwischen verhandelt wurde.

Dann ging es aber endlich und energisch los. Bald lag das Haus nicht mehr, sondern es begann zu stehen.

Und als das Dach über das Ganze gesetzt wurde und man deutlich merkte, daß es nun wohl doch ein nicht so unansehnliches Haus werden würde und vielleicht gar das größte im Dorf — da hörte, auch das Verhandeln und das Reden allmählich auf.

Nachdenklich und nickend und schmauchend stand bald an jedem Feiertag ein guter Teil des Dorfes an dem neuen Bau.

Und endlich wird gar nicht mehr drüber geredet. Sondern ein Fest gefeiert. Heute, weil Sonntag und das Haus außen fertig ist.

Ah, ihm fehlt noch viel, natürlich. Und vor allem drinnen an richtigen Möbeln und schön gemalten Wänden und guten Büchern in festem Schrank.

Aber das Haus ist da. Mit einem großen Saal, mit Küche und Keller und Vorräumen und Veranda.

Sollte das nicht Grund genug sein, ein Fest zu feiern und alle einzuladen, die an der Wanderung dieses ersten Hauses der Jugend in einem deutschen Dorf um Loewenstadt beteiligt sind?!

Den Herrn Landrat, die Männer der Partei, der Bewegung, der Gendarmerie ebenso wie die Kameraden aus dem ganzen Stammbereich und nicht zuletzt das Dorf, so groß und deutsch es ist...

Sie werden freudig erwartet und in der Ueberzeugung von der Jugend begrüßt, daß sie zuerst die Tat sehen und schätzen. Daß sie dann auch an ihrer Stelle zupacken und mitkiffen, wo und wie es ihnen gegeben ist, im klaren Wissen: was unsres Führers jüngste Mannschaft baut, steht auf jungem, gutem Grund, den zu festigen und zu erweitern, Aufgabe jener sein muß, die kraft ihres Amtes und ihrer Person dazu beizutragen sind. O. S.

Osorkow

Amtsgericht zieht in der Hindenburg-Straße

i. Das bisher am Adolf-Hitler-Platz befindliche Amtsgericht ist in die hergerichteten Räume in der Hindenburg-Straße 6 überfiedelt. Das stattliche Stammhaus der Familie Schölfer wurde der Verwahrlosung entzogen und bildet einen würdigen Sitz für dieses Amt.

Amtsstunden der Post

i. Das hiesige Postamt ist an allen Werktagen von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr tätig. An Sonn- und Feiertagen ist es nur von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Fleischzuteilung

i. Auf Grund der Kundenlisten werden folgende Mengen Fleischwaren durch die Fleischereien pro Kopf und Woche verausgabt: Deutsche 750 Gramm, deutsche Kinder unter 8 Jahren 250 Gramm, Polen 350 Gramm. Fleischbetriebe, die mehr verkaufen als diese Mengen, werden bestraft.

Friedebroschkentarif

i. Es wurde ein neuer Friedebroschkentarif für die Fahrten in unserer Stadt festgelegt. Laut Anordnung muß der Tarif in der Drohsche an einer sichtbaren Stelle angebracht werden. Durch die Aufstellung dieses Tarifs wurde wieder ein Uebelstand in unserer Stadt beseitigt. H. G.

Ein Unrecht wurde beseitigt

Die Ukrainer erhielten die Cholmer Kathedrale zurück

(Eigenbericht der „Sigmundstädter Zeitung“)

Einer der letzten Sotat wurde für die Ukrainer des Cholmer Landes zu einem Tag, der in die Geschichte dieses Volkes als Markstein der herzlichen Verbundenheit zwischen dem ukrainischen und dem deutschen Volk eingehen wird und der Zeugnis ablegt von der Gerechtigkeit, die das nationalsozialistische Deutschland diesem in zwei Jahrzehnten von den Polen auf das un-menschliche unterdrückten Volk angedeihen läßt. Am 21. Mai erhielt nämlich — wie die „Sigmundstädter Ztg.“ bereits kurz gemeldet hat — die ukrainische orthodoxe Bevölkerung des Cholmer Landes durch einen Vertreter der deutschen Behörden ihr nationales Heiligtum, die Kathedrale in Cholm zurück, die ihr durch die polnischen Jesuiten widerrechtlich und gewaltsam geraubt worden war. Um die Bedeutung dieser Tatsache und der mit der Uebergebung verbundenen Feier ganz ermessen zu können, muß man wissen, was dieses Gotteshaus den Ukrainern des Cholmer Landes war.

Das Cholmer Land übernahm das Christentum nach östlichen Ritus im zehnten Jahrhundert aus Mähren, noch ehe die Christianisierung des Rjwer Gebiets erfolgte. Wie der Volksmund berichtet, entstand in dieser Zeit die erste Kirche auf dem Cholmer Berg, der in einem Umkreis von 15—20 Kilometer weit über das Land überragt. An Stelle dieser ersten Kirche hat dann, wie aus den alten Chroniken hervorgeht, der galizisch-wolhynische König Danilo, dessen Wohnsitz auch in Cholm war, im Jahre 1235 die besagte Kathedrale errichtet, die mit gewissen Veränderungen bis zum heutigen Tag erhalten blieb. Bis zu dem widerrechtlichen Raub durch die Polen ist diese Kirche niemals vorher im Besitz der polnischen römisch-katholischen Kirche gewesen.

Nach dem Raub der Kathedrale und des dazugehörigen Bischofspalastes mit allen Nebengebäuden und des Friedhofs, verunstalteten die Jesuiten sowohl die Kathedrale als auch den hohen Glockenturm durch wilde Umbauten, ließen die große Glocke umgießen und gaben ihr eine polnische Inschrift, die natürlich sollte, als ob das Volk des Cholmer Landes diese Vergewaltigungen selbst gewünscht habe.

Den Höhepunkt dieser Verunstaltung aber bildete die Vernachlässigung und Verunreinigung des Berges, so daß die Ukrainer, die zu der Feier erschienen, ihn kaum wiedererkannten: die Gebäude abgeblättert und schmutzig, die Gartenbänke verbrannt und auf dem Gipfel ein Hausen Schutt und Asche — die Ueberreste der mit Dynamit gesprengten Kapelle. Von den Gebäuden kam ein unerträglicher Gestank. In den wenigen Tagen, die zur Vorbereitung der Feier zur Verfügung standen, war es nicht möglich

gewesen, das ganze Erbe der polnischen Jesuiten zu beseitigen.

Am 16. April hatte der Generalgouverneur in Kratau einer ukrainischen Delegation die Zurückgabe der Cholmer Kathedrale an ihren ursprünglichen Besitzer das ukrainische Volk, versprochen. Die Jesuiten mußten daher den Berg eine Woche vor der Uebergabe räumen.

Der feierlichen Ueberweilung ging am Abend des 20. Mai eine Vorfeier in Gestalt eines Abendgottesdienstes voraus. Bereits am Nachmittag wurde die Stadt von der Bauernbevölkerung überflutet. Sie kamen in ihren Volkstrachten aus allen Teilen des Landes. Bauern aus Poblachin, von hinter Wobawa her, hatten einen Fußmarsch von vierzig Kilometern hinter sich. Eine andere größere Gruppe, straff und diszipliniert, man merkte ihr eine harte Schulung an, die buntgeflügelten Hemden aus Bauernleinen und die Soppen aus selbstgewebtem Tuch, waren Bauern aus Pawlowitsch im Hrubieszower Kreis. Ihre Marchleistung war sogar 90 Kilometer. Bis zum späten Abend hin strömten Tausende herbei. Alle hatten frohe, glückstrahlende Gesichter. An der Brust trugen sie Kokarden in den nationalen Farben. Sie begrüßten sich gegenseitig, manche weinten vor Freude...

Von 8 bis 9 Uhr fand der erste Morgengottesdienst in ukrainischer Sprache statt. Kurz vor 10 Uhr verammelten sich dann am Fuß des Berges die Vertreter der ukrainischen Intelligenz: Professoren, Schriftsteller, Journalisten, Künstler und andere Persönlichkeiten ukrainischen Geisteslebens. In langem Spalier stand die Jugend mit den gelb-blauen nationalen Armbinden. Dahinter stand bis hinaus zur Kathedrale in breiter Masse das Volk. Vor dem Tor der Kathedrale besand sich die Geistlichkeit mit dem Administrator der Cholmer Diözese, Protropresbyter Lewitschuk an der Spitze.

So erwartete das ukrainische Volk des Cholmer Landes den Vertreter der deutschen Behörde, den Distriktschef von Lublin, Jörner. Eine ukrainische Ansprache des Protropresbyters an den Distriktschef, die von einem der Geistlichen ins Deutsche überetzt wurde, sprach die herzlichsten Wünsche des ganzen ukrainischen Volkes für den Führer, die Regierung des Großdeutschen Reiches und für das ganze deutsche Volk aus. Distriktschef Jörner gab der Bereitwilligkeit der deutschen Behörden Ausdruck, dem ukrainischen Volk hier im Land zur Befriedigung seiner nationalen Bedürfnisse zu verhelfen, wovon die Uebergabe dieser Kathedrale sichtbar zeuge. Diese werde dem ukrainischen Volk zum Eigentum zurückgegeben. Mit diesen Worten überreichte er dem Administrator, Protropresbyter Lewitschuk, die Schlüssel zur Kathedrale. In

diesem Augenblick erkönte aus Tausenden von Kehlen das jauchzende ukrainische „Slawa!“

Im Tor schloß knirschte der Schlüssel, weit öffnete sich das Tor, hell erstrahlte im Lichterglanz der weite Raum der schönen Kathedrale, in die das Volk nun hineinströmte. An dem folgenden Dankgottesdienst nahmen die Vertreter der deutschen Behörden als Ehrengäste teil. Anschließend besichtigten diese den anliegenden ukrainischen Friedhof, auf dem nahezu sämtliche ukrainischen Gräber durch die Polen geschändet worden waren.

Nach der Abfahrt des Distriktschefs dauerten die Feiern auf dem Berg an. Protropresbyter Lewitschuk trat mit der Geistlichkeit und der Führerschaft der ukrainischen Organisationen den Balkon und verlas eine Botschaft an das ukrainische Volk. Anschließend sprachen die Ver-

Der große Treck zurück in Die Heimat

Reichsführer SS Himmler gibt einen Ueberblick über Das Umsiedlungswerk

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler gibt im „Reichsverwaltungsblatt“ einen ersten Ueberblick über das gewaltige völkische Umsiedlungswerk, das er im Auftrage des Führers als Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums durchzuführen hat. Nachdem er auf den geschichtlichen Hintergrund verwiesen hat, von dem sich die deutsche Zukunftsaufgabe nach der siegreichen Beendigung des Feldzuges gegen Polen abhob, verweist der Reichsführer SS auf den Plan zu einer besseren und tragfähigeren Neuordnung Europas, den der Führer am 6. 10. 1939 der Welt bekanntgab. Dieser Plan zerflorte auch die Behauptung unserer Gegner, daß es sich bei der Wiedergewinnung und Sicherung unseres Lebensraumes im Osten um einen Akt imperialistischer Machterweiterung handele. Die neuen Ostgebiete wurden nicht als Bereiche kolonialer Expansionsbestrebungen erklärt, sondern als eindeutig völkischer Lebensraum gekennzeichnet, in dem das vorhandene deutsche Volkstum durch Zurückführung neuer Volksgruppen zu festigen und damit zum sicheren untrennbaren Bestandteil Großdeutschlands zu entwickeln ist.

Die erste Sofortaufgabe des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums war die Rückführung der Baltendeutschen und der Deutschen aus Wolhynien, Galizien und dem Narew-Gebiet. Rund 63 000 Baltendeutsche und 130 000 Deutsche aus den ehemals ostpolnischen Gebieten sind ins Reich heimgekehrt. Die Baltendeutschen wurden auf 41 Schiffen ins Reich heimgeholt und dabei 121 000 Seemeilen, d. h. den fünfeinhalbfachen Umfang der Erdkugel, zu-

retret der einzelnen Organisationen. Antwort und Widerhall ihrer Reden bildete das immer wieder aufbrandende „Slawa“. Die Nationalhymne „Schtsche ne mjerla Ukraina“ und ein von den Polen gleichfalls verboten gemeinens revolutionäres Lied bildeten den Abschluß der Feiern auf dem Berg.

Im Haus des Vereins „Kidna Chata“ empfing dann das Ukrainertum des Cholmer Landes den deutschen Distriktschef als seinen Gast.

Während der Feiern wehten über dem Cholmer Berg nebeneinander die Hakenkreuzflagge und die gelb-blaue ukrainische Nationalflagge mit dem Dreizack.

Das Komitee, dem die Gestaltung der Feiern übertragen worden war, gab zur Feier des Tages einen Holzschnitt sowie eine Erinnerungsschrift heraus.

Dieser Tag wird in die Geschichte des ukrainischen Volkes eingehen als einer der glücklichsten, als ein Tag, an dem der Wahrheit und der Gerechtigkeit vom nationalsozialistischen Deutschland zum Sieg verholfen wurde.

W. P.

rückgelegt. Es waren ferner 293 000 Kubikmeter Gepäd zu besördern.

Von den Wolhynien-, Galizien- und Narew-Deutschen kamen über 95 000 in Zügen an, 25 000 in meist kilometerlangem Tred, in Lastwagenkolonnen und mehr als 7 500 zu Fuß. Die meisten Umsiedler dieser Volksguppen werden im Reichsgau Wartheland ihre neue Heimat finden.

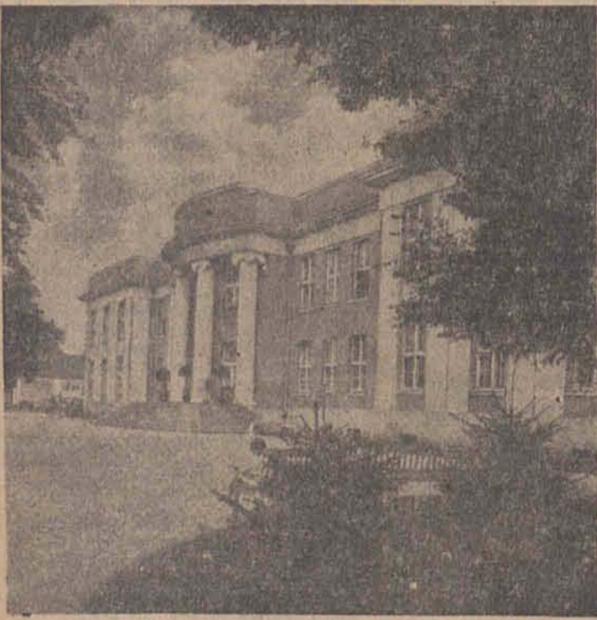
Nach dem endgültigen Abschluß der Einweisung ist damit zu rechnen, daß die Baltendeutschen in der Industrie und im Handel rund 3 000, im Handwerk rund 1 000 selbständige Betriebe führen werden, die sie zunächst treuhänderisch verwalten. Ferner sind von den baltendeutschen Landwirten und Bauern im Wartheland etwa 3 000, in Danzig-Westpreußen etwa 150 landwirtschaftliche Betriebe verschiedener Größen, zunächst ebenfalls treuhänderisch übernommen worden. Die übrigen Baltendeutschen gliedern sich in die verschiedensten, meist städtischen Berufe und haben überwiegend in den neuen Reichsgauen Arbeit gefunden.

Insgesamt wurden rund 51 000 Baltendeutsche im Wartheland und rund 11 000 in Danzig-Westpreußen angelehrt. Ueber ihre Verteilung auf die größeren Orte ergibt sich folgendes Bild: Polen 20 000, Sigmundstadt 8 800, Gosenhafen 2 800, Ralsch 2 000, Bromberg 1 800, Gnesen 1 700, Leslau 1 300, Lissa 1 200 und Hohensalza 1 200.

Die Einweisung der deutschen Bauern aus Wolhynien, Galizien und dem Narew-Gebiet schreitet nunmehr planmäßig fort.

Sol- und Moorbad Hohensalza

das Heilbad mit seinen 65-jährigen Heilerfolgen



Rheuma · Gicht · Stoffwechselliden
Frauenleiden · Kreislaufstörungen
Erkrankungen des Herzens und der Gefäße
Nervenerkrankungen · Chirurgische
Erkrankungen der Bewegungs-Apparate

Sole-, Moor- und Kohlensäurebäder · Thermo-therapie
Elektrotherapie · Lichttherapie · Radium-Emana-
torium · Trinkkuren

Ganzjährige Kurzeit

Auskunft und Werbehefte durch:

Kurverwaltung des Sol- und Moorbades Hohensalza (Wartheland)

Wir sud
Bewerbu
Mober
Kabi sud
Ausführ
benem
unter 25
Bedeut
gut' eingef
Ber
in Wertze
Angebote
Jünge
mit gut
terie- u
und Ver
mannstä
Hiesige
Bewerbu
Von e
gesucht
Brauer
Zum b
erfahre
V
g
h
er
Zunäch
bisher
Mädch
kenntnis
lust. Zu
str. 3, beln
begi
Ber
gelf
Ger

Antwort
s immer
ational-
und ein
emeines
hug der

ta" emp-
ner Kan-
en Gast-
em Chol-
uzufolge
naffahne

er Feiern
des La-
nerungs-

hte des
der glück-
heit und
stiftlichen

W. P.

mat
swerk

ßimeter

Narew-
gen an,
in Leit-
zu Fuß-
den wer-
Seimat

Einwel-
tend-
id 3 99,
Betriebe
änderlich
deutschen
nd etwa
0 land-
Größen,
nommen
gliedern
den Be-
neuen

deutsche
Danzig-
erteilung
s Bild:
Garten-
0, Gne-
Hohen-

rn aus
Gebiet

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Wir suchen:
Revisoren
Stenotypistinnen
Bewerbungen unter Nr. 2529 an die Litzm. Ztg.

Tüchtiger Akquisitor
zum Kundenbesuch von Speditionsfirma gegen Festgehalt und Provision gesucht. Angebote unter 2525 an die L. Ztg.

Modernes Großunternehmen in Litzmannstadt sucht per sofort

Einkäufer Expedienten

Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 2546 an die L. Ztg.

Bedeutende Hamburger Großhandelsfirma sucht gut eingeführten

Vertreter
oder **Reisenden**
in Werkzeugen etc. für den Warthegeau. Gest. Angebote unter S. G. 11949 an Wla, Hamburg 1.

Jüngerer Fräulein

mit guter Schulbildung von einem Galanterie- und Kurzwaren-Großhandel für Büro und Verkauf gesucht. Angebot an die Litzmannstädter Zeitung unter 2548 erbeten.

Hiesige Maschinenfabrik A.-G.

sucht
Stenotypistin-Sekretärin
sowie
weibl. kaufm. Angestellte (Anfängerin)
Bewerbungen unter 2540 an die Litzmannstädter Zeitung

Von erstklassiger Firma für den Verkauf

von HOPFEN bestens eingeführt VERTRETER

gesucht, welcher über gute Beziehungen zu den Brauereien verfügt
Angebote erbeten unter 2556 an die L. Ztg.

Zum baldigen Antritt wird ein im Kundendienst erfahrener gebildeter Herr als

VERLAGS-VERTRETER

gesucht, der im persönlichen Verkehr mit der Geschäftswelt das Anzeigengeschäft pfleglich behandeln kann und befähigt ist, gute Texte zu entwerfen. Gewährt wird Fixum und Provision
Zunächst nur schriftliche Bewerbungen mit Nachweis bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschriften usw. an die

Litzmannstädter Zeitung
Anzeigenleitung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86

Mädchen oder Frau mit Koch-Verkäuferin aus der Textil-kenntnissen für halbe Tage ge-branchen für sofort gesucht. An- sucht. Zu erfragen Immelman- nungen Adolf-Hitler-Str. 70, Nr. 3, beim Pförtner. 7348 von 9-17 Uhr. 7225

Ich suche zum Ausbau der Organisation in allen Stadt- und Land- bezirken haupt- und nebenberufliche

Mitarbeiter

Geboten werden Fixum und Provision sowie Altersversorgung bei Bewährung. Unterstützung durch Adressmaterial. Nichtfachleute werden geschult und eingearbeitet.

Erich Vollbrecht

Bezirksdirektor des Leipziger Verein-Barmenia Krankenversicherung für Beamte freie Berufs- und Mittelstand a. G., Posen, Poststr. 3

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an
Generalagent Carl Maßen, Litzmannstadt, Schlageterstr. 40, Ruf 200-12

Stadtverkäufer

für Stahl- und Eisenwaren gegen Provision sofort gesucht.
Anzumelden bei Firma Gille, Spinnlinie 41, von 18-20 Uhr

Belehling von 15-16 Jahren für Kunstseidenweberei gesucht. Edmund Maurer & Co., Clausenw.-straße 34. 7178

Hausmädchen, nett, sauber, mit Kochkenntnissen, für kleinen Haushalt gesucht. Rudolf-Hel- Straße 29, Front, W. 1. 7264

Deutscher aus dem Altreich sucht für umfangreiches, interessantes Arbeitsgebiet

tüchtige Mitarbeiterin
Erforderliche Kenntnisse: Stenografie, Schreibmaschine und Buchhaltung.

Polnische Sprachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Antritt möglichst sofort. Meldungen erbeten am Montag, d. 17. Juni fernmündlich unter 11102, zwischen 8 und 10 Uhr.

Deutsches Kindermädchen gesucht. Justusstr. 31. Meldung ab Montag, den 17. 6. 7360

Verkäuferin für ein Lebensmittelgeschäft kann sich melden. Schillerstr. 56. im Laden. 7383

Ehrliche und zuverlässige Frauen

werden als Zeitungsträgerinnen eingestellt. Zu melden mit Ausweis in der Betriebsabteilung der L. Z., Adolf-Hitler-Str. 86, 1.

Tüchtiger Buchhalter(in)

von größerem Unternehmen gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 2560 an die L. Ztg.

Verkäuferin für Bäckerei gesucht. Zu melden Mittelstr. 159. 7386

Pflege Schwester kann sich melden. Justusstr. 31-2. 7310

Rauher

für Wollwaren gesucht
Luisenstr. 44

Kontoristin wird für eine Großhandlung gesucht. Einwandfreies Deutsch und sicheres Rechnen ist Vorbedingung. Heinz. Wetmann, Adolf-Hitler-Str. 46, W. 1. 7400

Flotte Stenotypistin

von größerem Unternehmen per sofort gesucht
Angebote unter 2558 an die Litzmannstädter Ztg. erbeten

Stellengesuche

Als Büropraktikantin sucht Mädchen von 17 Jahren, die den Kursus der Stenographie und Maschinenschreiben durchgenommen sowie Buchführungskennnisse besitzt. Anstellung. Gest. Angebote unter 2557 an die L. Ztg. erbeten. 7380

Kraftfahrer, spricht deutsch und polnisch, sucht Stellung. Angebote unter 2555 an die L. Ztg.

Buchhalter, bilanzfähig, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 2532 an die L. Ztg.

Bilanzbuchhalter, firm in Steuer-sachen, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 2533 an die L. Ztg. 7315

Landwirtschaftlicher Buchhalter übernimmt Führung und Ein-führung von Büchern. Angebote unter 2531 an die L. Ztg. 7313

Ältere Dame, frühere Staats-beamtin, Deutsche, sucht Stelle als Kassiererin, Geschäftsführerin oder dergleichen. Angebote unter 2544 an die L. Ztg. 7345

Deutscher mit Banklehre und Bankpraxis sucht verantwortungsvollen Posten im Groß-unternehmen. Angebote unter 2517 an die L. Ztg. 7280

Buchhalter, Pole, sucht noch stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 2542 an die L. Ztg.

Deutscher, mit der polnischen und russischen Sprache vertraut, sucht verantwortungsvollen Posten in der Wirtschaft. Angebote unter 2518 an die L. Ztg. 7281

Kaufmann!

Genossenschaftler, 18 Jahre unget. als Buchhalter tätig, vertraut und selbstständig in allen Arbeiten, sucht zum 1. 10. evtl. früher Stellung als 2. Disponent od. Buchhalter in Litzmann-stadt oder nähere Umgebung. Gehalt bitte angeben. Gest. Angebote an: Erich Vahl, Zwickauer, a. S. Pommern.

Buchführung für kleine oder mittlere Geschäfte und sonstige Betriebe übernimmt erfahrener Buchhalter. Angebote unter 2515 an die L. Ztg. 7269

Deutscher aus dem Altreich sucht Stellung in der Industrie, organisatorische Tätigkeit, Kenntnisse im Schriftverkehr mit Staat und Partei, Schreibmaschine, Steno-graphie, Maschinerechnen und Buchhaltung. Antritt sofort. Angebote unter 2513 an die L. Ztg.

Deutsche, 21 Jahre alt, mit Vorkursbildung sucht in kaufmännischem Betriebe Beschäftigung. Angebote unter 2426 an die L. Z.

Maschinen-Ingenieur, Volksschule, sucht als Abteilungsleiter oder dem entsprechende Stellung. Gest. Angebote an Ingenieur Hamburger, Bar-lschau, Witzga-Str. 21, W. 21.

Vermietungen

2 Zimmer, möbliert, mit Bequemlichkeiten an Herrn zu vermieten. Spinnlinie 41, W. 23, von 12-15. 7384

Wohnung, 2-3-4 Zimmer mit Küche, Einzelzimmer, Bismard-str. 10 und Spinnlinie 41, zu vermieten.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Bismardstr. 10, W. 14. Zu sehen v. 17-20 Uhr. 7394

Zimmer (ohne Möbel) zu vermieten. Wachtelweg 12 (früher Nojanstr.). 7323

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schillerstr. 67, W. 6a. 7318

Größeres Handelstotal, 2 Läden, 1 Friseurgeschäft, sofort zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 174, W. 2. Fernruf 141-65. 7303

Zimmer, Küche, Bequemlichkeiten, M 17.50 monatlich, abzugeben. Kleberweg 8, Hauswächter.

Geschäftsräume mietfrei

Läden, in Hofpassage, diverse Büroräume, davon welche auch als 7-Zimmerwohnung geeignet, evtl. auch mit Lagerräumen geteilt oder zusammenhängend. Näheres Wollschiller-Str. 67 Hausverwalter.

Eingerichteter Fleischereiben mit Zimmer und Küche zu vermieten, evtl. Einrichtung zu verkaufen. Zu erfragen Meisterhausstr. 67, beim Hauswirt. 7399

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Lufthlinie 116, W. 10, A. Konrad. 7343

Zimmer, gut möbliert, mit besonderem Eingang zu vermieten. Spinnlinie 91, W. 30. 7353

Wohnungen, 5 und 6 Zimmer und Küche, mit Bad und Zentralheizung ab sofort zu vermieten. Horst-Wessel-Str. 7. 7216

Zimmer, schön möbliert, an einen oder zwei Herren abzugeben. Heerstr. 24, W. 1. 7238

Wohnung

bestehend aus 8 Zimmern und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten ab sofort zu vermieten. Langemannstr. 20

Zimmer, schön möbliert, bei guter Familie sofort zu vermieten. Heerstraße 52, W. 23. 7365

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeit zu vermieten. Sonnenseite, 2. Stod. Spinnlinie 76.

Mietgesuche

3-4-Zimmerwohnung, Bequemlichkeiten, in gutem Botenverhältnisse von deutschem Ehepaar gesucht. Angebote unter 2478 an die L. Ztg. 7134

Zimmer und Küche in der Nähe von Postamt 2, möglichst Gas u. Wasserleitung, sofort gesucht. Angebote zu richten an Fernamt, Postamt 2, J. Krause. 7306

2 Zimmer, gut möbliert, sauber (Wohn- und Schlafzimmer), von deutschem Ehepaar vom 1. Juli gesucht. Angebote an Dr. Selbach, Schlageterstr. 40, Fernruf 200-12. 7332

2-3 größere Zimmer oder Dreizimmerwohnung

für zeitliche Praxis geeignet, Gegend Stadtmitte, gesucht. Angebote unter Nr. 2541 an die L. Ztg.

Möblierte Wohnung, 3-5 Zimmer, im Zentrum zu sofort gesucht. Angebote unter 2536 an die L. Ztg. 7390

Schlafzimmer, schön möbliert, event. mit Wohnzimmer und Küchenbenutzung, von Ehepaar aus dem Altreich sofort gesucht. Angebote unter 2537 an die L. Z.

Sauberes möbl. Zimmer

bei deutscher Familie für sofort gesucht. Angebote unter 2519 an die L. Ztg.

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, mit Küche, Bequeml., Bad, mögl. Zentrum, zu mieten gesucht. Angebote unter 2522 an die L. Ztg.

Zimmer, 2-3, mit Bad usw., mit oder ohne Möbel, sofort oder später sucht Deutscher aus dem Altreich. Angebote unter 2509 an die L. Ztg. 7237

Zimmer, 1 oder 2, Küche, mit Bequeml., Bad, von einem deutschen Kaufmann zu mieten gesucht. Angebote unter 2496 an die L. Ztg. 7206

Fabrikgebäude oder Fabrikräume

von 1000-2500 qm zu kaufen resp. zu mieten gesucht.
Vermittler erwünscht
Anruf 256-38

Probieren Sie

Arconhor-Typhitüten



- Federleicht
- Bruchsicher und Elastisch
- Formvollendet
- Abänderungsfähig
- Schweißbeständig
- Garantie für Haltbarkeit

Die Qualität entscheidet.

SANITÄTSHAUS
ADOLF-HITLERSTR. 81. RUF. 118-18.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Mietaufsuche

Elegant möbliertes Doppelzimmer mit allen Bequemlichkeiten (Badbenutzung, separater Eingang) im Zentrum der Stadt von Deutschen aus dem Altreich zu mieten gesucht. Angebote unter 500 an die L. Z.

2-Zimmerwohnungen

mit Küchenbenutzung, sauber, gut möbliert, möglichst Nähe Adolf-Hitler-Strasse, für sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 2530 an die L. Z.

Verkäufe

Vadeneinrichtung billig zu verkaufen. Danziger Straße 108, im Laden. 7274

15 000 Zentner Eis, teilweise oder im ganzen, zu verkaufen. Näheres Chojny, Grzybowastrasse 54, H. Tews. 7283

Stalienne Konzertgeige, alt, nebst Bratsche, billig zu verkaufen. Ruda, Kopernikastr. 7, beim Wirt. 7280

Perfianer = Mantel, Schreibmaschine, Fuchspelz preiswert umständelhalber zu verkaufen. Beschäftigung vormittags Ratscherstrasse 15, W. 7. 7158

Kleiderschrank, Sofa, 2 Matratzen, 2 Bettstellen billig zu verkaufen. Teofilow, Siennastr. 18, Steinte. 7236

Wasserbehälter, vieredig, offen, 36 cbm Inhalt, verkauft G. D. Kühn, Meisterhausstr. 6. 7273

Radiogerät

Wende, Typ 315, neuwertig, zu verkaufen. Zu behätigen Radiobaus Radiofon, Adolf-Hitler-Strasse 166.

Eis zu verkaufen. Zu erfragen bei L. Grulke, Budz Stof, Haus 8. 7272

Lebensmittelgeschäft veränderungshalber billig zu verkaufen. Hohensteiner Landstr. 57, Radogosz. 7275

Walzenbreitmühle

gut erhalten, Rymannstädter Schrot- u. Metallhandel, Buchlinie 59 12705

2 Wäscherollen, gut erhalten, zu verkaufen bei B. Schönan, Kiebsche-Str. 43, W. 2. 7209

Kleider aller Art zu verkaufen. Eduard Smolan, Tschener Str. 12. 7293

Bernideste Metallkinderbetten aller Art, neu, billig zu verkaufen. Rudolf-See-Strasse 39.

Pianos und Flügel, gebraucht, erste Qualitäten, günstig zu verkaufen. G. Weibach, Adolf-Hitler-Str. 154, W. 2.

Gelegenheitskauf

Eine große schöne Palme mit einem zweiten aus Eiche geschnittenen Zierbübel zu verkaufen. Zu erfragen bei dem Portier, Mühlstrasse 60 von 9 bis 1 Uhr.

Gutgehendes Lebensmittelgeschäft mit größerer Kundenschaft und Buttermverkauf veränderungshalber zu verkaufen. Alexanderhoffstr. 182. 7382

Mercedes-Kabriolett, 17 L., in sehr gutem Zustande (Wagen ist geschützt) zu verkaufen. Danziger Str. 9, II, rechts. 7326

Strickmaschine, 9x90, zu verkaufen. Rüterstr. 8, Front, Ladenwohnung. 7377

Pianino, Fibiger, Favencelervice für 12 Personen und Spiegel zu verkaufen. Schillerstr. 39, W. 10.

3 Ventilatoren 0,25-0,12 PS, zu verkaufen. Weinhandlung, Adolf-Hitler-Str. 64, Ruf 112-35.

3/16" MESSINGSCHRAUBEN 12 - 15 - 20 mm lang 5000 7-8000 Stück Anfragen am Montag unter Fernruf 11102

Kinderwagen in gutem Zustande zu verkaufen. Bredowstr. 6, W. 2.

Nähmaschine „Singer“ in gutem Zustande günstig abzugeben. Hermann-Göring-Str. 93, 4. Stod, linke Offizine, W. 9. 7335

Briefmarkensammlung Deutschland - über 1000 Michel-Marck - zu verkaufen. Schweifert, Allee 11, W. 15 oder 13. 7357

Pianino in gutem Zustande zu verkaufen. Beschäftigung täglich von 18-20 Uhr Buchlinie 114, W. 3. 7364

Vadeneinrichtung eines Damenhutgeschäftes zu verkaufen. Anfragen Braunauer Straße 42, Bierhalle.

Kaufaufsuche

Brillantring oder wertvolles gold. Armband von Privatperson zu kaufen gesucht. Angebote unter 2561 an die L. Ztg. 7393

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2559 an die L. Ztg. 7389

Flügel, gutes Fabrikat, gut erhalten, von Privatperson zu kaufen gesucht. Angebote unter 2528 an die L. Ztg. 7307

Speisezimmer-Büfett, modern, möglichst Ruß, zu kaufen gesucht. Angebote unter 2538 an die L. Z. 7330

Zu kaufen gesucht: **Regale, Verkaufstische und Büromöbel** für Textilhandlung. Angebote unter 2551 an die L. Ztg.

Sandwagen, gebr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter 2521 an die L. Ztg. 7287

Dampf-Stehkessel, gebr., gut erhalten, bezw. Lokomobile mit ca. 40-45 am Heizfläche und 12 Atm. Druck zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangabe unter 2520 an die L. Ztg. 7286

SCHROTT und METALLE aller Sorten u. Mengen kauft ständig Rymannstädter Schrott- und Metall-Handel Buchlinie 59 Ruf 12705

Hobelmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 2500 an die L. Z. 7271

Ein Farbspritz-Apparat mit Kompressor sofort zu kaufen gesucht. Gegebenenfalls vergeben wir das Streichen in Lohn. Farbe vorhanden. Filangebote unt. Rufnummer 15058, Spinnlinie 206/8

Die „Kleinanzeige der L.Z.“

ist beliebt wegen ihres Erfolges und preiswert durch die einfache Wortberechnung. Anschaffungen für den Haushalt usw. sind schnellstens möglich durch eine Kleinanzeige in der Rymannstädter Zeitung, denn sie

verhilft zu Kaufangeboten!

Zur Selbstberechnung der Kaufnegebühren nachfolgend ein Muster:

Moderne Schlafzimmern, Ehemer- und Herrenzimmer-Einrichtung zu kaufen gesucht. Fernruf 527-87.	Berechnung:
	2 fettgedruckte Worte je 20 <i>Spf.</i> 40 <i>R.M.</i>
	9 einfache Worte je 15 <i>Spf.</i> 1,35 "
	Zusammen 1,75 <i>R.M.</i>

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Bei Kennwortanzeigen unter Ziffer werden 20 *Spf.* für Abholer und 50 *Spf.* bei Zustellung der Angebote berechnet. Aufgabe von Kleinanzeigen in den

Geschäftsstellen der Rymannstädter Zeitung:
Rymannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86
Pabianice, Schloßstraße 16.
Kalis, Hindenburgstraße 3.

Unterricht

Klavierunterricht erteilt Sophie Wedert, früher Lehrerin am Lübecker Konservatorium. Zu sprechen Montag und Donnerstag 10-12. Adolf-Hitler-Strasse 59, W. 7, täglich 5-6 Schwimweg 7a.

Gründlichen deutschen Unterricht für Anfänger und Vorgelehrte, Korrespondenz und Schulnachhilfe erteilt schnell erprobte Kraft. Julius Redves, Wilhelm-Gustloff-Str. (Kopcinsteig) 42, W. 7. 7386

Wer erteilt englischen Unterricht? Angebote unter 2560 an die L. Ztg. 7390

Bilanzabschluss, Buchführung, Einführung von Buchhaltungen, Buchkontrolle, Geschäftsliquidierungen werden von erfahrenem Buchhalter stundenweise ausgeführt. Näheres Fernruf 120-13.

BERLITZ Neue kurze Stenographie, Buchführung, Schreibmaschine. Es beginnen: Englisch für Anfänger Dienstag um 8, deutsche Rechtschreibung Mittwoch um 7. Adolf-Hitler-Strasse 4.

Gründlicher Unterricht in Deutsch wird erteilt: Buchlinie 107, W. 1, von 14-15 und 18-20. 7265



SPRITZ-APPARATE
Farb- und Lack-
SPRITZ-APPARATE
u. kompl. Anlagen f. alle industriellen u. gewerblich. Zwecke, Schnell-Spritz-Automaten zum Innen- und Ausen-Lackieren von Massenartikeln, Spritz- (Absauge-) Tische und Kabinen, Luftkompressoren für Licht und Kraft, Sandstrahlgebläse, Entstaubungs-, Be- u. Entlüftungsanlagen A. Krautzberger & Co. G. m. b. H. Holzhausen 751 bei Leipzig

Krefitt
Gefolgschaftsküchen
Verlangen Sie unsere Sonderbrochure KZ
W. KREFFT AG · GEVELSBERG/W

Teilansicht der von uns für die Reichshauptbank Berlin gelieferten Gefolgschaftsküche

Handels- und Sprachkurse
Dr. Bauer u. Co.
Adolf-Hitler-Str. 103, Fernr. 20296
Neuer Kursus für Rechtschreibung beginnt Montag, den 17. Juni

Unterkunft für meinen 10jährigen Jungen suche ich bei einer deutschen Familie mit Kindern. Er soll in der deutschen Sprache Fortschritte machen. Angebote unter 2549 an die L. Ztg. erbeten.

Verloren
Ausweis 25950 des Heinrich Birke, Buchlinie 227, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Alfreda Romwalta, Ragewitzer Chaussee 8, verloren. 7324

Briefstasche mit sämtlichen Personalausweisen verloren. Abzugeben bei Haupttreuhandstelle Ost, Nebenstelle Rymannstadt, Straße der 8. Armee 8, gegen Ueberlassung des Geldinhaltes als Finderlohn. Dr. Dittloff.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Michalina Chraszczat, Gerhardtstr. 12, verloren. 7302

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Waclaw Dubilas, Stormstr. 30, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Stanislaw Legocka, Dorf Bendon, Gemeinde Galkowel, verloren. 7387

Mitwandererausweis, Arbeitskarte und andere Dokumente des August Alexandrow, Schriebe-nauer Str. 97, verloren. 7399

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste, Taufschein, Bescheinigung der NSD., Bunterkarte, Wohnmeldekarte der Olga Griesel, Neustadtstr. 5, verloren. 7378

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Josef Bogacki, Danziger Str. 4, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Edward Michalowski, Lagiewnicki Nowe, Gem. Lagiewnicki, verloren. 7337

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste des Emil Lange, Dorf Razimierzow I, verloren. 7298

Gewerbeschein v. 8. 4. 1940 Blumenhandlung Alexander Grünh, Rymannstadt, Adolf-Hitler-Str. 170, verloren. 7253

Heiratsaufsuche
Briefwechsel mit einem Kameraden aus der Wehrmacht oder Polizei zwecks späterer Heirat ist erwünscht. Alter 30-45 Jahre. Zuschriften unter 2495 an die L. Ztg. 7194

Beamter sucht Dame mittleren Alters zwecks späterer Heirat lernen zu lernen. Angebote unter 2534 an die L. Ztg. 7317

Rymannstädter, 45, sucht die Bekanntschaft einer sympathischen Dame zwischen 30-40 aus dem Altreich zwecks Heirat. Angebote unter 2539 an die L. Ztg.

Geschäftstätiges Fräulein, 28 Jahre, vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn zwecks Heirat. Angebote unter 2471 an die L. Ztg. 7115

Höherer Beamter aus dem Altreich, 29 Jahre, mittelgroß, symp. Charakter, sucht die Bekanntschaft einer hübschen gebildeten Dame im Alter bis 26 Jahre zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften erb. Distrikion Ehrenstraße. Angebote unter 2508 an die L. Ztg. 7229

Witwe ohne Anhang, 45 Jahre, 1,70 hoch, etwas Vermögen vorhanden, wünscht Wiederheirat mit Herrn bis 50 Jahren, passende Größe, auch Witwer annehm. Bildzuschriften unter 2469 an die L. Ztg. erbeten. Sirenaite Distrikion zugeliefert. 7407

Teilhaber
Mit 6000-8000 RM würde einem gutgehenden Geschäft als Teilhaber. Angebote unter 2464 an die Rymannstädter Zeitung

Wanzen, Schaben, Motten, Ameisen, Ratten und Mäuse vertilgt stets und an jedem Orte schnell und 100% erfolglicher der Kammerjäger A. Roberto, Rymannstadt, Magdeburger Str. (Senatorsstr.) 4, Fernruf 278-36.

Umstellung der Buchhaltung auf Durchschreibe-Buchhaltung und einheill. Kontenrahmen übernimmt erf. Organisations- Angehote unter 2502 an die L. Ztg.

Reparaturen von Schreib- und Rechenmaschinen

aller Art sowie Kontrollkassen „National“ werden fachgemäß ausgeführt

Alex Blüschke
Horst-Wessel-Strasse 1a Ruf 137-54
Umarbeitung polnischer Zeichen auf deutsche Eigene Werkstatt

Aufbau! Aber mit neuzeitlichen Organisationsmitteln

Neuzeitliche Buchhaltungsorganisation

Lager- und Lohn-Buchhaltung
Durchschreibe-Buchhaltung, Registratur
Vertrieb und Einrichtung

Kurt Kühn
Rymannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 154, Fernsprecher 225-90

WERTHEIM

Personen- und Lasten-AUFZÜGE sind wirtschaftlich und betriebssicher

WERTHEIM A.G. WIEN IV/50

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 15. d. M. mein innigstgeliebter Gatte,
unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Hübner

im Alter von 64 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 17. Juni, 5 Uhr nachmittags, vom Bethause
der Baptitengemeinde in Rymannstadt-Ruda, Alexanderstr. 9, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Ihre Verlobung geben bekannt

Angelika Weilbach
Norbert Braun

Rymannstadt, 16. Juni 1940

Elisabeth Heidrich
Kurt Freymark
Verlobte

Rymannstadt, Juni 1940

Rudolf Tebus
Hilma Johanna, geb. Krause
Vermählte

Wilhelm-Gustloff-Str. 77

Am 15. Juni 1940

Gustav Mauch
Elektrotechnisches Büro
und Reparaturwerkstatt
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 223 Fernruf: 213-62
Ausführung von
**Licht-, Kraft-, Telefon-, Klingel-,
Antennen- u. Blitzableiteranlagen**
Reparaturen von Elektromotoren,
Dynamomaschinen u. Radioapparaten
Lager von gebrauchten Elektromotoren u. Dynamos

Architekt
H. WICHMANN
Entwurf — Beratung — Bauleitung
für
Hochbau — Innenaustattung u. Instandsetzung
Dresden Kalisch, Hindenburg-Str. 25
Telephon 106

**Hydraulische
Einzelpressen**
Plattengröße 25 x 25 — 60 x 60 cm
oder ähnliche Maße läuft gegen Kasse
„Getefo“ Gesellschaft für technischen Fortschritt
m. b. H., Berlin W. 35.

„Hygiene“
übernimmt: Frottieren, Polli-
nieren und Drahten von Parkett-
fußböden, Reinigen von Schau-
fenstern. Anruf unter Nr. 105-47
(Ka Eisse Kestel-Ste). Fachmän-
nische Ausführung! Sitz: Tan-
nenbergstraße 1.

**Privatschulen
Lauterbach**
Breslau 5, Tauenhienplatz 10
Militär, Handelsfächer, Sprachen
(Vernachlässigung)

**Kunsthonig
Speisesirup**

wird hergestellt aus reinem
Zucker ohne Rübensaft, ohne
Kartoffelsirup und anderen
ähnlichen Zusätzen

Nährmittelfabrik
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80
Tages- Fernruf 225-34
Nacht- „ 138-23
Prompte Lieferung

Reparaturwerkstatt
von Kraft- und
Fahrrädern
repariert gut und billig
Anton Roman
Beerstraße 61

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Gebr. Tietz

Berlin C 2, Spandauer Strasse 41 (am Bahnhof Börse)
Inh. H. W. Höhne & E. Benecke

Textil Grosshandel
Knöpfe
Besitze

Kurzwaren
Weisswaren
Nähmittel u. a.

Lagerbesuch lohnend



Am 24. Mai 1940 fiel in einem Ge-
secht in Frankreich in soldatischer
Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnen-
eide für Führer und Vaterland, unser
einzigster, lieber, guter Sohn, Enkel,
Neffe und Cousin, der Oberstleutnant

Eugen Lindemann

im Alter von 25 Jahren.

Scherrsau, Langenbielau,
Berlin, Rymannstadt

In tiefem Schmerz:

Karl Lindemann und Frau
Marie Lydia geb. Strzembka

Scherrsau, d. 15. Juni 1940
Post Langenbielau I / Elsa

Dieter von Bistram

geb. 16. II. 1938 in Riga
gest. 11. III. 1940 in Greifswald

Die Beisetzung der Urne unseres herzlichsten Jungen
findet am Sonntag, dem 16. Juni, auf dem alten
Friedhof der St. Johannis-Gemeinde (Friedhofstraße)
um 12 Uhr statt.

In tiefer Trauer

Die Eltern

Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die traurige
Nachricht, daß am Donnerstag, dem 13. Juni, nach
langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Toch-
ter, liebe Frau, Tante, Schwester und Cousine

Eugenie Anders geb. Schmidt

im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen ist. Die
Beerdigung findet Sonntag, den 16. Juni, um 17 Uhr
von der Leichenhalle des neuen evangelischen Fried-
hofes in Dohy aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danklagung

Für die bei der Bestattung unserer lieben Entschlafenen
bekundete herzliche Teilnahme wie auch für die ihr zuge-
dachten, reichen Blumenpenden von nah und fern sprechen
wir allen freundlichen Teilnehmern und Spendern unseren
innigsten Dank aus

Familie Arthur Kaufe

Rymannstadt, d. 14. Juni 1940.

Familien-Anzeigen gehören in die L. Z.

Am 14. Juni 1940 entschlief sanft mein innigstgeliebter Gatte, herzenguter Vater,
unser unvergeßlicher Bruder, Schwäger und Onkel

Teodor Lechelt

Die Bestattung des teuren Entschlafenen findet Sonntag, den 16. d. M., um 1/2 5 Uhr
nachm., von der Leichenhalle des neuen Friedhofes (Wiesnerstraße) aus, statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen

Maschinenfabrik Alex Linke

Bismarckstr. 70, Ruf: 165-72, privat: 227-31

führt aus: Dreherarbeiten bis 8 m lang, 1 1/2 m
im Durchmesser Hobelarbeiten bis
3 m lang
Bohr- und Fräsarbeiten, Repara-
tur von jeglichen Maschinen

Zurückgekehrt aus dem Ausland, übernehme ich
sämtliche Uniformen
jeglicher Formationen, sowie alle
Massschneiderarbeiten
Erfolgreiche Ausführung. Empfehle mich weiterhin
meiner geschätzten Kundschaft
Wilkens Keller
Berl.-Weißl.-Str. 25 W. 18.

Elektrotechnisches Unternehmen und Reparaturen-Werkstätte Max Frey

Rymannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 145
Ruf 114-44

führt aus: Licht- und Kraftinstallation
Blitzableiter u. Alarmeinrichtungen
Reparaturen und Wicklungen von
Elektromotoren und Dynamomaschinen
jeder Größe
Ankerwicklungen in allen Strom-
arten und in jeder Spannung
Lager von neuen und gebrauchten
Elektromotoren und Dynamomaschinen
Projekte und Kostenaufschläge auf Wunsch

Kaufe **Schlachtpferde**
zu höchsten Preisen
RICHARD LEUSCHNER
Litzmannstadt, Schlachthof
Eduard-Patzer-Str. 59. Fernruf 119-58

Gustav Wiedehöfft & Co.
KALISCH, HINDENBURGSTR. Nr. 1
ELEKTROTECHNISCHES GESCHÄFT
Reichhaltiges Lager v. Beleuchtungskörpern
Ausführungen von
Licht- und Kraftanlagen

**Lagerhäuser
„Warrant“ A.-G.**
Rymannstadt, Adolf-Hitler-Str. 66 Ruf: 126-03
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes
Anschlußgelenk. Expedition, Verzollung, Verfi-
cherung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

**Rigaer Kochherd
und Transportofen**
zu haben bei
Töpfermeister A. Frenzlau
Rymannstadt, Bismarckstr. 57, W. 4, Ruf 161-10
Wasser wird werden. Familienarbeiten angenommen

